Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.01.1936 (Nr. 16)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausmstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 16 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 16. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Führer spricht in Lippe-Detmold

Triumphaler Verlauf der Feierlichkeiten anläßlich des dritten Jahrestages der für die NSDAP. siegreichen Landtagswahl

Die Eröffnungskundgebung

Detmold, 16. Januar.

Das ganze Land Lippe stand unter Anwesenheit des Führers gestern im Zeichen der Erinnerungsfeiern aus Anlaß des dritten Jahrestages der geschichtlichen Landtagswahl.

Am Vormittag fand vor dem Rathaus in Detmold die Eröffnungskundgebung statt. Schon zeitig waren auf dem Bahnhofsvorplatz zur Begrüßung der einlaufenden Sonderzüge aus Lippe und Westfalen alle Formationen und Gliederungen der Bewegung sowie die alten Kämpfer angetreten. Unsäumt war der Platz von einer riesigen Menschenmenge. Beim Einlaufen des ersten Sonderzuges erklangen Militärmärsche und mit Jubel wurden die alten Kämpfer aus dem Lande begrüßt. Anschließend nahmen die Kolonnen Paradeaufstellung. Es erschien Stabschef Luhe, der im Flugzeug in Detmold eingetroffen war. Er wurde vom Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer begrüßt. Als der Stabschef die Front abschritt, brach die begeisterte Menschenmenge in Heil-Rufe aus. Darauf setzte sich der Zug der alten Kämpfer unter Vorantritt der Standartenkapelle in Bewegung. Vor der SA. marschierten der Stabschef mit seiner Begleitung, Gauleiter Dr. Meyer, Staatsminister Riecke und viele andere Leiter der Bewegung.

Vor dem Rathaus nahmen die alten Kämpfer in einem gewaltigen Viereck Aufstellung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klagges aus Braunschweig eingefunden. Zuerst sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er führte den alten Kämpfern noch einmal packend die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Damals habe die Bewegung ohne jede materielle Unterstützung nur aus reiner Ueberzeugung und im unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Idee in einem beispiellosen, von den Gegnern mit brutalsten Verfolgungsmethoden geführten Kampf doch den entscheidenden Siegerzungen, der dann dem Nationalsozialismus zur Macht verholfen habe.

Anschließend sprach Stabschef Luhe, stürmisch begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig.

Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins: Dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesteckt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

Vorbeimarsch vor Stabschef Luhe

Im weiteren Verlauf der Feierlichkeiten fand vor dem Landestheater ein großer Vorbeimarsch sämtlicher nationalsozialistischen Organisationen aus dem Lande Lippe statt. An der Spitze des Zuges marschierten Einheiten der Wehrmacht, denen in langen Kolonnen SA., SS., HJ., Arbeitsdienst usw. folgten. Vor dem Landestheater hatten die Ehrengäste, unter denen man auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sah, Aufstellung genommen. Die umliegenden Anmarschstraßen waren von einer riesigen Menschenmenge umlagert. Unter flotten Marschklängen marschierten im Gleichschritt die verschiedenen Organisationen vor Stabschef Luhe vorbei.

Das lippische Land ehrt den Führer

Dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933 wurden eine besondere Ehrung zuteil. Westfälische und lippische Städte überreichten ihnen kunstvoll gestaltete Ehrenbürgerbriefe.

Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Oeynhausen, gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte. Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor. Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Recklinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens Herten, Kreis Recklinghausen, die westfälische Töpfer- und Handwerkerstadt Stadtlohn im Kreise Ahaus und die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schmalenberg, die schon zweimal 100prozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterhielt sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer hat dann den Führer, zu gestatten, daß seinen Mitkämpfern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatter Hoffmann und Brigadeführer Schreck das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte verliehen werde. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergruppenführer Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspressechef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Lage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief der Stadt Lemgo, Reichsbildberichterstatter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schreck den Ehrenbürgerbrief von Schmalenberg.

Vor dem Dunkelwerden fuhr dann der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm im letzten Wahlkampf vor der Machtergreifung damals vor drei Jahren so einen triumphalen Sieg geschenkt hatte. In jeder Ortschaft Girlanden, Sprudbänder, alle Häuser bekränzt. Und auf den Straßen die gesamte Einwohnerschaft fast ohne Ausnahme. Jubelrufe, glückliche Gesichter und gläubige Augen. Im Dunkel kommt dann Detmold, das phantastisch geschmückt ist. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht bilden ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen neuen Flughallen, wo 15 000 Menschen auf den Führer warten.

Massenkundgebung in den Flughallen

Vor den Flughallen stehen Stabschef Luhe, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klagges, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Obergruppenführer Weitzel, der Kommandeur des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises IV, General Halm, und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierskorps der Wehrmacht. Der Führer schreitet die Ehrenformationen ab und unter brausendem Jubel begibt er sich durch die Hallen zum Pult. Die Fahnen marschieren ein. Dann spricht Gauleiter Dr. Meyer von den Tagen des Kampfes, dem letzten großen Sieg vor der Machtergreifung. Dann fuhr er fort:

„Mein Führer! Sie selbst haben in Ihrer großen Rede in Lemgo im Januar 1934 den lippischen Wahlkampf als den denkwürdigen Wahlkampf bezeichnet; denkwürdig deshalb, weil er nach fünfzehn Jahren heroischen Kampfes und nach dem furchtbar schweren Jahre 1932 mit seinen dreizehn Wahlschlachten, die Entscheidung in dem gigantischen Ringen um die Macht herbeigeführt hat.

Durch diesen Wahlsieg wurde vor aller Welt unter Beweis gestellt, daß trotz der Rückschläge und Niederlagen des Jahres 1932 die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen war, sondern stärker denn je dastand, daß der Abfall Gregor Strassers die Partei nicht hatte spalten können, sondern daß die Partei in unerschütterlicher Treue mit unwandelbarem Glauben fester denn je zuvor hinter ihrem Führer stand. (Lang anhaltender Beifall). **Sie, mein Führer, haben gezeigt, wie in Zukunft die Partei um den deutschen Menschen ringen soll.“**

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley aus tiefinnerstem Herzen, mit heiligem Feuer und revolutionärem Schwung, so, wie nur Nationalsozialisten sprechen können. Er führte aus:

„Die Partei hatte im Jahre 1932 Schlag auf Schlag erlitten. Wir haben damals Niederlagen gehabt, Verrat in unseren eigenen Reihen, und alle Welt schrie: Es ist jetzt aus mit den Nazis, jetzt ist Schluß, die eigenen Führer verlassen die Fahne.

Es war der Führer, der uns allen sagte: Und nun erst recht, jetzt gerade!

Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: Das Bequeme ist schön, und das Angenehme allein ist schön, sondern der Kampf ist schön.

Heute ist das der Leitsatz vom letzten Arbeiter bis zum ersten Bürger: Wir kapitulieren nicht! Und so, wie wir damals Deutschland erobert haben, so glauben wir heute, daß wir uns auch die Achtung der Welt erobern werden.“

Adolf Hitlers Appell an die Kämpfer

Nun betritt der Führer das Pult. Er hält eine Rückschau auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf der Machtübernahme vergangen sind. Und er weist darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind, und wie lange und inhaltsreich sie uns doch erscheinen, die wir sie durchlebt haben. Die Massen sind sofort in seinem Bann, als der Führer die Lage um die Jahreswende 1932/33 skizziert, dieses schärfsten Kampfjahres, das wir überhaupt erlebt haben. Dann zeichnet er den Wandel auf, der sich Zug um Zug in diesen dreimal zwölf Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überstürzten.

Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen als in manchen Zeiten vielleicht zehn, vielleicht zwanzig, fünfzig oder gar einhundert Jahre beansprochen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen es aus dem Erleben heraus, was der Führer nun sagt: daß jener Wahlkampf damals nicht ein zweiter, beliebiger Kampf um eine parlamentarische Vertretung war, sondern das Ringen um eine Entscheidung, mit Stolz und harter Wille beherrscht alle Gesichter, als er erklärt, daß wir auch ein fünfzehntes und sechzehntes Mal und wenn nötig auch das zwanzigste und dreißigste Mal gekämpft hätten, solange, bis der Gegner sich nicht mehr vom Boden hätte erheben können. Denn nicht die Summe der Verluste entscheidet in einem Kampf, sondern nur, wer mit dem letzten Bataillon übrigbleibt, habe den großen Kampf gewonnen.

„Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Endsieg“ — brausender Jubel quittiert diesen Satz — „wird immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer in Nürnberg. Am Montagabend traf Adolf Hitler überraschend in Nürnberg ein und wohnte im Stadttheater einer Aufführung des „Zigeunerbarons“ für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei. Scherl-Bilderdienst

Unser Tagesspiegel

Die Erinnerungsfeiern in Lippe gestalteten sich zu einem neuen Triumph für den Führer.

Reichsminister Dr. Frank gab wichtige Erklärungen über die Stellung des Richters im Dritten Reich ab.

Reichserziehungsminister Rust hat den 30. Januar, den Gründungstag des Dritten Reiches für schulfrei erklärt.

Das Programm der KdF.-Hochseefahrten für 1936 sieht wiederum außerordentlich hohe Leistungen für den deutschen Arbeiter vor.

Infolge einer bevorstehenden vermehrten Einfuhr von holländischen Kolonial-Tabaken kann die Kontingentierung der Tabakindustrie gelockert werden.

Der hanseatische Auhenhandel steht bei der Förderung der Ausfuhr in vorderster Front.

In dem von der Reichskammer der bildenden Künste veranstalteten Bernstein-Wettbewerb fiel der erste Preis in „Armbänder“ an den Bremer Hein Meyer.

Rasse und Geschichtsbild

Von
Reichsamtsleiter Dr. Groß

Was für ein Weltbild über einem Volke steht und herrscht, davon wird jeder berührt, der überhaupt am Leben des Volkes innerlich Anteil nimmt. Das heißt nicht, daß er gerade als Mensch aus Büchern und Zeitschriften sich die philosophischen Erkenntnisse über irgendwelche Dinge bildet, sondern am geistigen Leben dieses Volkes und an den Auseinandersetzungen und seinem geistigen Weltbilde nimmt jeder teil, ganz gleich, wie sein Bildungsniveau ist und wie es um seinen Wissensstoff steht, die die Nation zum Guten oder zum Bösen in Bewegung halten. Wir erleben heute in Deutschland eine solche innere geistige und seelische Bewegung der Nation in unerhörtem Ausmaße; wir haben sie selbst eine Revolution genannt.

Wir wissen, daß im Mittelpunkt der ganzen Entwicklung die Fragen stehen, die mit dem Schlagwort „Rasse“ in Zusammenhang gebracht werden. Hat die große Bewegung, die durch die nationalsozialistische Partei vor nunmehr drei Jahren den Staat übernahm, an Formen und Werte der völkischen Bestrebungen in der Nation angeknüpft? Dieser Ausdruck „völkisch“, von vielen kleinen Gruppen mißbraucht und ins Lächerliche gezogen, hat das eine Gute, daß er im Gegensatz zu der formalrechtlichen Staatsauffassung das Wesen eines staatlichen Zusammenlebens und staatlichen Aufbauarbeit sehr gut beleuchtet. Vom alten Rom her ist in Europa eine juristische, eine formale Auffassung vom Ablauf geschichtlicher Formen und geschichtlicher Werte herübergenommen worden, das Recht der Staaten, die Grenzen der Staaten, die Verfassung der Staaten, alle die Dinge, die begrifflich paragraphenmäßig zu ordnen waren.

Etwa seit 100 Jahren wurde dann zunehmend diese Auffassung abgelöst durch eine modernere Auffassung, die sah nicht mehr im Staat an sich und in seinen Rechtsformen und Rechtsnormen das Wesen geschichtlicher Vorgänge und damit die Aufgabe politischer Tätigkeit, sondern sie glaubte, etwas Ursprünglicheres, etwas Lebendigeres an die Stelle zu setzen, das selbst erst wieder die Staaten schuf und deshalb vor ihnen kam in der Rangordnung. Das war das Zeitalter, wo man eine neue Wirtschaftspolitik in Europa einzuführen versuchte.

Dieses beides wird nun abgelöst vom Nationalsozialismus, von seiner durchbrechenden revolutionären Haltung, die im Staat und auch in der Wirtschaft abgeleitete Werke sieht, die selbst einen Schöpfer haben und brauchen, und die nur bestehen können, so lange die ursprüngliche Kraft selbst besteht. Wenn wir vom Volk reden, dann meinen wir damit nicht nur Gemeinschaft, die über Klassen hinweg und über alle Gruppen und Schichten hinweg sich erstreckt, sondern wir meinen damit die andere noch größere Gemeinschaft, die über die Generationen hinausgreift und nicht nur die Menschen, die miteinander heute auf gleichem Boden leben, die das gleiche Schicksal erleben, zu einer Einheit zusammenfaßt, sondern die zugleich alle Menschen in diese Einheit einbezieht, die vor uns und nach uns auf diesem Boden lebten und leben werden. Wenn ich sage, auf diesem „Boden“, so stimmt dieses Wort „Boden“ schon nicht, denn es zeigt sich, daß hier die neue Denkweise einen ganz anderen Volksbegriff sucht und braucht, als er in der Vergangenheit üblich war, d. h. den Begriff des Volkes, das von Generation zu Generation, durch Jahrhunderte und Jahrtausende der Geschichte rückwärts und vorwärts schreitet.

Indem wir so die lebendige Geschlechterfolge und diese ursprüngliche Lebendigkeit der Menschen im Volk als den letzten Wert geschichtlichen Lebens herauszustellen, sprechen wir zugleich Behauptungen aus, die mit den Meinungen von gestern manchmal in Widerspruch stehen. Wir lehnen eine Auffassung ab, die gestern etwa glauben konnte, daß geistiges Leben und kulturelle Werte im Leben der Menschheit völlig selbständig und losgelöst von körperlichen und sleischlichen Zuchtzielen oder von den Menschen als ihrer Träger sein können. Wir lehnen eine Auffassung ab, die glaubt, es könnte eine kulturelle oder geistige Leistung, wenn sie einmal geschehen sei — warum wisse man nicht — auf ewige Zeiten lebendig und wertvoll und schöpferisch bleiben und Bestand haben, auch dann, wenn Menschen der Art, die sie einst schufen, längst nicht mehr auf dieser Erde leben. Es gibt kein Weiterleben geistiger Werte ohne die Menschen, aus denen sie wurden. Man weist auf manche Dinge hin in der Vergangenheit, wo große Kulturvölker zugrunde gingen und trotzdem ihre Werte und Werke weiterlebten, daß Griechenland zwar als politischer Begriff Jahrhunderte hindurch verschwunden sei, aber trotzdem Griechenland als Idee, Kulturwert und Kulturfaktor unbedingt lebendig und ein gewaltiger Faktor für unsere eigene humanistische Kultur sei. Es sei nichts weiter als heute z. B. ein Weiterleben Griechenlands in uns. Und man war peinlich berührt, wenn andere Leute darauf hinwiesen, daß das im günstigsten Falle eine Selbsttäuschung ist. Das, was heute unter uns an humanistischen Gedankengängen weiterlebt, das ist ein Ragout fin, bestehend aus Pergamenten mit griechischen Schriftzügen, aus schönen Statuen und in erster Linie aus lebendigen Vorstellungen, Wünschen, Sehnsüchten, Hoffnungen von Menschen

unserer Zeit. Das Weiterwirken solcher Werke ist eben gebunden an das Weiterleben der Menschen, aus denen sie wurzeln, für die sie wurden.

Es entsteht dann die zweite Frage: Sind wir heute innerlich dasselbe wie die Menschen, die wir biologisch unsere Vorfahren nennen müssen, vor 1000 oder 2000 Jahren waren oder nicht? Besteht eine solche Gemeinsamkeit, eine solche Kontinuität der inneren Haltung, innerhalb eines Volkes durch die Geschichte hindurch? Oder sollte es nicht vielmehr so sein, daß große Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte innerhalb des Volkes vor sich gehen, die das innere Gefüge dieser Nation völlig wandeln: Wir pflegen ja heute durch die Luft zu sprechen ohne Draht über die Erde, wir sehen in wenigen Monaten oder Jahren Dinge, die weit von hier vorgehen, wir haben keine Zeit mehr, wir werden gehetzt, gescheiter. Wir haben äußerlich und innerlich tausend Dinge gelernt, die noch vor hundert Jahren uns nicht im entferntesten bekannt waren. Sind wir bei alledem nicht völlig andere Menschen als die Menschen vor 100 Jahren oder gar 1000 Jahren? Diese Frage ist nur zu begreifen und zu beantworten, indem wir auf die Abhängigkeit der Form des Menschen, in körperlicher wie geistiger Art von den Gesetzen der Erblichkeit hinweisen. Denn steckt nicht im Grunde hinter der Meinung, daß die gewaltige Umänderung der Umwelt auch eine Aenderung des Menschen herbeiführen müßte, steckt nicht dahinter die Ueberzeugung, daß die Umwelt überhaupt die lebendigen Wesen prägt? Damit steht die Milieu-, die Umweltslehre in ihrer krassen und orthodoxen Form, wie sie anfangs oder Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgearbeitet wurde, der Auffassung gegenüber, die Voraussetzung für das rassische Denken unserer Tage ist.

Wir müssen erkennen, daß nicht das Jahrhundert mit all seinen materiellen und ideellen Einflüssen den Menschen prägt, sondern daß die Prägung dieses Menschen abhängig ist von den erblichen Anlagen. Weil aber die erblichen Anlagen ausschließlich abhängen von der Folge der Generationen, von den Gliedern in der Kette der Generationen, daswegen ist es gewiß, daß zeitliche und irgendwie umweltbedingte Einflüsse irgendwelcher Art niemals den Charakter und das Wesen eines Volkes durch die Geschichte hindurch wesentlich zu verändern vermögen.

Das Oberflächlichste auf dieser Welt kann für alle Menschen der Erde verbindlich sein, was aber in die Tiefe geht, wird eben, weil Tiefe die Mannigfaltigkeiten rassischer, von Natur erblich bedingter Formen darstellt, zwangsläufig verschiedene Gesichter annehmen können, je nach der Art Mensch, zu der es spricht und für die es gelten soll. Wenn wir deshalb heute in allen Fragen gerade des geistig-seelischen Lebens die Besinnung auf die rassische Eigenart der Menschengruppen fordern, dann ist es eine Forderung, die zugleich der inneren Vertiefung und der Ermöglichung des inneren Ernstes dient. Was allen Menschen gleich sein kann, das kann nur oberflächlich und damit am Ende für alle gleich bedeutungslos sein. Was aber die Menschen und Menschengruppen auf dieser Welt innerster und wertvollster Besitz sein und werden soll, das muß dann freilich der besonderen Art dieser Menschengruppe sich anpassen und das muß diese Menschengruppe aus sich herausholen und muß es nach den Gesetzen ihres Stils und nach der Ueberlieferung ihrer Eigenart formen. Sie kann es nicht abschreiben aus Zeiten oder Völkern, die anderen Prägungen, d. h. anderen Blutsgesetzen ihr Dasein verdanken; sie muß diese Selbständigkeit der Prägung ihrer letzten seelischen Werte fordern, nicht weil sie übermütig glaubt, allein wahre Werte zu erkörpern, sondern weil sie weiß, daß es Werte eben letzter Art für mich nur innerhalb meiner eigenen Rasse, meines eigenen Blutes und meiner eigenen Stil- und Denkgesetze gibt.

Der Führer spricht in Lippe-Detmold

Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß der denkwürdigen Landtagswahl

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessiere nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessiere nur eines, ob das Deutsche Volk stark genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man solle nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen, und dann müsse es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend, erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gesiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde."

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführungen des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit einer Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnsucht, sondern nur ein einziges Leitziel gebe: das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemandem suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Ganz deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zeite verwies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf die neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht könnten wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Nicht endenwollender jubelnder Beifall brauste auf, als der Führer geendet hatte. Machtvoll schallt ein dreifaches Sieg-Heil durch die Hallen — ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingt die Kundgebung aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes, zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Auch hier wollen die Begeisterungsstürme bei seinem Erscheinen nicht enden.

Wiederum geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte, wunderschöne Stadt, durch die zauberhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan zujubeln. Vor dem Kaiserhof, wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat, und die meisten Ehrengäste abgestiegen waren, staut sich eine riesige Menschenmenge, die den Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu leben wünscht.

Der Führer spricht in Detmold

Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß der denkwürdigen Landtagswahl

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessiere nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessiere nur eines, ob das Deutsche Volk stark genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man solle nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen, und dann müsse es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend, erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gesiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde."

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführungen des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das alles ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Zügellosigkeit einer Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute gegenüber, für die es keine Gewinnsucht, sondern nur ein einziges Leitziel gebe: das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemandem suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Ganz deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zeite verwies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf die neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht könnten wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen. Noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen. Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, denselben Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege führte und Deutschland gerettet hat.

Nicht endenwollender jubelnder Beifall brauste auf, als der Führer geendet hatte. Machtvoll schallt ein dreifaches Sieg-Heil durch die Hallen — ein Echo auf die Rede des Führers aus dem Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingt die Kundgebung aus. Der Führer schreitet, umgeben von seiner Begleitung und dem Jubel seines Volkes, zu der zweiten Halle, die ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Auch hier wollen die Begeisterungsstürme bei seinem Erscheinen nicht enden.

Wiederum geht die Fahrt zurück in die festlich geschmückte, wunderschöne Stadt, durch die zauberhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert sind, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan zujubeln. Vor dem Kaiserhof, wo die Organisationsleitung ihren Sitz hat, und die meisten Ehrengäste abgestiegen waren, staut sich eine riesige Menschenmenge, die den Führer nach seiner Ankunft immer wieder stürmisch zu leben wünscht.

Die KdF.-Hochseefahrten 1936

120000 deutsche Arbeiter sehen die Fjorde Norwegens

Berlin, 16. Januar.

Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseedampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche", die „Sierra Cordoba", „Oceana", „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento", die schon von den vorjährigen Seereisen her vielen Tausenden bestens bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene KdF.-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für KdF.-Hochseereisen freizubekommen. Bei der allgemeinen Aufwärtsentwicklung des Seeverkehrs stößt das jedoch auf bedeutende Schwierigkeiten. Voraussichtlich wird noch die „St. Louis" einige Reisen für „Kraft durch Freude" machen können.

Die KdF.-Nordland-Landfahrten setzen Mitte April ds. Js. ein und enden — bei wöchentlichen Abfahrten — etwa am 15. September. Die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" laufen wieder von Bremerhaven aus; die „Oceana", „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento" von Hamburg. Ziel sind die schönsten norwegischen Fjorde im Süden der Halbinsel: Der Hardanger- und der Sogne-Fjord.

Gelandet kann auch in diesem Jahr nicht werden, weil sich dadurch die Fahrtunfallen an deutschen Urlaubern mehr damit gedient sein, daß noch ein zweiter Fjord ausgefahren und die Zeit, die sonst auf die Landung verwendet werden würde, so viel besser genützt wird.

Ueber die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Binnen kurzem werden auch darüber genauere Mitteilungen ergehen. Jedenfalls hat es keinen Zweck, daß sich Volksgenossen selbständig bei den Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anmelden. Sie erreichen damit nur eine unnötige Belastung der dort tätigen Parteigenossen, und handeln auch deshalb völlig zwecklos, weil wieder, wie im vorigen Jahre, die Teilnehmer an den Madeirafahrten einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt werden.

Madeirafahrt Görings

Gemeinsam mit den noch lebenden Angehörigen des Richthofen-Geschwaders

Berlin, 16. Januar.

In der Fülle der dem Reichsminister General Göring anläßlich seines Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Gaben treuen Gedenkens befindet sich auch eine von Künstlerhand hergestellte Einladung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgenden Inhalts: „Mein lieber Parteigenosse Göring! Anläßlich Ihres heutigen Geburtstages ist es mir eine besondere Freude, Sie, lieber Parteigenosse Göring, und alle Ihre noch lebenden Kameraden des einst von Ihnen zum unvergänglichen Ruhm Deutschlands geführten Kampfgeschwaders Richthofen zu einer gemeinsamen Madeira-Fahrt auf einem unserer KdF.-Schiffe herzlichst einzuladen. Ich weiß, daß die Möglichkeit, einige Tage die Schönheiten einer solchen Fahrt gemeinsam mit Ihren tapferen Kameraden erleben zu können, Ihrem Denken und Ihrem vorbildlichen Gemeinschaftsgeist entspricht und Ihnen deshalb die Freude macht, die ich Ihnen gerade heute gern bereiten möchte.

Heil Hitler!

(gez.) Dr. Ley."

Die DAF. im Vormarsch

Im Jahre 1935: 2,3 Millionen neue Mitglieder

R. Berlin, 16. Januar.

In welch gewaltigem Maße die Deutsche Arbeitsfront sich als die große Organisation aller schaffenden Deutschen im Jahre 1935 weiter durchgesetzt hat, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1935 nach den soeben abgeschlossenen Feststellungen des Zentralbüros der DAF. 2 300 000 Volksgenossen als Einzelmitglieder ihren Beitritt zur DAF. erklärt haben.

Der jüngste Gau der NSDAP.

Kein Auslandsdeutscher ohne genügenden Rechtsschutz

Bremen, 16. Januar.

Im Seminar für HJ.-Führer an der Deutschen Hochschule für Politik sprach am Dienstag Dr. Emil Ehrlich, der persönliche Referent des Gauleiters Bohle, über „Aufbau und Ziele der Auslandsorganisation der NSDAP." Der Redner schilderte die trostlose Lage, die vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus im Auslandsdeutschtum bestand. Die Auslandsdeutschen waren nicht in erster Linie Deutsche, sondern kannten nur ihre Landsmannschaft, ihren Beruf und ihre Konfession. Sie waren zersplittert in zahllose Klubs und Vereinigungen und wurden zusammengehalten nur durch das Band von Großtaten deutscher Kultur und Technik im Ausland. Die erste Zelle nationalsozialistischer Parteigenossen wurde im Auslande genau so verlacht und bekämpft wie in der Heimat. In bewegten Worten gedachte der Redner des Kampfes dieser wenigen Nationalsozialisten, die, fern der Heimat, unter ihren Volksgenossen Anhänger für die Idee Adolf Hitlers warben. Nach der Machtergreifung entstand dann dank der Förderung des Stellvertreters des Führers die Auslandsorganisation, die als jüngster Gau der NSDAP. alle auslandsdeutschen und seefahrenden Parteigenossen umfaßt. Als oberster Leitsatz galt stets für ihre Mitglieder: „Kümmere dich nie um die politischen Angelegenheiten deines Gastlandes!"

Nach einer eingehenden Darlegung des organisatorischen Aufbaues erläuterte der Redner, durch das Bestehen der AO. sei endgültig Schluß gemacht worden mit den früheren Kompetenzstreitigkeiten und Nebeneinanderbeiten in auslandsdeutschen Fragen. Die Arbeit der AO. wirkte sich immer mehr zu einer wertvollen Ergänzung der Tätigkeit amtlicher Stellen aus, die damit für ihre eigentliche Aufgabe entlastet würden. Die AO. habe im Auslandsdeutschtum eine Frühtraueuse nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten geschaffen.

Bei einer Würdigung der Leistungen der einzelnen Aemter erklärte der Redner, daß dank der Tätigkeit des Rechtsamtes der AO. kein auslandsdeutscher Volksgenosse ohne genügenden Rechtsschutz sei, auch wenn er keine Mittel besitze. Wenn heute auf allen deutschen Schulgebäuden des Auslandes neben der Fahne des Reichs das Hakenkreuzfahne wehe, so sei das ein Verdienst der AO. Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes habe das Auslandsdeutschtum rund 1 Million RM. zur Verfügung gestellt. Nach einem Rückblick auf die Veranstaltungen der AO. im vergangenen Jahre kündete der Redner an, daß der diesjährige „Tag der Seefahrt" in Stettin stattfinden werde.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Ehrlich, daß ein nationalsozialistisches Auslandsdeutschtum für das Reich und die deutsche Volksgemeinschaft so lange nützlich und nicht umgekehrt. Von den früheren Methoden der Betreuung müsse abgegangen und der kämpferischen Aussele unter den deutschen Menschen auch draußen der Weg bereitet werden. Die Auslandsorganisation schätze sich glücklich, das Wort des Führers zu allen deutschen Volksgenossen in der Welt zu tragen zu dürfen und unter den Reichsdeutschen im Auslande eine Volksgemeinschaft zu formen, die weder Grenzen noch trennende Meere kenne.

Die Unabhängigkeit des Richters

Dr. Frank: „Die Rechtsprechung im Dritten Reich ist ein Bestandteil der Gemeinschaftsgliederung unseres Volkes!"

Berlin, 16. Januar.

Nach einer Meldung der NSK. hatten die vieldeutigen Presseveröffentlichungen über den Begriff der Unabhängigkeit des Richters dem Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frank Veranlassung gegeben, am Dienstag eine Tagung der Gesamtvertretung der deutschen Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger im Hause der deutschen Rechtsfront zu veranstalten. Zweck dieser Beratungen war, im Interesse des Ansehens des deutschen Rechts einen Schutzwall gegen falsche, antinationalsozialistische Vorstellungen von dem Begriff der richterlichen Unabhängigkeit im Dritten Reich zu errichten und gegen bürokratische Benvernundungen Stellung zu nehmen. Das, so betonte Reichsminister Dr. Frank u. a., was dem Richterberuf im Dritten Reiche seinen Gehalt gibt, kommt nicht aus seiner Eigenschaft als Beamter, sondern aus seiner Eigenschaft als Repräsentant des ewigen Weistums und Träger der ewigen Blutgesetze unseres Volkes. Nur jene Gewalt, die aus dem Recht emporquillt, ist geschichtliche Macht. Die Worte des Führers von der Unabhängigkeit des Richters besagen, daß der Richter frei ist in seinen Entscheidungen, nur Untertan dem Lebensgesetz des Volkes.

Die Formalgesetze dürfen keine Fesseln für den Richter sein, sondern nur Anhaltspunkte zur Förderung der Gemeinschaft des Volkes darstellen. Der Nationalsozialismus schützt den Richter in seiner Unabhängigkeit auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und Volksfühlen, aber er verlangt von ihm die Zugehörigkeit zu jenen weltanschaulichen und Willensbildungsbereich, dem der Führer und seine Entscheidungen angehören.

Der Nationalsozialismus wird keine weltanschaulich losgelöste, über uns flatternde und in diesem Sinn unabhängige Rechtsprechung im zeitlosen Raum dulden können, sondern er muß verlangen, daß auch die Rechtsprechung des Dritten Reiches ein Bestandteil der Gemeinschaftsgliederung unseres Volkes ist.

Die weiteren Vorträge der Tagung dienten der Untermauerung der vom Reichsjuristenführer aufgezeigten Gedankengänge durch Prof. Dr. Eckardt.

Anschließend sprach Reichsinspekteur Dr. Raeke zunächst über die Frage zur Erneuerung und Beförderung von Richtern. Hierbei hob Dr. Raeke hervor, daß die richtige Einstellung zum nationalsozialistischen Staat als unentbehrliches sachliches Erfordernis für alle Ernennungen und Beförderungen aufgestellt werden müßte. Wie dem Richter müßte auch dem Rechtspfleger bei seinen Geschäften völlige Unabhängigkeit verbürgt werden. Es sei erforderlich, ihm mit der gleichen Fürsorge zu begegnen, wie dem Richter und Staatsanwalt. Beide Berufsgruppen müßten sich in gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Vertrauen begegnen und so in fester verbundener Kameradschaft an den hohen Zielen nationalsozialistischer Rechtsprechung arbeiten.

Schulfrei am 30. Januar

Würdige Feiern am Gründungstag des Dritten Reiches

Berlin, 16. Januar.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler (innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.

Die Schulleiter (innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitler-Jugend- und BDM.-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Lieder, Sprechchöre usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter (innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern (-innen) der Hitler-Jugend bzw. des BDM. ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feiern tragen die Schulleiter (-innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler (-innen), die an der Feier des 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären. Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.

Schlacht im Abschnitt von Dolo

Rom, 16. Januar.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den amtlichen Heeresbericht Nr. 97. Er lautet: „Abessinische Streitkräfte unter dem Kommando des Ras Desta Damto hatten sich seit einigen Tagen zwischen dem Canale Doria und dem Daua Parma vorgeschoben. Sie versuchten, einen Druck auf unsere Somalifront im Abschnitt von Dolo auszuüben. Am 12. Januar hat General Graziani einen kräftigen Vorstoß gegen die Truppen des Ras Desta geführt. Die Abessinier wurden zurückgeschlagen und verfolgt. Die Schlacht wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Unsere Verluste sind bis zur Stunde nicht schwer. — An der Erittrea-Front wird weiter eine rege Flugtätigkeit entwickelt."

Wieder Bomben auf Rothreuz?

Addis Abeba, 16. Januar

Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist an der Nordfront wiederum eine Rote-Kreuz-Abteilung durch italienische Flieger mit Bomben belegt worden. Zwei Krankenschwestern seien verwundet und sämtliche Krankenzelte zerstört worden.

Kabinettssitzung in London

London, 16. Januar.

Das britische Gesamtkabinett trat am Mittwoch zur ersten Sitzung nach der Weihnachtspause zusammen. Ministerpräsident Baldwin berichtete über die Besprechungen, die der Verteidigungsausschuß des Kabinetts in Gegenwart der maßgebenden Wehrmachtsvertreter geführt hat. Vor allem nahmen die Schwierigkeiten erwogen, die mit der Frage einer Ausdehnung der Sühnemaßnahmen gegen Italien in Gestalt einer Oelsperre zusammenhängen. Bekanntlich haben England und die übrigen Mächte im vergangenen November den Vorschlag als solcher grundsätzlich angenommen unter der Voraussetzung, daß ihm volle Wirksamkeit verliehen werden könne. Der Nachweis, daß diese Voraussetzung zutrifft, muß indessen noch geführt werden. Eine endgültige Entscheidung wird erst fallen, wenn die Sachverständigen und die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes in Genf ihre Ansicht hierüber mitgeteilt haben.

Flughafen für Portsmouth geplant. Einer Meldung des Oberbürgermeisters von Portsmouth zufolge ist es wahrscheinlich, daß in Portsmouth ein großer Flughafen und Flugzeugstützpunkt für die britischen Flugverkehrslinien nach den überseeischen Besitzungen gebaut wird.

In letzter Minute

Rote Armee fieberhaft aufgerüstet

Moskau, 16. Januar.

Auf der Abendsitzung des Zifs am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion, Tuchatschewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Die Rote Armee sei zu einer neuen Organisationsart übergegangen. Während bisher die langdienenden Kadrearmeen den kleineren Teil des Heeres ausgemacht haben und die kurzdienenden Mannschaften zahlreicher gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienende Kadrearmee 75 vom Hundert des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Tuchatschewski betonte, daß der Gesamtbestand der Roten Armee augenblicklich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen betrage, was somit eine Steigerung um 350 000 Mann bedeutet.

Kommunistische Streikhetze

Budapest, 16. Januar.

Im Fünfkirchener Kohlenbergwerk der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, dem größten Kohlenbergwerk Ungarns, hat die Belegschaft am Mittwoch die Arbeit niedergelegt. Der ungarische Industrieminister Bornemisza erklärte hierzu, daß in der letzten Zeit beunruhigende Zwischenfälle in den Bergwerken vorgekommen seien, die teils auf wirtschaftliche Ursachen, teils jedoch auf die Machenschaften unerwünschter Kreise zurückzuführen seien. Man vermutet, daß die Haltung der Arbeiterschaft auf die Einwirkung kommunistischer Kreise zurückgeht.

Schwere Beschuldigung Wilsons

Washington, 16. Januar.

Der Vorsitzende des Rüstungs-Untersuchungsausschusses des Senats, Senator Nye, stellte in der Mittwoch-Verhandlung die schwerwiegende Behauptung auf, daß Präsident Wilson einige Umstände des Kriegseintritts Amerikas falsch berichtet habe. Wilson habe behauptet, von Geheimverträgen der Alliierten bezüglich einer Neuverteilung Europas bei Kriegseintritt Amerikas nichts gewußt zu haben. Demgegenüber betonte Nye und das Ausschußmitglied Clark, daß gewisse Schriftstücke des Staatsdepartements den Beweis lieferten, daß Wilson und sein Staatssekretär Lansing von den Verträgen gewußt hätten. Clark behauptete weiterhin, daß Wilsons Geheimberater, Oberst House, sich bereit erklärt habe, die Vereinigten Staaten ohne Kenntnis des Kongresses in den Weltkrieg hineinzuziehen. Clark verlas schließlich verschiedene Schriftstücke, um zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität wiederholt zugunsten der Alliierten verletzt hätten.

Wichtiges — kurz gesagt

300-Jahrfeier der Pillauer Garnison. Gestern beging die Pillauer Garnison die Feier ihres 300jährigen Bestehens. Zu diesem Zweck waren die Standarten waren auf den Kasernenhöfen zum Appell angetreten. Auch der Tag wurde dieses Tages gedacht. Bei der 1. Minensuchbootflottille, die in Pillau als Heimatsehen Stationsschiff sich eher gegenwärtig auf hoher See befindet, fanden ähnliche Appelle statt.

Benno von Arent ins Propagandaministerium berufen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Bühnenbildner Benno von Arent in sein Ministerium berufen. Von Arent, der im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer für eine einheitliche Ausrichtung des deutschen Bühnenbildwesens zu sorgen.

Dr. Goerdeler beim Kronprinzen von Schweden. Der Oberbürgermeister der Messestadt Leipzig, Dr. Goerdeler, wurde am Mittwoch vom schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf in Privataudienz empfangen.

Der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz. Auf der Sitzung der Flottenkonferenz am Mittwoch gab die japanische Abordnung nunmehr amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht.

Grundlagen der Außenpolitik Polens

Außenminister Beck im Sejm-Ausschuß: „Der Universalismus des Völkerbundes hat versagt!"

Warschau, 16. Januar.

Der polnische Außenminister Josef Beck sprach am Mittwoch im Sejm-Ausschuß für Angelegenheiten über die Grundlagen der polnischen auswärtigen Politik. Er begann seine Darlegungen mit Ausführungen über den italienisch-abessinischen Konflikt. Der Konflikt liege den polnischen Interessen fern, da eine Sache Polen in Afrika unmittelbar nicht vorhanden sind. Mit Italien unterhalte Polen die allerbesten Beziehungen, die auf der Ueberlieferung und auf dem Verständnis für die beiderseitigen Interessen beruhten. Vor dem Konfliktsausbruch sei zwischen den beiden Staaten ein freundschaftlicher Gedankenaustausch im Gang gewesen, um durch wohlwollende Zusammenarbeit einer Reihe von Staaten eine Besserung der Verhältnisse in dem Polen geographisch nahen Donau-Gebiet herbeizuführen. Auch das Verhältnis Polens zu England sei das allerbeste.

Die Afrika-Politik berühre Polen nicht unmittelbar. Das Verhältnis zum Faschismus bleibe ebenfalls ohne Einfluß auf die polnische Stellungnahme.

Ueber den Völkerbundspakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab. So lange der Pakt von einer ansehnlichen Zahl von Staaten anerkannt werde, verspüchte er Polen in demselben Grade wie die anderen. Obwohl stets ein Gegner der Schaffung schlechter Präzedenzfälle durch Polen, hält der Minister den Wert von Präzedenzfällen als Argument für zweifelhaft.

Ein Beweis dafür sei die Menge von Pakten und Entwürfen.

In Erkenntnis dieser Erscheinungen suche die polnische Politik seit Jahren einfache und klare Wege. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Richtlangtrittspakt zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe zuerst zur Schaffung von Grundsätzen eines dauernd friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und den Staaten anderer Verfassung beigetragen. Das Abkommen mit Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutsamsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegseuropa eingeschätzt worden.

Immer häufiger tauch in letzter Zeit die Frage von regionalen Organisationen auf. Der Universalismus des Völkerbundes hat versagt, wodurch sich das Auftreten des Gedankens regionaler Organisationen erklärt. Wir müssen, sagte der Minister, unsicerxeists deutlich feststellen, daß es unsere Sache ist, zu bestimmen, was wir als Region polnischer Interessen ansehen. Der Minister betonte, daß er dem Problem guter Nachbarschaft als dem realsten Friedensfaktor besonderes Gewicht beilege.

Die allerwunderlichste Erscheinung stelle Litauen dar, das in seinen Beziehungen zu Polen keine der von zivilisierten Ländern angewandten nachbarlichen Normen anerkenne.

Hier habe der Prozeß um den Mord an Minister Pieracki die Dinge in ein neues schmerzliches Licht gerückt. Den Prozeßakten zufolge habe ein ehemaliges Mitglied der litauischen Regierung an der Finanzierung der terroristischen Bestrebungen in Polen tätigen Anteil genommen. Sollte der Minister nach genauer Kenntnisnahme aller Einzelheiten der Angelegenheiten feststellen, daß es sich hier um eine noch fortbestehende Handlungsweise der litauischen Regierung handele, dann müßte Polen Litauen als ein für den Frieden gefährliches Element betrachten.

Die öffentliche Meinung Polens sei ferner seit längerer Zeit beunruhigt durch die Behandlung und Schikanierung der Polen in der Tschechoslowakei. Gestützt auf bestehende Verträge, welche Polen berechtigen, in dieser Sache das Wort zu ergreifen, habe die polnische Regierung mit Prag einen Gedankenaustausch durchgeführt, in dem die Ueberzeugung zum Ausdruck kam, daß über die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern in erster Reihe die Behandlung der Polen in der Tschechoslowakei entscheiden werde.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V. Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. J. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: XII. 35: 32 633

Schiffahrt und Schiffbau

Starker Wettbewerb im Rhein-See-Verkehr

Die Aktivität in der Rhein-See-Fahrt, die sich schon im vergangenen Jahr gezeigt hat, setzt sich auch im neuen Jahr weiter fort. Wie bereits angekündigt (vgl. B.Z. vom 14. Jan.), wird ein neuer Rhein-See-Dienst eingerichtet. Die N. Y. Walsum, Handels- en Transport Mij, Rotterdam, hat in Verbindung mit der Reederei und Kohlengroßhandlung Fr. Haniel & Cie., Duisburg, einen neuen Rhein-See-Dienst ins Leben gerufen, der Mitte Januar seinen Betrieb aufnehmen wird. Diese Linie hängt zusammen mit dem Rhein-See-Verkehr der Codexinter in Antwerpen. Zunächst erfolgt die Aufnahme des Rhein-See-Verkehrs mit Charterdampfern. Außer Neptun und der Reederei Ernst Ruß (Hamburg-Rhein-Linie), die zu ihren bisherigen 1400-t-Neubauten „Düsseldorf" und „Neuß" zu Beginn des Jahres wieder einen Neubauauftrag erteilt hat, hat auch die in der Tramp-Rhein-See-Schiffahrt tätige Reederei Komrowski einen Neubau von 2300 t in Auftrag gegeben. Der Dampfer wird aber wohl kaum ausschließlich für die Rhein-See-Fahrt in Frage kommen. Weiter haben im Rhein-See-Verkehr verschiedene Rhein-See-Dampfer u. a. von Halm, Köln, bei denen auch zu Beginn des Jahres Personalveränderungen zu verzeichnen sind, ihren Besitzer gewechselt. Es hat die Poseidon AG., Königsberg, die zur Stinnesgruppe gehört, einen Dampfer erworben, der in der Küstenfahrt und im gewissen Sinn ab Rotterdam auch in der Rhein-See-Fahrt eingesetzt wird. Die Reederei Zeller, Elbing, hat ebenfalls einen Dampfer erworben, der in den letzten Tagen bei Ladungen auf dem Niederrhein zu beobachten war.

Die Initiative der Reedereien, zu denen noch die Seemotorsegler treten, die auch in beschränkter Tonnage im letzten Jahr im Rhein-See-Verkehr in Erscheinung getreten sind und die in den nächsten Wochen noch durch neue Stapelläufe verstärkt werden, ist für diesen Zweig der Schiffahrt daraus zu erklären, daß sich auch genugsamäßig das Geschäft, in den letzten Jahren sehr gebessert hat. So konnte sich der direkte Rhein-See-Verkehr der Duisburg-Ruhrorter Häfen allein um 63 % heben: 1136 Rheinschiffe mit 190 000 t Gesamtladung liefen die Häfen an.

Dieser Tonnagezuwachs im Rhein-See-Verkehr in großen Schiffen unter deutscher Flagge und in kleinen Fahrzeugen unter holländischer Flagge kann K.Z. trotz erhöhten Verkehrs im Laufe des Jahres zu einem Frachtenkampf in der Rhein-See-Fahrt führen, zumal da zu dem direkten Rhein-See-Verkehr auch noch der Verkehr mit Umschlag in Antwerpen und Rotterdam tritt.

Zusammenstoß

MS. Fulda — Kreuzer Pratt

Nach einer Meldung aus Valparaiso riß sich beim Ablegen des deutschen Motorschiffs „Fulda" von der Pier der chilenische Kreuzer „Pratt" los und verletzte mit seinem Rammsporn die Außenhaut des MS. „Fulda". Die Beschädigung wird voraussichtlich in Talcahuano beseitigt werden. Nach Beendigung der Reparatur wird MS. „Fulda" seine Reise fortsetzen.

Stinnes-Motorschiff vom Stapel gelaufen. Auf der Neuen Werft in Flensburg fand am Dienstag der Stapellauf eines Schwestersschiffes des vor acht Tagen übernommenen Motorschiffes „Claire Hugo Stinnes 1" statt. Es erhielt den Namen „Johannes Molkenbuhr". Der Neubau ist 8000 t groß, 132 Meter lang und 18,35 Meter breit. Im übrigen ist er mit demselben Einrichtungen versehen wie das Schwestersschiff „Claire Hugo Stinnes 1" ausgerüstet.

Gdingen-Amerika Linie 1935. Nach vorläufigen Angaben der Gdingen-Amerika Schiffahrtslinien-A.-G. haben die Schiffe dieser Reederei, zu denen im letzten Herbst das neue M/S „Pilsudski" hinzukam, 1935 wieder eine größere Transportleistung bewältigt als 1934. Der Transport von Frachtgut soll von 20 500 auf 33 100 t gestiegen sein, und die Zahl der beförderten Passagiere soll von 34 000 auf 41 700 zugenommen haben. Der größere Teil dieser Transportzunahme entfällt auf die von Konstanza nach Haifa verkehrende Palästina-Linie der Reederei, der kleinere auf die Amerikafahrt.

Der Schiffsverkehr
in den Häfen der Levante

Die wachsende Bedeutung des Nahen Ostens für die internationale Wirtschaft kommt in den Ziffern der Schiffsbewegungen in den Häfen des östlichen Mittelmeers zum Ausdruck. Sie sind in den letzten vier Jahren stark angestiegen, wovon in erster Linie die palästinensischen Häfen Haifa und Jaffa, aber auch der ägyptische Hafen Alexandrien, weniger dagegen der syrische Hafen Beirut betroffen ist. Die Tonnage der einlaufenden Schiffe betrug in den letzten 4 Jahren (in 1000 t):

	Haifa	Jaffa	Beirut	Alexandrien
1931	1 373	1 306	1 902	4 999
1932	1 733	1 428	2 138	4 324
1933	2 682	2 041	2 320	4 870
1934	3 469	2 454	2 410	5 309

Im Jahre 1935 hat diese Bewegung weiter angehalten, wie die folgenden Ziffern des ersten Halbjahres 1935 beweisen (in 1000 t):

	Haifa	Jaffa	Beirut	Alexandrien
1. Halbjahr 1931	733	681	981	2 450
1. Halbjahr 1934	1 746	1 200	1 226	2 492
1. Halbjahr 1935	2 577	1 159	1 173	2 800

Im Dezember liefen 240 Passagier- und Handelsschiffe sowie Petroleumtanker den Hafen von Alexandrien an. 72 waren Passagierdampfer mit gemischter Ladung, 25 Frachter hatten Kohle geladen, 10 Nitrate, 14 Petroleum und Holz. Der Flagge nach waren 74 Engländer, 29 Griechen, 24 Italiener, 17 Deutsche, 17 Aegypter, 13 Norweger, 11 Franzosen, 8 Amerikaner.

Der Schiffsverkehr durch den Suezkanal im Jahre 1935. Im Laufe des Jahres 1935 haben 4992 Schiffe den Suezkanal passiert gegen 5663 im Jahre 1934. Der Novemberverkehr belief sich auf 548 Schiffe, die 79 790 000 Francs Gebühren entrichteten, gegen 474 Schiffe und 70 720 000 Francs im November 34. Bis Ende November beliefen sich die Einnahmen auf 816 330 000 Francs gegen 785 850 000 im vorhergehenden Jahre, was eine Steigerung von 3 % darstellt.

Geringe Zunahme der aufgelegten Tonnage in Norwegen. Die Zahl der am 1. 1. aufgelegten norwegischen Schiffe betrug 28 mit 69 480 t dw gegen 26 Schiffe mit 65 430 t dw am 1. 12. 35.

Rückgang der Auslandsaufträge für die britische Werftindustrie. Die britischen Werften konnten 1914 60 % aller Stapelläufe aufweisen, heute nur noch 44 %. Besonders stark zeigt sich der Rückgang bei den ausländischen Aufträgen. Vor dem Kriege waren es durchschnittlich etwa 380 000 t im Jahr, 1934 nur noch der zehnte Teil davon. 1923 zählte der britische Schiffbau 358 000 Arbeiter, heute 157 000, davon sind 41 % arbeitslos. Zahlreiche Werften sind abgebrochen worden, so daß sich die Leistungsfähigkeit des Schiffbaus um ein Drittel verringert hat. Früher konnten 3 Mill. t im Jahr vom Stapel gelassen werden, heute 2 Mill., trotzdem stehen zwei Drittel aller Hellinge leer. Auch die British Shipping Assistance Act 1935, hat dem Schiffbau wenig geholfen. Glasgow als Zentrum des Schiffbaus ist durch die Krise besonders hart getroffen.

Nach den Berechnungen der britischen Schiffahrtskammer stellte sich der Einheitsindex für Frachten im Jahre 1935 auf 76,28 (1929 = 100), gegen 75,83 im Jahre 1934.

Abermalige Herabsetzung der Kriegsschädenprämien durch Lloyd's. Lloyd's Underwriters setzten die Kriegsschädenprämien für „offene" Policen, die bisher 6 Prozent für Frachten und 3 Prozent für eingeschriebene Sendungen betrugen, herab. Bereits vor kurzem wurden bekanntlich die Prämien für Verschiffungen via Mittel- und Rotes Meer ermäßigt. Die Prämien für die Schiffahrt England — Kontinent wurden von 1 sh 6 d je 100 auf 1 sh je 100 herabgesetzt (jedoch nicht südlich von Bordeaux). Mehrere Prämiensätze, die bisher 1 sh betrugen, wurden auf 9 d je 100 festgesetzt. Offenbar erachtet man bei Lloyd's die Entwicklung der politischen Lage als befriedigend.

Der Binnenschiffahrtsverkehr
der deutschen Nordseehäfen

Der Binnenschiffahrtsverkehr der großen deutschen Nordseehäfen hat in den letzten Jahren eine sehr unterschiedliche Entwicklung genommen. Der Binnenschiffahrtsverkehr Hamburgs ging von 9,30 Mill. t im Jahre 1931 auf 6,84 Mill. t im Jahre 1934 zurück. Auch Bremen hatte mit 1,69 Mill. t im Jahre 1934 gegen 1,80 Mill. t im Jahre 1931 einen Rückgang aufzuweisen. Dagegen stieg der Binnenschiffahrtsverkehr von Emden von 2,38 Mill. t im Jahre 1931 auf 5,31 Mill. t im Jahre 1934. Diese Zahlen zeigen, daß insbesondere Emden einen außerordentlich starken Aufschwung genommen hat, während die Stellung Hamburgs als Binnenschiffahrtshafen stark bedroht war. Zu diesem Ergebnis für Hamburg hat nicht zuletzt eine sehr starke Abwanderung auf die Reichsbahn und den Lastkraftwagen beigetragen.

Der Verkehr auf dem Mittellandkanal im Dezember. Im Dezember war auf dem Mittellandkanal im Verkehr bei den Kohlentransporten nach Hannover und Hildesheim eine Abnahme zu verzeichnen, während sich die Kohlenverladungen für Peine ebenso wie die Erztransporte ab Peine auf der Höhe des Vormonats hielten. Die Verladungen von Baustoffen zeigten den durch die Jahreszeit bedingten Rückgang. Die Kalitransporte nach dem Westen haben ebenfalls abgenommen. Bei den Weiß- und Rohzuckertransporten macht sich der Saisonschluß bemerkbar. Im Stückgutverkehr ist ein weiterer Rückgang eingetreten. In den hannoverschen Häfen sind im Dezember 148 Schiffe mit 58 743 t Ladung (57 985 t. V.) angekommen, davon 36 705 t Ruhrkohlen (39 396). Abgegangen sind 83 Schiffe mit 21 861 t Ladung (33 496), davon nach Westen 8336 t Kali, 2433 t Salz, 2277 t Weizen, 998 t Grubenholz, und nach der Weser 3401 t Kali (14 829) und 2751 t Gemeen. Im Hafen Braunschweig sind angekommen 58 Schiffe mit 13 561 t Ladung (12 603), davon 6949 t Ruhrkohlen (7863). Abgegangen sind 53 Schiffe mit 9158 t Ladung (26 682), davon nach Westen 1308 t Weißzucker, 217 t Rohzucker, 3881 t Salz, 2727 t Weizen, 545 t Mehl, 389 t Holz, und nach der Weser 104 t Weißzucker und 16 t Mehl.

Der Schiffsverkehr in Emden. Im Dezember 1935 sind im Emder Hafen angekommen im Seeverkehr: beladen 204 Fahrzeuge mit 160 433 NRT., leer 124 Fahrzeuge mit 96 951 NRT. Im Binnenverkehr: beladen 413 Fahrzeuge mit 303 824 t Tragfähigkeit, leer 311 Fahrzeuge mit 15 490 t Tragfähigkeit. Die Ladung betrug im Seeverkehr 322 562 t, im Binnenverkehr 239 390 Tonnen. — Ausgegangen sind im Seeverkehr: beladen 209 Fahrzeuge mit 161 567 NRT., leer 57 Fahrzeuge mit 96 923 NRT. Im Binnenverkehr gingen ab: beladen 492 Fahrzeuge mit 313 734 t Tragfähigkeit, leer 262 Fahrzeuge mit 25 129 t Tragfähigkeit. Die Ladung betrug im Seeverkehr 293 888 t, im Binnenverkehr 254 854 t.

Seeamt Emden

Unfall des Motorschiffes „Pernambuco"

Am 11. Januar 1936 ist der 4720 BRT. große Motorfrachter „Pernambuco" aus Hamburg gegen einige Dalben gefahren, wodurch er Schäden an der Maschine und an der Schraube erlitt, so daß er in Emden eingedockt werden mußte. Das Seeamt Emden verkündete in Uebereinstimmung mit dem Reichskommissar folgendes Spruchverfahren:

„Am 11. Januar 1936 ist der Motorschiff „Pernambuco" aus Hamburg beim Einlaufen in den Emder Außenhafen während des Drehmanövers infolge einer plötzlich einsetzenden, auf die Breitseite des Schiffes einwirkenden schweren Bö gegen die Pfahlgruppe im Vorhafen ausgesetzt war — Spur ruhig. Schiffsraum bietet sich nach praktisch allen Richtungen zu den letzten Raten an.

Die Nachfrage vom La Plata weist keine Besserung auf, da das Fehlen von Weizenangeboten und die trägen Kaufgewohnheiten nach Mais die Befrachtung zur wenig ermutigen kann, zu schließen. Das Geschäft war infolgedessen beschränkt auf den Abschluß eines Schiffes Bandirma/Grödie für Mitte nächsten Monats von San Lorenzo nach England zu 38 sh. Es liegt doch je eine Anfrage vor nach dem Nordpacific und auch nach Japan, doch ist die Ratentendenz ungünstig für die Reeder. — Nordamerika war etwas ruhiger als in der letzten Zeit, jedoch wird für Schiffsraum benötigt für Getreide von Montreal. Die Reeder halten sich allerdings vorläufig zurück. Weiteres Schiffsraum ist auch unterzubringen für Schrottesen von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten, während Kuba Zucker benötigt ist. Obschon vom Nordpazifik keine neuen Frachtabschlüsse getätigt wurden, sind die Verschiffer doch bestrebt, zu den letzten Raten abzuschließen.

Gute Nachfrage lag vor für australisches Getreide. Die Aussichten in dieser Fahrt sind durch die Wiederaufnahme der Weizenkäufe durch den Orient unverändert. Ein Dampfer mit Liegetagen 1./25. Februar erzielte 25 sh für losen Weizen von Westhäfen nach England/Kontinent, was 6 d über Minimum ist, während ein etwas größeres Schiff für zweite Hälfte März von Sydney zur Minimumfracht geschlossen wurde. Die Nachfragen für Sojabohnen von Dairen ist etwas zurückgegangen. Auch die Reisbefrachter scheinen ihren dringendsten Bedarf gedeckt zu haben. Ein Dampfer von 6000 t wurde für Kohlen von Delagoa-Bay nach Tanjong Priok in 6 sh 9 d aufgenommen und ein etwas größeres Schiff mit Cancelling 5. Februar für Salz von Aden nach Kalkutta zu Rs. 5¼. Die Befrachter Erom 8 Schwarzen Meer haben sich vom Markt zurückgezogen. Die übrigen Mittelmeerfahrten sind außerordentlich ruhig.

Abschlüsse Lorenzo-voll. Range England, D „Lurigethan", 5700 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, mit Tiefladeraum, 9/25. Februar, — Westaustralien-England/Kontinent, D „Lestmoor", 7500 t, 10 Pzt., 24 sh 6 d, loser Weizen, 27 sh in Säcken, mit östlichen Tarifpunkten, 19./28. März. — Westaustralien-England/Kontinent, D „Treloske", 7000 t, 25 sh, loser Weizen, 1./20. Februar. — Dahway-Bay-Tonjong Priok, D „Grdie", 6000 t, 5 sh 9 d, Kohlen, 16. Jan. Liegetage, 7 sh, wenn Januar 20. Liegetage. — Aden-Kalkutta, D „Sonne", 6000/6500 t, Rs. 4¼, Salz, 25. Januar/5. Februar. — Tyne-Port Said, 7300/7900 t, 6 sh 7½ d, Kohlen, 24. Januar Ladebereitschaft.

Norddeichradio

hat am 16. und 17. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Chiloe, Lodde, Adolph Woermann, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Andalucia Star, Apapa, Armadale Castle, Arundel Castle, Augusta, Balmoral Castle, Bremen, Cap Norte, Carlbia, Carinthia, Carnarvon Castle, Carthage, Chiltern, Cathay, Cilicia, Cap Horn, Columbia, Comorin, Conte Rosso, Cordillera, Deutschland, Edinburgh Castle, Europa, Frida Horn, Fulda, General Artigas, Gen. Osorio, Gen. San Martin, Graiseau, H. C. Horn, Hansa, Iberia, Ingrid Horn, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laconia, Lancastria, Lima, Lodzia, Madeira, Mongolia, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Oakland, Orford, Orinoco, Ormonde, Orontes, Otranto, Pennland, Portugal, Potsdam, Rotenfels, Rangitiki, Rawalpindi, Reliance, Sauerland, Seattle, Strathaird, Tacoma, Ubena, Usambara, Uruguay, Vicerey of India, Warnemünde, Warwick Castle, Westerland, Westernland, Winchester Castle. — B. Telephonisch: Bremen, Deutschland, Europa, Hansa, Columbus.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 15. Januar:

Kurzesse disch. von Bremerhaven. Nic. Haye & Co., Bremen-Besigheimer Oelfabriken. Kepler disch. von Königsberg. D. G. Neptun. Hafen II. Sch. 16. Stückgut. Girgonti disch. von Italien. Gottfr. Steinmann & Co., Hafen II. Sch. 17. Reis. Hansa disch. von Galveston. Carl J. Klingenberg. Hafen II. Sch. 13. Baumwolle. Saar disch. von Hamburg. Gebr. Speckht. Hafen II. Sch. 16. Getreide disch. von Kalkutta über Hamburg. D. D. G. Hansa, Hafen II. Sch. 12. Jute. Thesens disch. von Kopenhagen. D. G. Neptun. Hafen I. Sch. 4. Stückgut. Lidenow disch. von Dublin. Nic. Haye & Co., Schlachthof. Vieh. Holstenau disch. von Dublin. Nic. Haye & Co., Schlachthof. Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Januar:

Nice disch. nach Hamburg. D. G. Neptun. Stückgut. Gruno hol. nach Groningen. Nic. Haye & Co., Stückgut. Elder engl. nach Southampton. Carl Scholle. Stückgut. Sauerland disch. nach Sandefjord. Carl Scholle, Stückgut. Schwan disch. nach London. Herm. Dauelsberg. Stückgut. Albatroß disch. nach Hull. Herm. Dauelsberg. Stückgut. Carl disch. nach Jütland. Nic. Haye & Co., Stückgut. Samos disch. nach Constantza. Bunge & Co., Stückgut. Bonefjord. Muansa disch. nach Rotterdam. Habel. Restladung. Minden disch. nach Bremerhaven. Nordd. Lloyd. Taragona disch. nach Neapel. Carl Scholle. Kohlen. Cipro ital. nach Italien, Batavier. Kohlen. Heddernheim disch. nach Kopenhagen. Stückgut.

Norddeutscher Lloyd. Schiffbewegungen

Abgegangen am 15. Januar:

Seelenlicher 167 (Ruge) nach Hamburg. Stückgüter. Seelichter 169 (Ollmanns) nach Hamburg. Stückgüter.

Warenmärkte

Kakao

Hamburg, 15. Januar. Kokakao: Stetig. Für greifbare Ware zeigte der Verbrauch in steigenden Maße Kaufinteresse. Am Weltmarkt zogen Preise Sorten an, von Edelkakaos wurden Trinidad stärker gefragt. — Accra g. f. cons Ernte Jan./März-Abl. 29 sh 6 d cif, alte Ernte loko 23 sh 6 d bis 22 sh je nach Qualität, Lagos faq. neue Ernte Jan.-Febr.-Abl. 29 sh cif, Sup Thomé auf Approbation Jan./März-Abl. 23 sh 9 d cif, Sup Bahia monatliche Abladungen März bis Mai etwa 25 sh 3 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken Jan./Febr.-Abl. 36 sh cfr., zweite Marken Jan.-Febr.-Abl. etwa 35 sh cfr., Sup Epoca Arriba Jan.-Febr.-Abl. 32 sh 6 d cfr., Sup Sommer Arriba März-Mai-Abl. 36 sh 6 d cfr. für 50 kg, netto, unverzollt. Kakaohalbfabrikate: Kakaobutter und Kakaopulver stießen knapp bei reger Nachfrage. Dagegen konnte sich in Kuvertüre einiges Geschäft entwickeln. Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge 1,15—1,20, schwach entölt, je nach Menge 1,30—1,40 RM. Kuvertüre je nach Kakaobuttergehalt und Menge 1,40 bis 1,55. Kakaomasse je nach Menge 1,40—1,60, deutsche Kakaobutter je nach Menge 1,90—2,05 RM für 1 kg netto.

Newyork, 15. 1.	Kakao	ruhig		
Januar . .	5.00	Mai	5.10	September 5.24
März . . .	5.04	Juli	5.16	Dezember 5.32

Zucker

Magdeburg, 15. Januar. Zucker. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.62½, für Januar 31.32½, 31.62½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 15. 1.	Rohzucker.	stetig		
Januar . .	2.23/27*	Mai	2.22/23*	September 2.26/28*
März . . .	2.21/22*	Juli	2.24/25*	Dezember —

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 15. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 265, Feinsilber (1 kg fein) 39—42 RM.

Standard-Blei für Januar 20 RM für 100 kg.

Berlin, 15. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 9½ d gleich 86.5317 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3187 Pence gleich 2.7879 RM.

Hamburg, 15. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 23⅞ B 29⅛ G, Hüttenrohzink 18¼ nom. B 18¼ G.

Hamburg, 15. Januar. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 49¼—45¼, Schwerkupfer 42¼—40¼, Rotguß 34¼ bis 40¼, Schwermessing 28¼—30¼, Leichtmessing 22 bis 24, Messingspäne 28¼—30¼, Altzink 18—21, Altblei 16—17. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Kupfer (p. Tonne)	£	London, 15. Januar. Aluminium (p. To.)	£
Tendenz: stetig		Island *	100
Standard p. Kasse	35¾—¾	Ausland *	—
do. 2 Monate	34¼½—33		
do. Sett. Preis	34½	Antimon Regulus (p. Tonne)	
Electrolyt	38¾—39	Erzeuger-Preis	72—73
best selected	37¾—38¾	ohne Gewähr *	46—47
strong sheets	—	Quecksilber * (per Flasche)	12¾—13
Elektrowirebars	39	Platin* (p. 200 Gramm)	7¾
Zinn (per Tonne)		Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	34¾
Tendenz: stetig		Nickel in Würfeln	200—205
Standard p. Kasse	212¾—¼	(per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	203¾—¾	do. ausld.* (p. To.)	200—205
do. Sett. Preis	213	Weißbl. I. G. Cokes	18/9—19/1½
Banka *	214	20x24 f. o. b. Swans.* (sh p. box or 108 lbs)	
Straits *	216	Kupferstaubpulver	15¾
Blei (per Tonne)		f. o. b.* (per To.)	
Tendenz: flau		Cleveland Gießeis.	70
ausl. pr. cif. Liverpool	14¾	Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh p. To.)	
do. pr. inoffiz. Preis	14¾—11/16	Silber (Pence per Ounce)	20.06
do. entf. S. off. Pr.	14¾—11/16	do. Lieferg. Ounce	—
do. entf. S. inoff. Pr.	14¾/16—½	Gold (sh u. Pence per Ounce)	—
do. gew. Sett. Preis	14¾	Amtl. Berlin Mittelkurs f. d. gel. Pf.	
		inakt. Notierung	12.29¾

London, 15. Januar. Am Mittwoch wurde Gold im Werte von 127 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 9½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 15. 1.					
Ell. Kup. l.	8.40 B	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.40 B	Zink loko	4.65	Roheis. N. 2	22.93
Zinn loko	47.69	Silb. ausl.	49.75	Roheis. N. 2	21.00

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 16. Januar

Hafen I: Erpel, Pluto, Theseus 4, Feronia 10, Kong Sigurd 4, H. A. Noies 2.

Hafen II: Kepler 11 (80926), Lübeck, Weser 18 (80956), Girgenti 17, Geierfels 12 (85949), Hagen, Saar 16 (89483), Holstenau, Lindenau, Achaia 1.

Holzhafen: Ostava (Logemann & Wardenburg), Kurzesse (Bremen-Besigheimer Oelfabriken).

Industriehafen: Alexandra (Gebr. Röchling), Fanoe (Neptun Hansa).

Getreide-Anlage: Krlemhild.

Werft: Arion (Dock III), Alster, Sturmfels (Werfthafen), Rhea (Dock IV).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Der Deutsche, Gen. von Steuben, Minden, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier.

Hochwasserzeiten

25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
Unterschiede gegen Bremerhaven			Rotersand		1 Std.	
14. Jan.	8.40	20.57	8.38	20.54	16.47	16.17
17. Jan.	8.47	21.12	8.37	20.52	6.37	18.52
18. Jan.	9.38	21.36	9.08	21.36	7.08	19.36

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hameln		Hameln	Minden
13. Jan.	3.56	4.36	3.58	4.67
14. Jan.	3.06	20.27	3.38	3.54
15. Jan.	2.86	3.68	3.17	3.74

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Arucas 14. ab Antwerpen nach Madeira. Askania 14. an Antwerpen. Asta (Charterd.) 14. an Antwerpen. Crefeld 14. ab Dairen nach Taku. Donau 14. ab Port Said nach Marseille. Gneisenau 14. ab Genua nach Port Said. Köln 14. an Sydney. Lasbek (Charterd.) 14. Azoren passiert nach Grimsby. Lipps 13. Teneriffe passiert nach Durban. MS Memel 14. ab Tampico nach Puerto Mexiko. Minden 15. an Bremerhaven. Mosel 13. an Port Pirie. Rhein 14. Azoren passiert nach Antwerpen. MS Saar 13. an Bremen. MS Weser 14. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Bremen. Bärenfels 14. von Karachi. Geierfels 15. in Bremen. Lahneck 14. von Bombay. Laufenfels 14. von Algier. Trautenfels 14. in Hamburg. Werdenfels 14. in Basra. Wolfsburg 14. von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen. Apollo 13. in Gandia. Atlas 13. von Bremen nach Rotterdam. MS Bessel 15. in Barcelona. Electra 14. von Rotterdam nach Antwerpen. Flora 14. von Hamburg nach Amsterdam. Fortuna 15. Lobith passiert nach Rotterdam. Hector 14. in Kopenhagen. Hero 13. in Riga. Hestia 14. Oussant pass. nach Antwerpen. MS Kepler 15. in Bremen. Leda 15. Holtenau pass. nach Wesermünde. Mercur 15. von Helsingborg nach Varberg. Neptun 14. in Köln. Niobe 15. in Königsberg. MS Olbers 14. von Bilbao nach Antwerpen. Palas 15. von Elbing nach Rotterdam. Perseus 15. Holtenau pass. nach Rotterdam. Phaedra 14. von Stettin nach Wismar. Phoebus 15. in Rotterdam. Saturn 14. von Antwerpen nach Barcelona. Stella 15. in Kopenhagen. Themis 14. von Rotterdam nach Köln. Theseus 15. in Bremen. Triton 15. von Bremen nach Antwerpen. Uranus 15. von Bremen nach Gdingen. Venus 15. von Rotterdam nach Köln. Victoria 15. in Gefle. Schichau 15. von Rotterdam nach Elbing. Eifel 13. in Almeria. Hans Carl 14. in Altona.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft. Bremen. Adler 15. von London nach Bremen. Elster 15. in Baumo. Greif 15. von Hamburg nach Hull. Oliva 14. von Vilano nach Cartagena. Oria 14. von Bremen nach Antwerpen. Rabe 15. in Abo. Strauß 14. Holtenau pass. nach Rotterdam. Taube 15. in Tarragona. Visurgis 15. von Bremen nach Riga. Wachtel 14. von Brake nach Rotterdam. Zander 15. in Middelsborough.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Amsel 14. von Oran nach Rotterdam. Kigoro 14. von Alexandrette nach Mersin. MS Anubis 14. von Tripolis n. nach Beirut. Aquila 14. in Pandemia. Arta 14. in Giresun. Derindje 14. in Piräus. Galilea 14. Oussant pass. Herakles 14. Oussant pass. Ilse 15. M. Russ 15. Oussant pass. Samos 14. in Bremen. Smyrna 14. von Oran nach Malta. MS Sofia 14. von Rotterdam nach Hamburg. Wasgenwald 13. von Val di Torre nach Bari.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- u. Kosmos-Linien). Westkuste Nordamerika: Hancover 14. Vlissingen pass. nach Hamburg. — Westindien/Mittelamerika: MS Palatia 13. Azoren pass. nach Rotterdam. MS Carinia 13. von La Guayra nach Trinidad. Syra 14. von Cristobal nach Puntarenas. — Westküste Südamerika: Amasis 14. in Valparaiso. MS Roda 14. von Antwerpen nach Bremen. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Lüneburg 14. von Batavia nach Penang. Kurmark 15. von Tjilatjap nach Makassar. Freiburg 14. Perim pass. nach Port Said. Uckermark 14. in Port Said. Bitterfeld 15. von Bremen nach Rotterdam. MS Magdeburg 13. Kapstadt pass. — Ostasien: MS Rhein 14. von Cristobal nach San Pedro. MS Saarland 15. von Antwerpen nach Rotterdam. MS Leverkusen 13. von Miri nach Manila. Nordmark 13. von Miri nach Singapore.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 15. in Buenos Aires. Capo Norte 15. in Lissabon. General Artigas 14. von Santos nach Rio de Janeiro. MS General Osorio 15. in La Coruna. General San Martin 14. in Pernambuco. MS Monte Sarmiento 14. Fernando Noronha pass. Espana 15. in Hamburg. Hohenstein 14. in Bahia. Ludwigshafen 13. in Montevideo. Luise Leonhardt 14. Fernando Noronha pass. Münster 15. von Rotterdam nach Hamburg. Parana 14. von Antwerpen nach Hamburg. Vlissingen pass. Taunus 14. von Buenos Aires nach Rosario.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 14. ab Freetown. Wigbert 14. ab Rotterdam, Vlissingen pass. Wadai 14. ab Hamburg. Cuxhaven pass. — Süd- und Ostafrika: Njassa 14. an Hamburg. Adolph Woermann 14. ab Las Palmas, Usukuma 14. ab Genua. Watussi 15. ab Antwerpen, Vlissingen pass.

Hanseatische Reederei. Aktiengesellschaft, Hamburg. Dilmar Kosi 12. an Narvik. Kampfanger 24. 12. ab Vlissingen nach Milos 10. an Sundsvall. Sinne 17. Utrecht 3./8 Norfolk. Memphis 13. ab Salta Caballo. Sachsenwald 14. an Aden.

H. C. Horn, Hamburg. MS Heinz Horn 15. in Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall 15. in Port Pirie.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 14. Finisterre pass. Rabat 14. in Lissabon. Messene 14. in Passajes. Tanger 14. in Hamburg. Passajes 15. in Rendsburg. Palos 15. Dover pass.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS J. A. Mowinckel 12. von Aruba nach Bremerhaven und Hamburg. MS J. H. Senior 12. von Cartagena nach Aruba. MS Heinr. v. Riedemann 13. von Cartagena nach Aruba. SS Niobe 13. von Baltimore nach Aruba. MS Persephone 13. von Talara nach Havana. MS Thalia 12. an Aruba. MS Wilhelm A. Riedemann 14. von Bremerhaven nach Aruba. MS Prometheus 14. von Nyborg nach Baytown. MS Harry G. Seidler 14. von Tampico. MS Phoebus 14. von Talara nach Le Havre.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

2. Januar: Ingenieur Heinrich Möller Ehefr., geb. Potinius (Zwilling), Meyerstr. 184.

3. Januar: Schiffsoffizier Johann Retter Ehefrau, geb. Warnken, Huber Straße 5.

5. Januar: Kommerzienrat Albrecht Wilhelm Ehefrau, geb. Schwiering, Hermannstr. 80.

6. Januar: Reisender Christian Schwartz Ehefrau, geb. von der Heyde, Fitgerstr. 16.

7. Januar: Elektriker Heinrich Möller Ehefr., geb. Schwarzwälder, Erlenstr. 66 a-b.

8. Januar: Tiefbauarbeiter Gustav Franz Ehefrau, geb. Schmidt, Bodelschwingh Straße 7. — Handlungsgehilfe Wilhelm Pfeiffer Ehefr., geb. Kiewernagel, Schönauenstraße.

9. Januar: Tischler Ewald Kaiserlle Ehefr., geb. Plagge, Hüttenstr. 20. — Ingenieur Walter Voelker Ehefr.,

Wir beehren uns hiermit die Verlobung unserer Tochter

Käthe

mit Herrn

Alfred Rude

anzuzeigen

Heinrich Rieken und Frau

Bremen, Torgauer Str. 3

Käthe Rieken
Alfred Rude
Verlobte

19. Januar 1936
Empfang 11.30 Uhr bis 14 Uhr

Als Verlobte grüßen

Luise Reinke
Erich Biemann

Bremen, 19. Januar 1936 :: Löningstr. 43
Empfang 11—13 Uhr

Annemarie Nölke
Heinz Esdohr
Verlobte

Sonntag, den 19. Januar 1936
Kastningstr. 34

Wir sagen allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes

Hans

durch liebevolle Teilnahme und Kranzspenden trösteten, insbesondere Herrn Pastor Rausche, unseren tiefgefühlten Dank.

Johann Kaars und Frau
Meta, geb. Häverder.

Oberneuland,
den 14. Januar 1936.

NSDAP.

Soeben erhalten wir die Nachricht von dem Ableben unseres

Parteigenossen

Johannes Roth

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, den 15. Januar 1936.

NSDAP.
Ortsgruppe Schwachhausen

Heute abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Würth

im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Geschwister

Bremen, Sögestraße 48, den 14. Januar 1936.
München.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstraße 34. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 18. Januar, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute in der Frühe unsere über alles geliebte, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und liebe Großmutter, Frau

H. A. Riesenberg Ww.

Bertha, geb. Knoche

in ihrem 79. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Johs. Riesenberg und Frau,
Lina, geb. Bollmann,
Gerhd. Kastendiek und Frau,
Elsbeth, geb. Riesenberg
Georg Albrecht Riesenberg,
Henry Bauer und Frau,
Anna, geb. Riesenberg
und 7 Enkelkinder.

Bremen, den 15. Januar 1936
Pletershtraße 36.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge schweren Leidens, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Johann Renke Buhr

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Catharine Buhr, geb. Wöbken
Anna Folkers Ww., geb. Buhr
Richard Buhr und Frau,
Amalie, geb. Schiel
Rudolf Buhr und Frau,
Anna, geb. Schmidt
Adolf Buhr und Frau
Paula, geb. Puchhaber
6 Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 15. Januar 1936
Weizenkampfstraße 54.
Bielefeld, Oldenburg, Essen-Steele.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Montag, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Frauensterbekasse der Bäckerinnung

Am 14. ds. Mts. verstarb nach langem Leiden unsere liebe Kollegin, Frau

Sophie Pape

Worpsweder Straße 109.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, unsere verehrte Gefolgschaftsführerin, Frau

Frieda Hötger
geb. Höcker

in ihrem 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen
und die Gefolgschaft
der Firma P. W. Hötger.

Bremen, den 15. Januar 1936
Neustadtswall 22.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Verein Oldenburger Bremen gegr. 1893

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lieber Landsmann

Gustav v. Essen

verstorben ist.

Wir werden seiner stets gedenken.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 18. Januar 1936, um 12½ Uhr, Kapelle Waller Friedhof statt. Um rege Beteiligung bittet

der Vorstand.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung
weitgehendste Verbreitung

Linoleum
Große Auswahl!
Billige Preise!
bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme für unsere liebe Entschlafene, Frau

Helene Dettmer Wwe.
geb. Reders

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Die Angehörigen.

Plötzlich und unerwartet starb durch Unglücksfall im Alter von 21 Jahren unser lieber Sohn und Bruder

Helmut

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Familie Albert Thüme.

Bremen, den 14. Januar 1936
Worpsweder Straße 86.
z. Z. Arbeitsdienstlager Wremen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, in Wremen/Wesermünde statt.

Trauer-Drucksachen
Bremer Zeitung

Amtliche Bekanntmachungen

Bei der Staatsbibliothek Bremen, Abteilung Lesehalle (Volksbücherei), ist zum 1. April 1936 die Stelle eines Volksbibliothekars zu besetzen. Mit dieser Stelle wird die Leitung der Abteilung Lesehalle und die stellvertretende Leitung der Staatlichen Beratungsstelle für das volkstümliche Büchereiwesen verbunden sein. Der Bewerber muß die Gewähr dafür bieten, daß er mit den Wegen nationalsozialistischer Büchereierziehung vertraut ist. Er muß den Nachweis seiner arischen Abstammung und im Falle seiner Verheiratung den seiner Ehefrau beibringen und sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und volksbibliothekarische Vorbildung ausweisen können. Die Besoldung erfolgt nach Gr. 24 des Bremischen Angestelltentarifvertrags. Das Gehalt dieser Gruppe beträgt z. Z. 389,50 bis 653,— RM brutto einschl. Wohnungsgeldzuschuß, daneben werden Kinderzulagen gezahlt. Ledigen unter 45 Jahren werden diese Sätze um etwa 5 v. H. gekürzt.

Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Lichtbild und den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. März 1936 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Bremen, den 13. Januar 1936.
Das Staatliche Personalamt.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 2 Bastardhunde, 1 Foxterrier, 2 Schäferhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, den 17. Januar 1936, 10—13 Uhr, lila Karten 2901—3400, Pfund 20—40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Wasserleitung.

In der Zeit von Donnerstag, den 16. 1. 1936, 20 Uhr, bis Freitag, den 17. 1. 1936, 5 Uhr, voraussichtlich, wird die Wasserversorgung wie folgt abgesperrt sein:

Osterholz ab Osterholzer Friedhof und Oneuland bis Oberneuland Landstraße Nr. 95 mit sämtlichen in diesem Gebiet liegenden Straßen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 4.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 15. Januar 1936.

Paul Wolf, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Friedrich Wilhelm Fritsche in Bremen unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1936 offene Handelsgesellschaft.

Friedrich Bockelmann, Bremen: Die persönlich haftende Gesellschafterin Wally Elisabeth de Lifer hat sich am 12. Juli 1935 mit dem Prokuristen Carl Heinrich Hermann Graalfs verheiratet.

Dampfziegelei Habenhausen Aktiengesellschaft, Bremen: Die Generalversammlung vom 30. September 1935 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934 die Umwandlung durch Übertragung des Vermögens der Aktiengesellschaft auf den alleinigen Hauptgesellschafter, die Bremer Ziegelei-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen, beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister, zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Kahrs & Fischer, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1936. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Hans Diedrich Kahrs und Hermann August Fischer. Hans Diedrich Kahrs ist allein vertretungsberechtigt. Hermann August Fischer vertritt die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit dem Gesellschafter Kahrs. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Vertretungsbeschränkt: Martinstr. 17/18.

Bremer Hansa Kaffee Tedows & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 3. Januar 1936. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute **Heinrich Friedrich Tedows** und Helmuth Thoms. Anschrift: Langenstraße 107.

Gustav A. Wöller & Co., Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

M. Riemeyer, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Friedrich Wilhelm Fritsche in Bremen unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1936 offene Handelsgesellschaft.

Bremer Fernverkehrsspedition-Gesellschaft Karl Rück & Co., Bremen: H. Ph. Schmalz ist am 1. Dezember 1935 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Karl Rück das Geschäft unter Übernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Schewell & Grönemeyer, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

Bremer Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 19. Dezember 1935 sind die §§ 1 (Firma), 2 (Gegenstand) und 7 (Zusammensetzung des Aufsichtsrats) des Gesellschaftsvertrages geändert. Von den Veränderungen wird hervorgehoben: Die Firma lautet jetzt: **Bremer Industrie-Haus Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung des Industrie-Hauses Bremen, Schillerstraße Nr. 10, und Simonstraße Nr. 5, das im Eigentum der Gesellschaft steht, sowie die Vornahme aller sich aus dem Gesellschaftszweck nach dem Ermessen des Aufsichtsrats ergebenden Handlungen und Aufgaben.

Diedrich Allerheiligen Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liqu., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bremen.

Handelsregister.

Gemäß § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löschung der nachstehenden, im hiesigen Handelsregister bezw. Genossenschaftsregister eingetragenen Firmen beabsichtigt ist, weil diese Firmen kein Vermögen mehr besitzen. Das Erlöschen wird von Amts wegen eingetragen werden, wenn nicht bis zum 10. Februar 1936 Widerspruch erhoben wird:

Deutsches Exportbaus Aktiengesellschaft; „Rembrandt" Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Rohtabak und Zigarrenhandels Gesellschaft mit beschränkter Haftung Haus Bremen; J. D. Weber Gesellschaft mit beschränkter Haftung Tabakfabrik; „Bremontan" Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Gesellschaft für Industrieverte mit beschränkter Haftung; H. Koopmann jr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Hanseatische Textil-Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Norddeutsche Gasversorgungs Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Roland-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Fabrikation chemischer Produkte i. Liquid.; Arbeitsbereinigung Bremen eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht; Deutsche Siedlungsgenossenschaft eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht; sämtlich mit dem Sitz in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

In dem landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren für den Bauern Gerd Heinrich Lürs, Borgfeld, ist der Sparkasse in Bremen als Entschuldungsstelle am 9. Januar 1936, vormittags 11.15 Uhr, die Ermächtigung erteilt, einen Zwangsvergleich abzuschließen.

14. 1. 36.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries.-Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 25275

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Do.Gr. A
Ende gegen 23 Uhr

In neuer Einstudierung!

Carmen

Oper von G. Bizet

Fr., 17. Jan., 20 Uhr, Fr.-Platzm.

Der fliegende Holländer

von Richard Wagner

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.10: 11. Sonderab., „Donnerstag"
Freitag: Serie G/11
Sonnabend, Sonntag und Montag: Serie A/11
Dienstag: Serie B/11

Der größte Erfolg des Jahres am Staatstheater in Berlin und am Schauspielhaus in Bremen

Gastspiel

Dorothea Wieck
Stolz gegen Stolz

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Da der Nachfrage nicht genügt werden konnte:
Noch ein Gastspiel
Harald Paulsen
Baron Trenck der Pandur

Preise: -.75 bis 2.50 (I. Parkett)

„Sodom un Gomorrha"

spelt de Rablinghuser Montag, den 20. Januar, in de Centralhallen, lütjen Saal, Kloot 20

Kaarten to 5 Groschen (ja, to billig!) bi Praeger & Meier, 'n abends an de Kass' un in den Plattdütschen Vereen.

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
mit Tanzeinlagen. — Halte meinen im 1. Stock gelegenen Saal bestens empfohlen. Im Saal verbilligte Preise. **Chr. Harms**

Ballhaus
Heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag
Der große Tanzbetrieb
Lehmkuhl

Die Kleinanzeige ist ein Wunderding, sie leistet viel — die Kosten sind gering!

Vorbildliche Vergnügungsstätten
Arkadia • Groß-Bremen
Programme, die für jedermann künstlerischen Genuß bedeuten

Aber
etwas Besonderes

Herr Bartels. Unsere Anzeige in der Erinnerungsausgabe der Bremer Zeitung muß einfach prima sein. Über die übliche Größe können Sie ruhig hinausgehen. Diese fabelhafte Werbemöglichkeit kann ruhig etwas mehr kosten. Am 19. Januar liest doch jeder Bremer die

Bremer Zeitung

Kleider-Anfertigung bill. Gießenerstr. 12 I. (Findorff)

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Steuersachen
Beratung
Erledigung
13 Jahre Fachmann
Beuershausen
Sögestr. 23
Fernsprecher 23708
Sprechzeit 14-17 Uhr

Küchen
sind so preiswert bei
Möbel-Thäte!
Und die große Auswahl,
einerlei, ob es sich um eine Naturlack- ob. Lackfarb., um eine große Reformküche ob. um die beliebten Kleinküchen handelt — immer:
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Große Auswahl mod. Hanrtolle und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnt, Ambrosiusstr. 23
Haarhandl. R. 55424

Bei uns priemen alle den Kruzen aus reinem
Kentucky 56 g 40 ₰
von R. Tschebisog
Lindenhofstr. 2 a
Herrlichkeit 9
Lloydstraße 123
Faulenstraße neb. Efeta-Kino.

Bauschutt
gibt ab:
R. L. B.,
Martinistraße 14

Damen u. Herren, die Interesse hab., Operngläser mitzuführ. kön. sich meld. Mathildenstr. 72
Tel. 468 77

Tag u. Nacht geöffnet!
Restaurant „Zur Ostmark"
Ruf 817 57
Blocklanderstr. 20 (Findorff).
Spez. Porter vom Faß sowie Mix-Getränke.

Zu vermieten

Mod. eingerichtete **Arbeitsräume** zu vermieten. Uhlenmerstr. 100

S. gut möbl. Zim.
Humboldtstr. 52

Harry Piel's 101. Film!

Einer der begabtesten Partner Harry Piels ist der junge Schimpanse „Jimmy" aus dem
Bremer Tierkinder-Garten
in dem neuen Großfilm der Tobis-Europa

Der Dschungel ruft
(Abenteuer im Urwald)
Harry Piel, Ursula Grabley, Gerda Maurus, Paul Henkels, Eric Odo, Alexander Golling
Ab morgen täglich
Tivoli-Theater 5.30 8.30

Wilh. Stracke
Pelze
jetzt Fedelhören 15

Tiere

Tiere-Skat

Jeden Abend 20½ Uhr u. Sonntags 16½ u. 20½ Uhr **großer Preisskat** pro Tisch 2 Preise (Dauerware)
Einsatz 2 Mark
Wilkens, Georgstr. Ecke Bornstraße

Heute 8½ Uhr:
Gr. Geld-Preisskat
ohne Abzüge.
1. Preis 25 RM.
Karl Sturm,
Georgstraße 37

Tiermarkt

Kaufgesuch

Ein mittelgroßer wachsamer
Hund
oder Hündin.
Ang. u. B 11 021

Auktionen

Zwangs-Versteigerung

Freitag,
17. Januar 1936,
vorm. 10 Uhr,
Königstraße 11:
7 irische Esel,
7 Dauerbrenner,
1 Siedeherd
(Juno), 2 Schreibtische mit Sessel, Rollschrank, Tresen mit Glasaufsatz, Geldschrank, diverse sonstige Mobilien gegen bar.

Hünecke
Gerichtsvollzieher

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 17. Januar 1936, mittags 12 Uhr, versteigere ich
1 Holzschuppen nebst Anbau
meistbietend gegen bar. — Käufer wollen sich Sangerhausenstr., Ecke Barbarossastraße, einfinden.

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14
T. 253 78

Verloren

Scotsch-Terrier
weiß, braun und schwarz gefleckt. Auf den Namen „Cherry" hörend. Osterdeich 81

Verkauf

Möbel

Kleiderschränke
in allen Größen und Preislagen
Tischlerei Wüsing,
Doventorsstr. 106

Für Schnellentschlossene:
Wir geben besonders billig ab: einige leichtbeschädigte Diele-Garnitur, und Flur-Garderoben
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Musik

Ausl.-Radio mit Volksempf. Zahlbar Ostern 5 Mk. Plat. F1-5kg alt. Plat. Neue. Schgrm. 5.M Anz. 1.M. Rest.
HermannFangmeier
Musik, St. Magnuser. 21

Anoden die gute Qualität
3.90
Radio-Schröder
Doventorsstraße 23

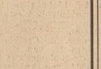
Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Decke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Grüpel, Herrstraße 214/16 Tel. 810 69

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Roland 53901

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Rauleiser
Grünenstraße 50

Genußmittel



Aus meiner **Fischbratküche**
tägl. außer Montags von 12—2
Portion 20 ₰,
mit Salat 45 ₰
Carl Seemann,
Eisfaedtstr. 121

Sonstiges

Puppendoktor
W. Winterberg,
Landwehrstraße 22

Heute 16 Uhr in den Centralhallen
Groß-Kundgebung
des gesamten Gaststättengewerbes

Frdl. möbl. Zim. sofg. W., Schreibt. Lüyoverstraße 98

3½-Zimmer-Etage (Esfen) per 1. 4. z. verm. zu besehen Donnerstag, 10-13 Uhr Donandstr. 3

Tausch

Wer tauscht?
Abgeschl. mod. fo. 3-Zim.-Wohng. m. Bad u. Zubeh., 5 Min. v. Neust.-Bhf., Pr. 57.- M., a. Wunsch m. Garage, abg. 2-Zim.-Wohng. Osterton od. Neust. Angeb. unter P 10 915

Diejenigen jungen Leute, die das Tischerhandwerk erlernen wollen, müssen sich umgehend, spätestens jedoch bis zum 23. ds. Mts., beim Obermeister, Köpenstraße 18, anmelden. Später Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Offene Stellen

Männlich

Junger Herrenfriseur
1. 2. Jahr ausgel.
Ang. u. T 11 019

Weiblich

Für Papierhandlung junges Mädchen als
Lehrling
Otto Weller,
Doventorsstraße 25

Tüchtige junge **Friseuse**
Ang. u. U 11 020

Z. 1. 2. ob. spät. tüchtiges Mädchen
Dr. Dorß,
Westerstraße 6

Sorge stets für die Verbreitung Deines Blatts, der „Bremer Zeitung!"

Geheimnis der „Blauen Balge"!

„Schon wieder ein Kutter gesunken!" — Geheimnisvolle Strömungen

Herr Kapitän Theodore Eckoff von der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" erzählt unserem C. U.-Mitarbeiter von Geheimnis der Meeres- und Wattenströmungen.

„Herr Kapitän, immer wieder erscheint in Ihren Berichten die „Blaue Balge". „Kutter B. O. 102 gestern nacht in der Blauen Balge gesunken!" usf. Immer wieder ist es die Blaue Balge. Unseren Lesern dürfte sicherlich eine Erklärung dieser ominösen Fahrwasserbezeichnung interessieren. Würden Sie mir etwas über die blaue Balge erzählen?"

„Aber gern! — Zwischen Wangeroog und Jade, oberhalb des Jadedüttens, liegt das gefürchtete Fahrwasser der „Blauen Balge". Eigentlich gibt es hier überhaupt kein sogenanntes „Fahrwasser". Zum mindesten keine feste Fahrrinne. Von Tag zu Tag ändert sich der Fahrstrom. Heute läuft er so bis 100 Meter westlicher vielleicht als gestern. Fast alle Tage lotet hier das Amt für Seezeichen der Jade. Die Bojen werden alle 14 Tage verlegt; richtig gelegt, ja! Aber morgen schon liegen sie außerhalb der Stromdatis, also an falscher Stelle. Hunderte von Tonnen schwimmen gleich Myriaden von Sternen am Himmel emig unruhigen, schaukelnden Wasser der Balge. Hier ist die Grundsee."

„Was ist denn nun die besondere Gefahr der sogenannten „Grundsee", Herr Kapitän?"

„Mit der Grundsee allein ist es in einer „Balge" nicht getan. Vielleicht kennen Sie als Hamburger die „Hundebalge" vor der Elbmündung. Was die „Blaue Balge" für die Weser ist, das ist die „Hundebalge" für die Elbe. Und nun will ich Ihnen etwas über das Geheimnis der Strömungsverhältnisse in einer Balge erzählen:

Ueber die scheinbar endlos ebenen Watten senken Wasserströme von großer Schnelligkeit und oft ziemlicher Breite. Diese Wasserströme der Watten nennt man Priele. Sie dienen bei Hochwasser den Küstenfahrern, dazu zählen die Kutter z. B., als Fahrstraßen über das Watt, bei Niedrigwasser sind sie die Fangplätze der Wattenfischer. Diese Priele vereint ergeben eine Balge, die Hunderte von Metern breit ist und aus lauter heftig sich kreuzenden und brechenden Strömungen besteht.

Am gefahrvollsten ist dieses Prieldelta, wo es auf das freie Fahrwasser der See stößt, bzw. an den Peripherien dieser Wasserenge. Vielleicht haben Sie als Hamburger schon einmal etwas vom „Kalverdanz" (Kälbertanz) gehört. Der Stein des Anstoßes für viele Helgolandfahrer. Der Kalverdanz erstreckt sich von Neuwerk quer über den Elbstrom, hier muß also der Tourist seine erste Wattertaufe in Empfang nehmen. Die Elbe kann dies- und jenseits dieser Stelle spiegelglatt sein, und dennoch findet man hier ein fürchterliches Wassergewoge vor, so daß selbst größere Dampfer heftig schlingern. Hier läuft das Wasser wie in Laufgräben wirbelnd gegeneinander auf. Niemand weiß, woher eigentlich die Brecher kommen, das Meer wird von allen Seiten aufgescheucht. Wellen zerbrechen sich gegenseitig. Bei ruhigem Wasser schlagen hier die Eisschträmme bis zu drei Meter hoch, steil wie Pyramiden, um dann zu Trümmern zusammenzustürzen.

Und die Erklärung für diesen wilden Wellentanz? Einmal ist es die Grundsee, d. h. des Meeres gewaltige Wogenschläge rollen hier auf flachen Untergrund und heben sich. Mit denen das alle von den Flußufern her. Aber, auch da schon, wo die Peripherie der Balge noch genügende Tiefe hat, tritt der „Kälbertanz" auf. Kein unterseeisches Riff, kein Steilabfall ist hier zu finden, und doch brechen die Wellen sich.

Die Ursache ist in der „Stromkenterung" zu suchen. Was ist eine Stromkenterung oder Stromegge? Sicherlich mögen Sie uns kaum Teil in weit kleinerem Ausmaß auch in den Flüssen) durch einen weißen Streifen, der teils mit Schaum bedeckt ist. Vielen Unrat, Wrackholz, Tang usw. führt die Egge mit sich. Ueber ihr ziehen die Seeschwalben und Möwen her, denn hier gibt es willkommene Nahrung. Viele Fische, die das ruhige Wasser der Egge vorziehen, aber auch weil sich hier viel Fischnahrung häuft, schwimmen in ihr auf und nieder.

Diese Stromkenterung ist zeitlich mit Flut und Ebbe verbunden und wechselt ihren Ort. Für den Seemann ist sie außer den Tonnen und Bojen das allerbeste Warnungszeichen für gefährliches Fahrwasser; hier wird es plötzlich, sagt er. Denn durchschneidet er erst die Egge, dann hat er die steil See verlassen. Kundige Lotsen richten sich sofort zur Hauptsache nach der Egge. Da die Egge mit der Flut zu beiden Seiten fast haarscharf mit den Tonnenreihen stromauf wandert, eben weil sie die Grenze zwischen dem entgegengesetzt laufenden Watten- oder Balgenstrom und dem schnelleren Gezeitenstrom im Fahrwasser selbst bildet, fährt der Lotse nicht fehlsicht dabei.

Wie aber entsteht die Egge? Durch die verschiedenen laufenden Strömungen an der Küste (Balgenströme, Druck des Flußlaufes) und der einsetzenden Flut entstehen zunächst im Grenzgebiet viele kleine Wirbel, die mit ihren feststehenden Achsen (man kann hier an die beruhigende Wirkung Schiffskreisels denken) das Wasser im Grenzgebiet stromfest machen. Wächst der Flutstrom nun an, dann treibt der Ebbstrom und mit ihm die Egge zurück stromauf. An diesen durch Wirbel strömungsfreien Gebiet brechen sich die Wellen wie an einem steinernen Riff. So entsteht der „Kalverdanz".

Wenn man sich nun vorstellt, wie schon durch die veränderlichen Gezeiten die Strömungsverhältnisse ständig den Ort ihrer Tätigkeit wechseln und dann schließlich noch in den Balgen durch Veränderung des entgegenkommenden Unterströmungs (die Priele dahinen sich je nach der Strömungskraft des Flutwassers verschiedene Bahnen) großen Verschiebungen unterworfen sind, dann kann man sich einen kleinen Begriff davon machen, was es heißt, „Kapitän" eines winzigen Küstenseglers oder -kutters zu sein.

Ruhig und harmlos plätschert das Balgenwasser an den Bug unseres Schiffes. Eine ebene Fläche. Wo soll da Gefahr sein? Nur das Balge-Fever leuchtet mit dämonischer Wucht über die glitzernde Flut in tiefer, stiller Nacht, so daß der Schiffer alle Bojen erkennen kann. Sie eine Tonne, im Schema der Seekarte recht unbedeutend anzuschauen, ist oft von gewaltiger Größe. In dem Korb können zwei Menschen bequem aufeinander sitzen. Eine Heulionne hat noch größere Ausmaße. Durch ein in sie eingebaut Rohr, in dem das Wasser mit jedem Wellenschlage auf- und niederreigt, wird oben die Luft durch eine Pfeife ausgestoßen und gleichzeitig angesogen. — Schaurig heulen die Pfeifen über die Balge. Schon sind wir mitten im „Kälbertanz".

Beleuchtete Schwimmwesten

Ein angeblich amerikanischer Erfinder, A. F. Winkler, dessen Name aber außerordentlich deutsch klingt, hat soeben ein einfaches Naturgesetz für eine wirklich wertvolle Sache dienstbar gemacht.

Dollarmillionäre baden nachts

Der neueste Sport an Floridas Sonnenküste ist es, nachts zu baden und im Wasser ein Buch zu lesen. Oder aber, man führt auch gemeinsame Ballspiele aus, wobei der Ball mit einer phosphoreszierenden Masse bestrichen ist, damit man ihn erkennen kann. Die Spielgegner aber tragen die neue Schwimmweste des Herrn A. F. Winkler mit einem Licht, das ihre Gesichter zart verklärt und außerdem auf zwei Kilometer sichtbar ist. Sie finden diesen Sport wundervoll.

Doch zugegeben, für diese Betätigung war die Schwimmweste, die lediglich ernst von amerikanischen Marineverwaltungen geprüft wird, nicht gedacht, vielmehr kommen ihr viel ernstere Bestimmungen zu. Erinnern wir uns an die gewaltigen amerikanischen Schiffskatastrophen, erinnern wir uns daran, wie viele Menschen auf dem Meer hilflos trieben und in der Dunkelheit der Nacht nicht aufgefunden werden konnten. Für die Träger der neuen Schwimmwesten wird diese Gefahr wesentlich verringert.

Jede Schwimmweste erzeugt den Strom selbst

Ausgehend von der Tatsache, daß zwei verschiedene Metalle, die man in Wasser taucht, einen elektrischen Strom erzeugen, ging der Erfinder an die Lösung seiner Aufgabe. Die neue Schwimmweste wird über Brust und Rücken geschnallt, so daß der Mensch aufrecht im Wasser steht. In eine Metallplatte befindet sich vorne und hinten auf der Schwimmweste und von ihnen führt je ein Metalldraht zu einer elektrischen Birne, die besonders konstruiert wurde, und die mit diesem Strom ausreichend gespeist wird. Die ist tatsächlich auf Entfernungen von zwei Kilometer hin mit bloßem Auge sichtbar.

Man hat errechnet, daß bei einer zweiten „Morro Castle"-Katastrophe auf einem Schiff, das mit den neuen Schwimmgürteln ausgerüstet ist, kaum die Hälfte der Opfer zu beklagen wären, die seinerzeit erreicht wurden.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, soll nicht nur für die gesamte amerikanische Kriegsmarine, sondern auch für die Handelsflotte der USA. die neue Leuchtweste zur Pflicht gemacht werden.

Ein Dorf der Rattenfänger

150 Nagetiere in zwei Monaten gefangen

London, 15. Januar.

Man kann es ruhig zugeben, daß die Zustände bei Beginn des Rattenkrieges in dem Ort Tendring in der englischen Grafschaft Essex einer Katastrophe gleichkamen. Welcher Keller, welcher Kornspeicher, welche Speisekammer war vor ihnen sicher? In welchem Hause konnte man es wagen, einen Tisch kurz nach der Mahlzeit unbedachtet einige Zeit stehen zu lassen? Nach einer halben Stunde waren sämtliche Speisereste radikal fort.

Die Bevölkerung behalf sich mit den überraschendsten Mitteln. Da wurde jedes Bein des Küchentisches in eine große Wasserschüssel gestellt. Falls nicht die Frau des Hauses und sämtliche Kinder nacheinander in die Schüsseln hineintapsten, erfüllten sie ihren Zweck, — über diese feuchte Barriere kam keine Ratte. Man hatte jedoch die Dummheit der Tiere überschätzt. Sie kletterten auf die Fensterbank, den Küchenschrank empor und von diesem über einige Umwege wieder von oben auf den feuchtgestellten Tisch. Schinken, Wurst und Käse waren gewesen . . . Als schließlich auch sämtliche notwendigen Akten der Freßgier dieser unersättlichen Tiere zum Opfer fielen, wurde dem Bürgermeister die Sache erheblich zu viel. Er prüfte seine Kassenbestände und ließ dann greifrote Anschläge drucken, die von jedem Bauernhaus herunterleuchteten: Krieg den Ratten! Für jedes getötete Tier zahlt die Bürgermeisterei 15 Pfennig!

Innerhalb weniger Wochen hat sich das ganze Dorf darauflos zu ausgezeichneten Kammerjägern entwickelt — Spezialität: Rattenbekämpfung. Die kleinsten Jungens schlichen mit Luftgewehren auf die Rattenjagd, und die phantastischsten Pläne wurden ausgeheckt. Eine Einfuhr von Rattenfallen setzte ein, und der Kaufmann konnte die Menge des geforderten Rattengiftes kaum mehr bewältigen. Die Dorfjugend aber, die sonst vor dem Krug stand, schlich jetzt auf einem unheimlichen Kriegspfad.

Das beste Jagdrevier hatte der getroffen, der an dem vernisilerten, abfallenden Ufer eines kleinen Baches sein Gift auslegte. 90 bis 150 Ratten waren die Beute einer einzigen Nacht.

Heute ist die Bürgermeisterei in Nöten. 15 000 Rattenschwänze als Jagdtrophäen waren zu zählen, und sie wurden gebündelt zu verstauen. 15 000mal waren 15 Pfennig auszuzahlen, und das griff die Gemeindekasse bis zum Aeußersten an. Zwar kommt man heute in Tendring wieder ohne Wasserschüssel unter den Tischen aus, aber die Finanzen haben sich durchaus unerfreulich entwickelt. Man hofft nun, daß der Staat in seine große Schatulle greifen wird, um die Auslagen für 15 000 Rattenschwänze zu begleichen.

17 Tote bei Flugzeugabsturz

Newyork, 15. Januar.

Ein Passagierflugzeug der American-Air-Lines, das sich auf dem Fluge von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardesse fanden den Tod.

*

Ueber das Flugzeugunglück bei Goodwin werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach erfolgte der Absturz 25 Minuten nach dem Start vom Flugplatz in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordfunker noch 1000 Meter Flughöhe der Bodenstelle gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unglücksstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Aufprall auf den Boden noch einmal aufrichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Wipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Metern stark beschädigt. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleidungsstücke von Kindern an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

Chinesische Räuber plündern

Kopenhagen, 15. Januar.

Nach einer bei der dänischen Missionsgesellschaft eingegangenen Mitteilung ist die Stadt Pushiben in der nördlichen Mandschurei und die dort gelegene Missionsstation am 16. Dezember vorigen Jahres von einer chinesischen Räuberbande überfallen worden. Die Räuber zündeten die meisten Häuser der Stadt an, so daß diese zum größten Teil zerstört wurden. Außerdem plünderten sie die Stadt und führten 30 Geiseln mit sich fort, darunter einen dänischen Missionshelfer. Der dänische Leiter der Missionsstation war zurzeit des Ueberfalles abwesend. Am gleichen Tage brannte in Stunen die größte Kirche der dänischen Mission in China nieder.

Zugzusammenstoß in England

London, 15. Januar.

In der Nähe von Shrivenham (Grafschaft Berks) stieß ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Meldungen wurden 23 Personen ins Krankenhaus geschafft, von denen mehrere schwer verletzt sind.

Vier Raubmörder zum Tode verurteilt

Madrid, 15. Januar.

Der dreiste Raubüberfall auf einen städtischen Lohngeldtransport, der vor wenigen Wochen am hellen Tage vor dem Madrider Rathause verübt wurde und ein Todesopfer forderte, hat nunmehr seine Sühne gefunden. Vor dem Schnellgericht in Madrid wurden vier Täter wegen Raubmordes und Waffenverfehlung zum Tode, zwei andere zu 27 und zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den Räubern waren damals 1½ Millionen Peseten in die Hände gefallen. Das Geld konnte jedoch zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden. Wie die Gerichtsverhandlung ergab, war eine gewisse Summe des geraubten Geldes zu Waffenanschaffungen für die kommunistische Partei bestimmt.

Sieben Tote durch Explosionsunglück in Spanien. In der Nähe von Salamanca ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein schweres Explosionsunglück. Ein größerer Dynamitvorrat, der in einem Wohnhaus aufbewahrt wurde, entzündete sich aus unbekannter Ursache. Das Haus wurde völlig zertrümmert. Die Bewohner, eine siebenköpfige Familie, wurde getötet.

Grubenunglück in Nordjapan. Auf Hokkaido hat nördlich von Sapporo eine schwere Grubenexplosion stattgefunden. Bisher sind 18 Tote gezählt worden.

Chilenischer Dampfer gestrandet. Der chilenische Dampfer „Gautin" ist auf die Klippen von Lobos de Tierra an der nordperuanischen Küste aufgelaufen. Der italienische Dampfer „Orazio" und der amerikanische Dampfer „Santa Catalina", die sich in der Nähe befanden, sollen sämtliche Fahrgäste und die Besatzung geretter haben. Der Dampfer gilt als verloren.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ein einheitliches Ganzes

Die untrennbaren Zusammenhänge zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Dienstpflicht für die Allgemeinheit bringt es mit sich, daß durch Wegnahme auf der einen Seite Härten geschaffen, auf der anderen Seite beseitigt werden. Der Starke muß geben und dem Schwachen wird gegeben, wodurch der gewünschte Erfolg erzielt wird, daß Wirtschaft und Sozialpolitik zum Nutzen der Gesamtheit miteinander überlaufen. Rein äußerlich ist dieser Nutz auf die konsequente nationalsozialistische Politik zurückzuführende Fortschritt auch in den Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften zu sehen, bei denen die Bezeichnung „soziale Lasten" nicht mehr zu finden ist. Unter den sozialen Lasten wurden früher hauptsächlich Beiträge der Arbeitgeber zur Sozialversicherung verstanden. Daß aber diese Leistungen auf sozialem Gebiete tatsächlich gar keine Lasten sind, sondern in engster Verbindung mit dem wirtschaftlichen Gedeihen stehen, hat der Präsident der Reichsversicherungsanstalt, Dr. Schäffer, mit kurzen Worten folgendermaßen dargelegt: „Die Sozialversicherung schöpft die Mittel für ihre Leistungen aus der Wirtschaft. Auf der anderen Seite wirkt die Wirtschaft durch die Leistungen der Sozialversicherung infolge Hebung und Stärkung der Schaffenskraft und Arbeitsfreude sowie der Kaufkraft des großen Kreises der Versicherten außerordentlich gestützt und gefördert." Schon allein dadurch, daß die Sozialversicherung wesentlich dazu beiträgt, den sozialen Frieden weitgehend zu fördern und von der Wirtschaft unliebsame Störungen fernzuhalten, wird der Zusammenhang von Wirtschaft und Sozialpolitik klar.

Noch deutlicher sehen wir die Verbindungslinie, wenn wir die Segnungen betrachten, die von der Sozialversicherung ausgehen zur Erhaltung der Arbeitskraft, die unser wertvollstes Gut ist. Daß die Sozialversicherung einen gewichtigen Einfluß auf Produktion und Konsum ausübt, wurde des öfteren schon in sachmännischen Erörterungen dargetan. An einem Beispiel, das wir der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte entnehmen, soll gezeigt werden, wie stark diese Einwirkung sein kann.

Aus versicherungstechnischen Gründen sind bei der Angestelltenversicherung erhebliche Vermögensrücklagen erforderlich, um einen hohen Zinsertrag zu erzielen. Eine langfristige Anlage der Vermögenswerte ist daher möglich, wobei der Hypothekenmarkt eine besondere Rolle spielt. Das Vermögen der Angestelltenversicherung — selbstverständlich auch das der anderen sozialen Versicherungszweige — wird der Wirtschaft zu möglichst niedrigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt, und gerade hierin zeigt sich auch der untrennbare Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft. Das Ausmaß der Beteiligung am Kapitalmarkt läßt sich aus einer einzigen Zahl erkennen: Vom Vermögen der Angestelltenversicherung waren Ende des Monats August 1935 über 504 Millionen RM. als Hypotheken auf Grundstücken mit Wohnungsneubauten festgelegt. Insgesamt hatte zu diesem Zeitpunkt die Angestelltenversicherung an Hypotheken, Wertpapieren und Darlehen der Wirtschaft unmittelbar oder mittelbar 2533 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.

Wer angesichts solcher Zahlen den Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und Wirtschaft leugnen wollte, müßte blind sein oder absichtlich nicht die Wahrheit sehen wollen. Wenn auch nicht in dem Umfang wie bei der Sozialversicherung wird dieser Zusammenhang auch auf anderen Gebieten der Sozialpolitik deutlich sichtbar. Wir begegnen auf Schritt und Tritt der Verwirklichung des Grundsatzes, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat. Der Nationalsozialismus, im Bereich der Sozialpolitik, verkörpert durch die Deutsche Arbeitsfront, sorgt dafür, daß nicht nur die erkrankenden Werkteile sich besser gestalten, sondern daß vor allem auch bei der werdenden Sozialordnung Wirtschafts- und Sozialpolitik durch den Geist der Volksgemeinschaft ein einheitliches Ganzes bilden.

Leitspruch der Arbeit

„Ich bitte euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat der jeden erziehen will zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft." Adolf Hitler

Betriebsgemeinschaft!

Ein schönes Zeichen echter Betriebsgemeinschaft haben Gefolgschaft und Betriebsführer einer Leder- und Lederwarenfabrik in Glauchau i. Sa. gegeben. Dieser Betriebsgemeinschaft war ein Mitglied nach kurzer Krankheit durch den Tod entrissen worden. Der Verstorbene war zwei Jahre verheiratet und hatte ein einjähriges Kind. Vom Betriebsführer erhielt die Witwe drei Wochen lang den Lohn des toten Arbeitskameraden, darüber hinaus wurde ihr versprochen, sie im Betrieb einzustellen. Die Gefolgschaft aber erklärte sich bereit sechs Wochen hindurch je Gefolgschaftsmitglied eine Stunde für die Hinterbliebenen zu arbeiten, so daß die Witwe für sich und das Kind einen Beitrag von etwa 475 RM. erhalten wird. Durch diese tätige Kameradschaft wird es ihr also ermöglicht, die durch den Tod des Mannes entstandenen Ausgaben zu bestreiten und nicht sogleich einen Erwerb für sich und ihr Kind suchen zu müssen. Außerdem hat sie die Gewißheit, später in dem Betrieb Arbeit und Brot zu finden, in dem auch ihr Mann gestanden hat.

Ausbau des Gesellenwanderns

Im Jahre 1935 sind in Neuerweckung eines alten Brauches zum ersten Male wieder deutsche Handwerksgesellen auf die Wanderschaft gegangen. Wie Reichshandwerksmeister Schmidt in einem größeren Aufsatz mitteilt (vgl. Bremer Zeitung vom 18. Dez. 1935), wird dieses Gesellenwandern, das sich im ersten Jahre erfolgversprechend entwickelt hat, im Jahre 1936 in einem bedeutend größeren Umfange weitergeführt werden. Die Aufnahmefähigkeit und Unterbringungsmöglichkeiten haben sich in den letzten Monaten durch die Ankurbelung des deutschen Wirtschaftslebens so gebessert, daß es möglich sein wird, im Jahre 1936 rund 5000 ausgewählte Gesellen auf die Wanderschaft zu schicken. In diesem Jahr werden außer den Bäckern, Fleischern und Konditoren auch die Müller, Zimmerer, Maler, Tapezierer, Schmiede, Tischler, Stellmacher, Schneider, Friseure und Buchdrucker am Wandern teilnehmen. Die organisatorische Durchführung liegt wiederum in den Händen der RBG. „Handwerk", deren Abteilung „Gesellenwandern und -austausch" die technischen und organisatorischen Einzelheiten zu regeln haben wird. Dieses neue Wanderjahr beginnt im April. Die Wanderschaft selbst wird ungefähr acht Wochen in Anspruch nehmen und vorläufig am Austauschplatz enden. Die grundsätzlichen Bedingungen für die Teilnahme am Wandern sind dieselben wie im Jahre 1935 geblieben. Der Geselle muß also Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sein, seine berufliche Ausbildung muß er mit mindestens „gut" abgeschlossen haben und außerdem charakterlich und politisch absolut einwandfrei sein. Neu geregelt werden in diesem Jahr die Unterkunftsmöglichkeiten während der Wanderschaft, und zwar wurden Uebernachtungsmöglichkeiten in Jugendherbergen vorgesehen. Jeder Geselle erhält ein Gutscheinheft über je 50 Pf. pro Tag. Mit Hilfe dieses Gutscheinheftes kann er sich Unterkunft und Frühstück besorgen. Im übrigen hat er die Verpflegung selbst zu finanzieren. Von Anfang Februar 1936 ab können die wanderlustigen Gesellen Anträge bei den zuständigen Kreisdienststellen der RBG. „Handwerk" stellen. Die erfolgreiche Durchführung der Aktion ist nur dann sichergestellt, wenn alle Beteiligten sich einer absoluten Disziplin unterwerfen und den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" allem anderen voranstellen.

Leistungssteigerung durch Arbeiteraustausch

Mehr denn je hat sich in unserer Wirtschaft die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die qualitative Steigerung der Arbeitsergebnisse Deutschland seinen wirtschaftlichen Platz an der Sonne sichert. Auch im deutschen Braugewerbe, das von jeher Weltruf hat, sind hieraus praktische Folgerungen gezogen worden. Seit dem Herbst 1934 besteht bei der RBG. „Nahrung und Genuß" der DAF. eine Zentralaustauschstelle für junge Brauer und Mälzer. Die Stelle bezweckt, jungen Brauern und Mälzern die Möglichkeit einer fachlich-praktischen Fortentwicklung in guten, mustergültig eingerichteten Betrieben zu geben. So wird dem Brauer, der im kleinen Betrieb gelernt hat, Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse und Erfahrungen im Großbetrieb, evtl. auf einem Sondergebiet, zu vervollkommnen. Ferner werden den Austauschenden die Unterschiede in der Herstellung der verschiedenen Arten von Bieren bekannt. Es wird z. B. der Austausch zwischen süddeutschen und norddeutschen Brauereien zwischen weltdeutschen und süddeutschen usw. durchgeführt, so daß der Brauer in Erweiterung seines Arbeitsfeldes auch eine fachlich-praktische Erfahrung für seine Weiterentwicklung mitbekommt.

Neben dem rein fachlichen Erfahrungsaustausch dient der Austausch auch in hohem Maße der Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Die Wirtschaftsgruppe Brauerei, die an der Austauschstelle mitwirkt, unterstützt die Bemühungen der DAF. um die fachliche Ertüchtigung des Nachwuchses in ausgezeichneter Weise. So wird den Austauschenden Reisezuschuß und ähnliches gewährt.

Nachdem nunmehr die Austauschstelle auf ein Jahr ihrer Tätigkeit zurückblicken kann, muß festgestellt werden, daß der eingeschlagene Weg sich in jeder Hinsicht bewährte und nach den gemachten Erfahrungen weiterhin auszubauen ist.

Achtung, Berufsringer!

Die Aufsicht über die Berufsringer hat von jetzt ab ausschließlich durch die Deutsche Arbeitsfront zu erfolgen. Jeder Berufsringer hat die Pflicht, sofort seine genaue Anschrift der Deutschen Arbeitsfront Gaubetriebsgemeinschaft 13 „Freie Berufe" Oldenburg i. Oldbg., Stau 54, zu melden.

Genehmigungen für Ringkampf-Veranstaltungen werden künftig nur noch von dieser Stelle aus erteilt.

Die DAF. vertritt ausländische in Deutschland beschäftigte Arbeiter

Ein Holländer, der im Kreise Dinslaken beschäftigt war, klagte auf Nachzahlung von Lohn, auf ein ordentliches Zeugnis und auf eine Erklärung, da er in seiner Ehre gekränkt war. Der Holländer wurde durch die DAF. vertreten. Der Antragsgegner wurde wegen seines Verhaltens ermahnt und hingewiesen, daß er die Pflicht habe, darauf zu achten, daß seine Gefolgschaft anständig behandelt wird. Ebenso nahm der Antragsgegner in einer schriftlichen Erklärung die gegen den Antragsteller ausgesprochene Ehrenkränkung mit Bedauern zurück. Der holländische Staatsangehörige wird seinen Konsul von dem Ergebnis dieses Streitfalles unterrichten.

Ein sonderbarer Lehrherr

Aushändigung von Verträgen verweigert

Dem Mechanikermeister K. Hofner, Karlsruhe, wurde auf Antrag der Deutschen Arbeitsfront vom Ehrengericht bei der Arbeitskammer die Befugnis zum Halten und Anlernen von Lehrlingen auf die Dauer von zwei Jahren abgesprochen.

Begründet ist dieses Urteil mit der Tatsache, daß H. seinen drei Lehrlingen überhaupt keinen Vertrag aushändigte, obwohl er bei der Einstellung der Lehrlinge die Ausfertigung von Verträgen zugesagt hatte. Verschiedene Lehrlinge verließen die Arbeitsstelle, nachdem sie zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß sie einen Lehrvertrag doch nicht erhalten würden. Andere wurden bei Verlangen eines Vertrages von H. entlassen. Deswegen zur Rechenschaft gezogen, versuchte H. die Schuld auf seine Lehrlinge abzuwälzen. Es ist ein starkes Stück, wenn der Meister erst nach zwei bis drei Jahren erkennt, daß seine Lehrlingen schlechte Eigenschaften besitzen und nichts taugen!

Vielleicht dienen solche Durchgriffe der Deutschen Arbeitsfront als Warnung!

Fachingen
therapeut. wertvolles Heilwasser

Der „fliegende Holländer" erzählt

Georg Fokkers Erinnerungen — Ein Lausbub ärgert seine Lehrer

Amsterdam, 15. Januar.

Der berühmte holländische Flugzeugkonstrukteur Anton Hermann Gerard Fokker hat soeben unter dem Titel „Der fliegende Holländer" seine Erinnerungen in Form einer Autobiographie herausgebracht.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg brachte in Amsterdam ein kleiner Junge seine Lehrer zur Verzweiflung mit einer ihm eigen erfundenen „Spickmaschine". Das Wort „Spicken" kommt im Idiom aller Lausbuben der Welt vor und bedeutet bekanntlich, sich durch heimliches Abschreiben bei Prüfungen ein wenig zu „helfen". Der Amsterdamer Gymnasiast war in jeder Hinsicht ein besonder wichtiger Kopf. Mit vieler Mühe hatte er ein Stück seines Pultes gelockert. Wenn Not am Mann war, konnte er dieses Stück versenken und an Stelle des Holzes erschien mittels einer geheimnisvollen Ziehvorrichtung ein kleiner Zettel, auf dem die hauptsächlichsten Fragen, die Lehrer bei Prüfungsarbeiten zu stellen pflegen, schon bearbeitet waren. Für jedes Fach hatte der Junge seine besonderen Zettel, die er stets an dem Mechanismus vor Beginn der Stunde befestigte. Und dieser originellen Einrichtung verdankte er es, daß er trotz mittelmäßiger Leistungen seine Examina bestand. Denn die Lehrer ahnten wohl, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe, das Geheimnis der „Spickmaschine" haben sie jedoch nie recht lüften können. Das war die erste „Erfindung", die der später weltberühmte holländische Flugzeugkonstrukteur Fokker schuf, und er gesteht sie mit dem Schmunzeln der Erinnerung in seiner soeben in Amsterdam erschienenen Autobiographie „Der fliegende Holländer".

Seltsam, sich vorzustellen, daß derselbe Lausbub acht Jahre später, im Weltkrieg, zum Scherzbold Englands wurde. Denn seine bereits auf der Schulbank bewiesene Erfindungsgabe hat ihn auch als Erwachsenen nicht verlassen. Bereits als 24jähriger hatte er das nach ihm benannte einsitzige Jagdflugzeug fix und fertig konstruiert, das den deutschen Militärfliegern hervorragende Dienste leistete und sich bei einem Luftangriff auf London als gefährliche Waffe erwies. Es hatte nämlich ein automatisches Maschinengewehr, das seine Salven genau zwischen den einzelnen Propellerumdrehungen abgab. Schon 1913 hätte England die Erfindungen des „kleinen Schuljungen Fokker" kaufen können. Das Kriegsministerium lehnte es jedoch zunächst ab, und schließlich kam Deutschland den Briten zuvor, in richtiger Erkenntnis, daß es sich hier um eine ungewöhnliche Neuerung handle. Und die Fokkermaschinen kündeten schnell den Ruhm ihres Konstrukteurs.

„Ich habe jedes Stück Land überflogen", erzählt der „fliegende Holländer", „das mit dem Blut meiner tapferen Fliegerkameraden aus allen Staaten getränkt ist, mögen sie nun Forscher, Kunstflieger oder kühne Helden des Luftrieges gewesen sein. Ich war wohl auch der erste Mieter in Deutschland den Looping einführte. Ich kann es ja ruhig gestehen, wieviel Angst ich selbst davor hatte, und wieviel Energie ich aufwenden mußte, ehe ich die erste Todesschleife riskierte. Da hat wohl keiner von denen, die mich damals den „Unmöglichsten" getauft haben, geahnt, wieviel Herzklopfen ich dabei verspürte.

Unwiderstehlich war Fokker auch in — der Liebe. Als er aus luftiger Höhe sah, wie tüchtig Fräulein von Morgen, Tochter des Generals Kurt Ernst von Morgen, ihr Segelboot auf dem Wannsee steuerte, verliebte er sich in die junge Dame und machte ihr — sozusagen aus den Wolken — einen Heiratsantrag. Der wurde zunächst etwas erstaunt aufgenommen, doch wenige Tage später hatte Fräulein von Morgen trotz ihrer Geschicklichkeit das Pech, in einem Sturm zu kentern, und wurde von niemand anderes gerettet als — von Fokker. Obwohl der waghalsige Flieger nicht einmal schwimmen konnte! Und so wurden die beiden ein Paar — wie Fokker schreibt, behalten sie den Sturm auf dem Wannsee stets in gutem Angedenken.

SPORT DER BZ

Tagung des Segel-Olympia-Ausschusses in Kiel

Das Segel-Olympia und die Kieler Woche 1936 sind zeitlich sehr stark zusammengelegt. Daher war es gegeben, zur Vorbereitung einen einheitlichen Ausschuß einzusetzen, um die Richtlinien für die kommende Arbeit darzulegen. Nach einer Vorbesprechung am Vormittag trat der Olympia- und Kieler-Woche-Ausschuß im Kieler Seglerheim unter Leitung des Segler-Verbandsführers Oberstleutnant a. D. Kewisch zusammen. Es wurden einige personelle Ausschußveränderungen bekanntgegeben, wie besonders die Einsetzung mehrerer Verbindungsoffiziere seitens der Kriegsmarine.

Besonderen Raum nahmen die Verhandlungen über die Einordnung der Ausgleichsjachten im Rahmen der Kieler Woche ein. Es wurden Richtlinien aufgestellt, die die Gewähr geben, daß die so verschiedenartig gebauten Fahrzeuge in die jeweils richtigen, d. h. mit möglichst gleichwertigen Gegnern besetzten Rennsegelgruppen eingeordnet werden. Hierfür wird zu allererst die unbedingte Einhaltung der Meldefristen und die genaueste Angabe über das gemeldete Fahrzeug nötig sein. Wichtig ist weiter die Mitteilung, daß grundsätzlich keine Zuschauer auf dem Wasser auf irgendwelchen Fahrzeugen mitfahren dürfen, wenn sie nicht im Besitz einer offiziellen bezahlten Zuschauerkarte sind. Die Unterbringungsfrage wird einheitlich von dem Olympia-Quartieramt in Kiel erledigt werden. Die in Garmisch-Partenkirchen, werden auch in Kiel für die einzelnen Olympia-Mannschaften ständige Begleiter bestimmt werden, die die Betreuung der Mannschaften zu übernehmen haben.

Zum Schluß wurde noch die außerordentlich wichtige Frage der Besetzung des Olympia-Vermessungs-Ausschusses geprüft. Es wird hier die Beteiligung ausländischer Vermesser angestrebt.

Deutsch-Amerikaner kommen zur Olympiade

Die deutschamerikanischen Kreise rüsten schon seit Monaten für das in der alten Heimat in diesem Sommer stattfindende Weltfest des Sports. In der größten, in Newyork erscheinenden, deutschamerikanischen Zeitung sind die Hoffnungen und Wünsche unserer Landsleute in USA. im nachstehenden „Gruß zum Olympia-Jahr" enthalten:

Die Deutschamerikaner haben selbstverständlich

Garmisch zum Empfang der Olympia-Teilnehmer gerüstet. Die Fahnen der an den Olympischen Winterspielen teilnehmenden Nationen grüßen die Teilnehmer. Schirner — K.

das allergrößte Interesse daran, die neue Heimat Amerika stark und erfolgversprechend im alten Vaterland vertreten zu sehen. Die Bande, die jeden Deutschamerikaner mit der alten Heimat verknüpfen, wurzeln tief. Sie sind nicht an politische Erwägungen geknüpft, sie wurzeln im Heimatboden, in der geliebten deutschen Erde.

Tausende von Deutschamerikanern fahren, und so wird sich denn auch das Deutschamerikanertum in großer Zahl aufmachen, um im Jahre 1936, dem sportlichen Ehrenjahr der alten Heimat, Zeuge zu sein, wie Deutschland die ihm übertragenen olympischen Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt. Mit jedem Schiff, daß im Juni oder Juli Newyork verläßt, werden Deutschamerikaner nach Deutschland fahren. Die Olympiafahrten werden ihren Höhepunkt erhalten, wenn am 18. Juli der Dampfer „Berlin" den Newyorker Hafen verläßt, um die Reisegesellschaften der Deutschamerikanischen Sportgemeinschaft nach der alten Heimat zu bringen.

Sollte es jedoch eintreffen, daß auch aktive deutschamerikanische Sportler für die amerikanische Mannschaft auserwählt werden — und die Aussichten sind in der Leichtathletik, in der Schwerathletik, im Fußball, Handball und Hockey nicht gering — dann wird die Freude der Deutschamerikaner noch größer sein. Deutschamerikanische Sportler als auserwählte Vertreter der Vereinigten Staaten in der alten Heimat am Start der Olympischen Spiele — was könnte wohl schöner und besser die Idee aller guten Amerikaner deutschen Blutes zum Ausdruck bringen, die Ideale „Deutsch durch Abstammung oder Geburt, Amerikaner durch freie Wahl — Treu der neuen Heimat und dankbar dem alten Vaterland."

Tokio oder Helsingfors

Wer bekommt die Olympischen Spiele 1940?

Auf dem Olympischen Kongreß, der vor Beginn der Weltspiele in Berlin stattfindet, muß u. a. die Entscheidung über den Schauplatz der 12. Olympiade im Jahre 1940 fallen. An Veranstaltern fehlt es nicht, denn bisher stehen neun Städte, Athen, Barcelona, Buenos Aires, Budapest, Dublin, Helsingfors, Lausanne, Rom und Tokio auf der Bewerberliste. Die größten Aussichten, mit der Durchführung der 12. Olympischen Spiele betraut zu werden, haben allein nur Finnland und Japan, nachdem Italien auf der letzten in dieser Frage ergebnislosen Tagung des IOC. zugunsten von Tokio verzichtete. Die Finnen haben, gestützt auf ihre Teilnahme an allen bisherigen Olympischen Spielen der Neuzeit, und nicht zuletzt auf Grund ihrer bisherigen großen Erfolge vor einiger Zeit, eine rege Werbetätigkeit entfacht, um die olympischen Läufer für die Veranstaltung in Helsingfors zu gewinnen. Die Pläne für ein neues olympisches Stadion in der finnischen Hauptstadt sind fertiggestellt, und auch sonst ist man bereit, alle Wünsche zu erfüllen.

Auch Nippon ist im Wettlauf um die 12. Olympiade ein sehr ernst zu nehmender Gegenspieler Suomis. Schon die im Jahre 1940 stattfindende Feier des 260jährigen Bestehens der kaiserlichen Dynastie ist ein Anlaß, das Nationalfest mit dem Olympia in Tokio zu verbinden. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß auch Asien einmal an der Reihe sei, olympische Spiele durchzuführen. In diesem Zusammenhang zählen die Japaner auf, daß sie in den letzten 20 Jahren zu den ständigen Besuchern der Weltsportfeste gehörten und keine Kosten für die Entsendung von Mannschaften nach noch so weit entfernten Reisezielen gescheut hätten. Die Vorarbeiten sind nun inzwischen so weit fortgeschritten, daß dieser Tage in Tokio ein „Olympia-Einladungs-Komitee" gegründet werden konnte. Den Vorsitz führt Prinz Insato Tokugawa. Mitglieder sind alle Vertreter im japanischen Olympischen Ausschuß und des öffentlichen Lebens. Das Komitee hat den Zweck, bei allen Nationen für die Durchführung der 12. Olympiade in Tokio zu werben und die Stimmung in den dortigen nationalen olympischen Ausschüssen dahingehend zu beeinflussen. Es liegt auf der Hand, daß die Japaner mit der ihnen eigenen zähen Energie daran arbeiten werden, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Eröffnung der Galopprennzeit 1936

In jedem Jahre ist das internationale winterliche Rennttreffen auf dem St. Moritzer der Auftakt für die deutsche Galopprennzeit. Das ist auch in diesem Jahre so. Den gut besetzten, vornehmlich aus der Schweiz und aus Frankreich beschickten Rennen bringen die deutschen Ställe große Anteilnahme entgegen. Es finden diesjährig nur Galopprennen statt, Trabrennen hat man fallengelassen, da die Beteiligung immer schlechter geworden war. Den winterharten Trabern bieten sich auf heimischen Bahnen genug Verdienstmöglichkeiten, während die Galopppferde, besonders in Deutschland, monatelang untätig im Stall stehen müssen.

Viele deutsche Nennungen für das wieder drei Tage umfassende Treffen zu St. Moritz lassen erkennen, daß unsere Trainer tatendurstig die neue Saison beginnen wollen. In der Regel unterbrechen auch einige unserer bekanntesten Jockeys und Amateure im Monat Januar ihre Winterruhe, um in St. Moritz in die Rennsättel zu steigen. Die Kavallerieschule Hannover entsendet Leutnant W. Hasse und Leutnant K. Klewitz mit einigen Pferden, von denen der tüchtige Flambouant-Sohn Tenor nicht ohne Erfolg heimkommen sollte. Einen Angriff auf den „Großen Preis", den bekanntlich der ehemalige Schlenderhaner Schmede 1934 und 1935 gegen starke französische Konkurrenz gewann, wird von zwei Pferden des Stalles Mülhens, Infant und Palatherold, unternommen werden. Beide sind gut genug, ihn gewinnen zu können.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist in St. Moritz, neben dem absoluten Können der Pferde, die Gewöhnung an das Höhenklima und das eigenartige Gelauf auf dem Eise des See. Die besseren der deutschen Abgesandten haben sich stets ausgezeichnet mit allen Schwierigkeiten abgefunden, sie werden auch in diesem Jahr in der gastfreien Schweiz nicht leer ausgehen. Der Schlußtag der am 26. beginnenden großen internationalen Woche, die als Höhepunkt der schweizerischen Winterveranstaltungen immer eine riesige, bunt zusammengewürfelte Zuschauermenge anlockt, bringt mit dem „Preis von Pontresina" etwas Neues — ein Flachrennen für Rennreiterinnen. Der Verein rechnet auch hier mit einem starken Zuzug aus Deutschland, dem Lande, das eine ganze Anzahl erprobter Amazonen besitzt. Frankreich, Oesterreich, die Tschechoslowakei usw. wurden ebenfalls aufgefordert, hierfür Nennungen abzugeben.

Wagenborg — K.

Der Schneereichtum unserer Gebirge. Unsere Uebersicht veranschaulicht die durchschnittliche Dauer der Schneedecke auf den bedeutendsten deutschen Bergen.

Unsere Voraussagen:

Pau (Beginn 14.45 Uhr): 1. Rennen: Stall Montagne — Mahama — Stall Etchepare. 2. Rennen: Coupole — Le Conscrit — Flambeau des Pyrenees. 3. Rennen: Halbblut-Jagdrennen. 4. Rennen: Cubacan — Stall Etchepare — Hot Dog. 5. Rennen: Stall Etchepare — Tant Pis — La Brulee.

Olympia-Arbeit der Reiter

Hervorragendes Pferdematerial steht bereit / Gute Aussichten

Nach den großartigen Erfolgen 1928 in Amsterdam, wo der leider zu früh von uns gegangene Freiherr von Langen auf Draufgänger die Große Dressur gewann und uns außerdem noch der Mannschaftspreis zufiel, den Frhr. v. Langen, Nimm, Linkenbach und Frhr. v. Lotzbeck errangen, war Deutschland 1932 in Los Angeles unvertreten. Die Olympischen Spiele 1936 stehen vor der Tür, und die deutschen Reiter werden in Berlin alles daransetzen, den Ausfall von Los Angeles nun auf heimatlichem Boden wieder wettzumachen. Sie wollen beweisen daß sie in den acht Jahren nicht müßig gewesen sind. Für sie gilt es, unseren Ruf als führende Nation im Dressur- und Springreiten zu wahren. Nicht minder groß ist der Ehrgeiz unserer Geländereiter, den beiden Erfolgen des Holländers St. Pahud de Mortanges nunmehr einen deutschen Sieg folgen zu lassen.

Das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei arbeitet schon seit Jahren planmäßig und zielbewußt auf die Spiele hin. In umfangreichem Maße wurden verspreche Pferde zu diesem Zweck herangezogen und ausgebildet, so daß wir heute über Material verfügen, das allen Aufgaben gewachsen ist. Die Hauptvorbereitungsarbeit leistet nach wie vor die Kavallerieschule Hannover, deren Vielseitigkeitsstall heute rund 10 bis 12 Military-Pferde beherbergt, die allerersie Klasse darstellen. Der größte Teil der augenblicklich in Vorbereitung befindlichen 20 Pferde erscheint beim kommenden Berliner Reitturnier in einer Vielseitigkeitsprüfung, bestehend aus Dressur, Springen und einem Galopp. Die zahlenmäßig gleich starke Streitmacht der Dressur-Pferde wird in Hannover und Berlin vorbereitet, unter ihnen befinden sich selbstverständlich die Spitzenpferde wie Fels, Artus, Kronos, Gimpel, Anzeiger usw. Mit den Pferden zugleich werden zwölf Reiter ausgebildet, so daß auch hier keine Schwierigkeiten für die Ausmahl unserer Olympiakämpfer bestehen. Das Berliner Turnier und ein nachfolgender Kursus werden wichtige Aufschlüsse geben, wenn auch die endgültige Aufstellung erst kurz vor den Spielen erfolgt.

Für das Große Jagdspringen, die dritte reiterliche Prüfung des Olympischen Programms sind wir nicht minder gut gerüstet. Der Springstall der Kavallerieschule Hannover besitzt hocherprobte Springpferde, die seit Jahren auf allen großen Turnieren des In- und Auslandes starteten. Es wird also nicht schwer sein, aus diesem Lot die drei im Sommer in Höchstform befindlichen Pferde mit den entsprechenden Reitern in Ausscheidungswettbewerben festzustellen. Eine beachtenswerte Reserve haben wir für das Jagdspringen noch in den ausgezeichneten Pferden des Stalles Gahn mit dem bekannten SS-Reiter Temme, um für den Fall einer Notwendigkeit den Springstall in Hannover zu ergänzen.

Das Ruder-Rennjahr 1935

Gutes Abschneiden der Deutschen im internationalen Wettfahrtbetrieb

Der Deutsche Ruderverband hat seine umfangreichen Wettfahrt-Statistiken fertiggestellt und jetzt veröffentlicht. Sie geben ein aufschlußreiches Bild über die Entwicklung des deutschen Rennrudersports. Um es vorwegzunehmen: auch 1935 war ein ausgezeichnetes Rennruderjahr! Wieder gingen deutsche Ruderer und Ruderinnen 31 000mal in Wettbewerben aller Art an den Start. Der Rückgang im Vorjahr um 0,6 Prozent ist als ganz unbedeutend anzusehen, zumal 1934 erst eine Steigerung um nahezu 11 Prozent gebracht hatte.

Zwei Drittel des gesamten Wettfahrtbetriebes entfallen wieder auf die Wettbewerbe der Männer. 21 331mal starteten die Ruderer in 4191 Rennbooten und 452 Gigs auf 76 Verbandsregatten zu 1380 Rennen. Man kann sich schwer eine Vorstellung davon machen, welche Unsumme von Arbeit, aber auch von monatelangem, fleißigem und entsagungsvollem Training in diesen nüchternen Zahlen enthalten ist.

Auch der Anteil der verschiedenen Bootsgattungen ist im letzten Jahr annähernd der gleiche geblieben. Nur im Achter ist nach der plötzlichen Steigerung im Jahre 1934 auf 938 gestartete Boote wieder ein Rückgang auf die normale Anzahl von 777 Booten zu verzeichnen. Damit ist nach der besonderen Förderung des Achtertrainings im Jahre 1934 durch die Verbandsleitung die normale Lage unter gleichzeitiger schärfster Konzentration der Spitzenkräfte in den Verbandszellen im letzten Sommer wiederhergestellt, so daß die Kräfte für die Besetzung der übrigen, nicht weniger wichtigen Bootsgattungen frei wurden.

Im internationalen Wettfahrtbetrieb haben die deutschen Ruderer wieder sehr gut abgeschnitten. Während unsere Ruderer 52 Prozent ihrer Auslandsstarts zu Siegen gestalten konnten, glückte das den ausländischen Ruderern bei ihren Starts in Deutschland nur in 18 von 100 Fällen. Mit 51 deutschen gegenüber 19 ausländischen Siegen hat sich dieses Verhältnis zugunsten Deutschlands verschoben wie nie zuvor.

Im Fortschritt ist eine weitere Aufwärtsentwicklung unverkennbar. Zum ersten Mal ist die Anzahl der an Wettbewerben beteiligten Ruderinnen auf mehr als 2000 gestiegen. Die Zahl der reinen Rennen hat sich verdreifacht. Erstmalig erscheint der verbandsseitig geförderte Rennsdoppelvierer in der Statistik. Auch die Beteiligung an Dauerrennen hat sich verdreifacht. Dagegen zeigen die Stilwettbewerbe im Vierer eine starke Abnahme. Auch die Frauen neigen also mehr zum Schnelligkeitswettbewerb als zum Kampf um die Punkte der Stil-Schiedsrichter.

Das Erfreulichste an der Ruder-Wettkampfstatistik 1935 ist aber auch die erstmalig wieder anteigende Zahl der Jungruderer. Um volle 20 Prozent ist die Beteiligung größer gewesen als im vorhergehenden Jahr, was allerdings auch sehr nötig war, denn drei Jahre lang ging es stark bergab. Nun aber scheint die Jugendruderei unter der tatkräftigen Führung des neuernannten Verbandsjugendleiters Dr. Kollmann wieder im Aufblühen zu sein, so daß der deutsche Ruder-sport, der als älterer Deutscher Sport in diesem Jahre sein hundertjähriges Bestehen feiert, um seinen Nachwuchs nicht bange zu sein braucht.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft 1936

Endkampf am 19. und 20. September in Stuttgart

Das Fachamt für Leichtathletik hat soeben die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrbestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Es ist nunmehr Grundsatz, daß ein Mitglied eines Vereins in den Kämpfen um die deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann startberechtigt ist, wenn es diesem Verein bereits am 1. Januar 1936 nachweislich angehört hat. Zwei Ausnahmen sind zugelassen: wer noch keinem Verein angehörte ist sofort startberechtigt, und wer einem Verein angehörte, der sich 1935 an der Deutschen Vereinsmeisterschaft nicht beteiligte, kann ohne Wartezeit einem Verein beitreten und für diesen in der Vereinsmeisterschaft starten.

Das Programm der Sonderklasse ist durch die Aufnahme des 400-Meter-Hürdenlaufes und der 4 mal 100 Meter-Staffel bereichert worden. Dadurch, daß sogar zwei Staffeln gewertet werden, ist auf eine Belebung des Kurzstrackenlaufes zu hoffen. Die Einbeziehung der langen Hürdenstrecke bedeutet für die meisten Vereine eine Erschwerung, die aber im Interesse der deutschen Leichtathletik begrüßt werden muß.

Auf der anderen Seite tritt dadurch eine Erleichterung ein, daß sich jeder Aktive innerhalb des gesamten Kampfes, also beide Tage zusammengerechnet, an drei Wettbewerben (gegenüber bisher nur zwei), von denen nur zwei Läufe sein dürfen, beteiligen kann. Die Klubkampftrunden können am 16. Mai begonnen und bis zum 11. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklasse findet jedoch bereits am 19. und 20. September in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters, statt. Wieviele Vereine zu dem Endkampf zugelassen werden, ist nicht bestimmt, diese Frage wird vom Fachamtsleiter erst dann entschieden, wenn zu überblicken ist, wieviel Vereine auf Grund ihrer Jahresleistungen ein Anrecht auf Hinzuziehung haben. Die im Endkampf erzielten Punktzahlen sind ohne Rücksicht auf vorher oder nachher erzielte bessere Ergebnisse für den Meistertitel und die Reihenfolge der übrigen am Endkampf beteiligten Vereine entscheidend.

Außer der Sonderklasse gibt es die Klassen A, B, C 1 und C 2. Die Klasse C 1 ist ländlichen Vereinen mit Orten unter 10 000 Einwohnern vorbehalten. Für die Durchführung der Klubkämpfe um die Meisterschaft oder um die Klassensieger dürfen nicht mehr als zehn Abende oder Tage beansprucht werden, was also bedeutet, daß jeder Verein fünf Kämpfe durchführen kann. Es ist erlaubt, alle Wettbewerbe an einem Tage abzuwickeln, was für die C-Klasse übrigens Vorschrift ist. Praktisch wird es jedoch immer so sein, daß die vorgesehene Teilung an zwei Tagen durchgeführt wird, wobei die in der Ausschreibung bestimmte Verteilung der Uebungen auf die beiden Tage eingehalten werden muß. Beide Wettkampftage müssen innerhalb von zwei Kalenderwochen stattfinden.

Sonderklasse: 1. Tag: 200, 800, 5000 Meter, 400 Meter Hürden, Dreisprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf. 2. Tag: 400, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf, 4mal 100-Meter-Staffel. Klasse A. 1. Tag: 200, 5000 Meter, Hochsprung, Dreisprung, Kugelstoß, Speerwurf. 2. Tag: 4mal 100-Meter-Staffel, 400, 1500 Meter, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf. Klasse B. 1. Tag: 200, 5000 Meter, Speerwurf, Dreisprung. 2. Tag: 800 Meter, 4mal 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Diskuswurf. Klasse C: An einem Tage 100, 800, 5000 Meter, Weitsprung, Kugelstoß, 4mal 100-Meter-Staffel.

Gewertet werden in der Sonderklasse je drei Mann und zwei Staffeln, in der A-Klasse je zwei Mann und eine Staffel. Grundsätzlich ist den Vereinen erlaubt, mehr Teilnehmer in die Kämpfe zu schicken, es können jedoch von den Leitern der einzelnen Kämpfe Einschränkungen bestimmt werden, falls sich aus zu großer Teilnehmerzahl Schwierigkeiten ergeben sollten. Gewertet wird auf Grundlage der Mehrkampfwertung.

Die Ausschreibung für die Vereinsmeisterschaft der Frauen ist in Kürze zu erwarten.

Billardsport

Gaumeisterschaft der V. Klasse

Am 11./12. Januar wurde diese Meisterschaft mit 6 Teilnehmern im Billardsaal der „Bremer Billardfreunde" ausgetragen. Es waren vom Billardklub Helmstedt drei, von Braunschweig einer und von Bremen zwei Vertreter an den Spielen beteiligt. Leider war von Hannover mit seinem großen Verein Fehlanzeige eingegangen.

Das Turnier hatte dank der Vorbesprechung in den hiesigen Tageszeitungen eine größere Zahl Zuschauer angelockt, die spannende Kämpfe und zum Teil sehr knappe Entscheidungen zu sehen bekamen. Bis zur vorletzten der insgesamt 15 Partien stand die Frage offen, ob um den 1. Platz eine Stichpartie erforderlich werden würde. Am Sonnabend hatten sich die Herren Brehmer von Helmstedt und Dr. Mehler von Bremen als hauptsächlichste Anwärter für den Sieg herausgeschält, von denen der letztere die Höchstserie des Turniers mit 26 Punkten gezeigt hatte. Das Zusammentreffen dieser beiden Spieler am späten Sonnabendabend nahm einen dramatischen Verlauf, als Dr. Mehler bei einem Stand seines Gegners von 147 Punkten in flottem Spiel begriffen seinen 145. Ball, der ganz eng auf dem „Tablett" stand, um 3 Millimeter zu leise spielte und so den sicheren Sieg verscherzte. Nunmehr hatten beide Herren je eine Verlustpartie und eine Stichpartie rückte in den Bereich der großen Wahrscheinlichkeit. Als Rückwirkung dieser Spannung, aber wohl auch infolge seiner Belastung mit den Turniervorbereitungen verlor aber Dr. Mehler am Sonntag noch seine letzte Partie gegen den Senior des Turnieres, Studienrat Kinnemann, der ein ruhiges und sicheres Spiel zeigte und damit seinem Vereinskameraden Bremer zum Gaumeistertitel verhalf. Den weitaus höchsten Gesamtdurchschnitt aller seiner Partien erzielte Dr. Mehler, der außer diesem auch den Serienrekord halten konnte. Sieger wurde mit vier gewonnenen und einer verlorenen Partie Brehmer (Helmstedt), während die Plätze zwei bis vier bei gleicher Zahl gewonnener (drei) Partien in der Reihenfolge der erzielten Durchschnitte an die Herren Dr. Mehler (Bremen), Stegemann und Kinnemann (Helmstedt) fielen. Ergänzend sei bemerkt, daß in dem im November gespielten Gauturnier der IV. Klasse auf kleinem Tisch, nachdem sich der eigentliche Sieganwärter Sprenkmann durch den die IV. Klasse überschreitenden Durchschnitt die Spielberechtigung für die III. Klasse erworben hatte, als Gaumeister der IV. Klasse Herr Fiebig von den Bremer Billardfreunden vor Herrn Wünsche vom Hannoverschen Billardklub hervorging.

In dem Gauturnier der IV. Klasse auf großem Billard in Cadre wurde (das Turnier wurde in Hannover gespielt) der Bremer Vertreter Thiedtke zweiter Sieger.

Der argentinische Olympia-Marathonsieger Juan Zabala, der bereits in Deutschland weilt, um sich auf die Olympischen Spiele in Berlin vorzubereiten, wird in Hamburg an einem 12-Kilometer-Straßenlauf teilnehmen, den der SC. Viktoria veranstaltet.

Deutschlands Eiskunstlaufmeister 1936

Scherl Bilderdienst — K.

Schirner — K.

Links: Die neue deutsche Eiskunstlaufmeisterin. Bei den Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen konnte Victoria Lindpaintner den Titel vor Maxie Herber erringen. — Rechts: Das Siegerpaar: Das Paarlaufen bei den Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen sah, wie erwartet, unsere Hoffnung für das Olympia, Maxie Herber und Ernst Baier als Sieger.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neue Schneehöhe cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Braunlage	—3	5	3	Pulver	möglich	möglich
Schierke	—	—	—	verweht	möglich	möglich
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasberg	—	—	—	—	—	—
Clausth. Zell.	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—2	Matsch	2	—	—	mäßig
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—4	18	—	v'harscht	gut	gut
W.-Kreuzeck	—9	78	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad	—3	30	—	bereift	gut	gut
Bad Tölz	—4	30	—	bereift	gut	gut
Oberstdorf	—2	3	2	v'harscht	mäßig	mäßig
Oberammerg	—4	30	—	v'harscht	sehr gut	sehr gut
Schoenferwerk	—10	230	40	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	6	102	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	—8	30	—	v'harscht	—	—
Feldberg	0	25	—	v'harscht	—	—
Wildhad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—6	8	—	lückenh.	—	—
Schauinsland	—8	Matsch	—	lückenh.	—	—
Buhlerhöhe	—6	15	—	v'harscht	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselberg	—9	20	—	—	möglich	möglich
Igelshieb	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	—	—	—	—	—	—
Hirschberg	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—	—	—	—	—	—
Hampelbaude	—7	45	10	verweht	gut	gut
Reiftragerbde	—8	75	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeh	—8	42	4	verweht	gut	gut
Reufunderbaud	—	—	—	—	—	—

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 16. Januar 1936

Direktor H. Kriete

scheidet aus der Norddeutschen Kreditbank aus

Wie wir hören, beabsichtigt Direktor H. Kriete, der in weiten Kreisen der bremischen Wirtschaft bekannte Leiter der Effekten- und Börsenabteilung der Norddeutschen Kreditbank, mit dem 31. März auszutreten, um sich auf einem anderen Gebiete zu betätigen, das ihm durch verwandtschaftliche Beziehungen nähergerückt ist.

Die Trennung von der Bank, der er, ebenso wie ihrer Vorgängerin, seine besten Kräfte mit Erfolg gewidmet hat, vollzieht sich im freundschaftlichen Einvernehmen mit Aufsichtsrat und Vorstand, die, in vollem Würdigung der für den Schritt vorliegenden Motive, bedauern, Herrn Kriete zu verlieren, ein Bedauern, das zweifellos von der zahlreichen Kundschaft, der er während langer Jahre sorgfältiger und erfolgreicher Berater war, geteilt werden dürfte.

Günstige Aussichten

für die Mehreinfuhr holländischer Kolonialtabake

Wie wir aus Kreisen des Bremer Tabakhandels hören, fanden in Berlin in den letzten Tagen Verhandlungen statt zwischen deutschen und holländischen Regierungsvertretern unter Hinzuziehung von Herren des Rohtabakhandels und der Tabakindustrie. Es besteht große Aussicht, daß ein etwas größeres Quantum holländischen Tabaks im laufenden Jahre eingeführt werden kann. Die ursprünglich vorgesehene Kontingentierung der Industrie kann infolgedessen etwas glockert werden. Eine entsprechende Anordnung ist wahrscheinlich im Lauf dieser Woche zu erwarten.

Ordnung im Landbutterabsatz

Durch die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung ist den Milchwirtschafts- bzw. Milchversorgungsverbänden die Genehmigung erteilt worden, Anordnungen zu erlassen, wonach der Absatz und die Versorgung mit Landbutter im Interesse des Handels und der Verbraucher geprüft und gesteuert werden kann. Diese Anordnungen enthalten Bestimmungen, in welcher Weise der Verkauf oder der Absatz von selbsterzeugter Butter durch den Milcherzeuger zu erfolgen hat. Selbstverständlich kann aus einer solchen Anordnung nicht der Schluß gezogen werden, daß eine Auflockerung der Milchablieferungspflicht an die Molkereien stattfinde. Die Anordnungen werden auch besonders in solchen Gebieten erlassen werden, in welchen eine molkereimäßige Erfassung der Milch nicht möglich ist. Die Regelung wird nicht allgemeingültig für das ganze Reichsgebiet erfolgen, sondern von Fall zu Fall durchgeführt.

Wieder starke Beteiligung

der Aussteller an der Leipziger Frühjahrs-Messe

Die am 1. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse wird, wie sich schon jetzt übersehen läßt, an Ausstellerzahl und vermieteter Ausstellungsfläche ihre Vorgänger bedeutend übertreffen. Die Große Technische Messe und Baumesse hat hieran besonders starken Anteil. Verglichen mit der Frühjahrsmesse 1929 ist die Belegung des Ausstellungsgeländes nach den bis zur ersten Januarwoche abgeschlossenen Verträgen mit 93 % des damaligen Standes Anfang Januar festgestellt. Damit ist der günstige Belegungsstand höher als zur gleichen Zeit im Jahre 1930 und in allen nachfolgenden Jahren.

Rechtsgültige Goldklauseln

Ein neues Urteil in den Vereinigten Staaten

Newyork, 15. Januar. Die Entscheidung, daß die St. Louis South Western Railway Co. die Kuponzahlungen auf die Bonds, die sich in Händen der Anglo-Continentale Treuhand Co. befinden, in Gold vorzunehmen habe, wurde jetzt auch von der Bundesrevisionsinstanz, dem Newyorker Bezirksgericht, bestätigt. Sollte der Prozeß weiter durchgeführt werden, so müßte das Oberste Bundesgericht angerufen werden.

*

Das Urteil des Bezirksgerichts ist bereits von weittragender Bedeutung, denn es betont, daß derartige kontraktliche Verpflichtungen entweder in Golddollar oder wahlweise in Ausländswährungen beglichen werden müssen und von der seinerzeit ergangenen Dollarabwertungsentscheidung nicht berührt werden. Hierdurch sei jedoch keineswegs die Goldklausel wieder in Kraft gesetzt. Die Anglo-Continentale Treuhand AG. fordert eine Zahlung in Gulden.

Hanseatischer Außenhandel in Front

Tragender Pfeiler des wirtschaftl. Wiederaufbaus — Enge Zusammenarbeit mit der Exportindustrie

In der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz" äußert sich H. V. Hübbe, Präses der Industrie- und Handelskammer, Hamburg, über die Bedeutung des Ausfuhrhandels für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Gedankengänge:

An der Schwelle des vierten Jahres des deutschen Wiederaufbauprogramms darf das deutsche Volk mit Befriedigung auf die bisher geleistete Arbeit zurückblicken. Mehr und mehr stellt sich aber die außerordentliche Bedeutung des deutschen Außenhandels für den wirtschaftlichen Wiederaufbau heraus. Für die Aufrechterhaltung des deutschen Lebensstandards und im Hinblick auf die restlose Beseitigung der Erwerbslosigkeit ist die Steigerung der deutschen Ausfuhr eins der vordringlichsten Ziele der deutschen Wirtschaftspolitik überhaupt.

Dem hanseatischen Ein- und Ausfuhrhandel, dessen Arbeitsgebiet vornehmlich die überseeischen Länder sind, fällt dabei die Aufgabe zu, in vorderster Linie zu kämpfen, sowohl im Hinblick auf die Rohstoffbeschaffung als auch für die Steigerung der deutschen Ausfuhr.

Im vergangenen Jahre ist es den Bemühungen der hanseatischen Exportfirmen gelungen, in dieser Richtung bereits beachtenswerte Erfolge zu erzielen! Die Ausfuhr nach überseeischen Ländern ist nicht nur — bei gleichzeitiger Verminderung des früher bedeutenden Einfuhrüberschusses — wertmäßig beträchtlich angestiegen, sondern auch der Anteil der außereuropäischen Gebiete an der Gesamtausfuhr ist erheblich gewachsen. Diese Erfolge dürfen in Anbetracht der zahllosen Erschwerungen, denen sich der deutsche Exporteur heutzutage gegenübersieht, in der Tat als

eine besondere Leistung

angesehen werden. Die Ausfuhr ist heute zu einer Spezialwissenschaft geworden. Gehörte schon seit jeher zum unerläßlichen Rüstzeug des Ausfuhrkaufmanns die genaue, auf eigener Anschauung beruhende Kenntnis der bearbeitenden Gebiete und ihrer Bevölkerung, sowie das Wissen um die Gesetze und die Handelsgewohnheiten der überseeischen Länder, so sind dazu seit dem Eintritt der Weltwirtschaftskrise in ständig steigendem Maße Zoll- und Devisenvorschriften, sowie andere Einfuhrerschwerungen getreten, die laufend beobachtet werden müssen, wenn die deutsche Ware Absatz finden soll.

Gerade in der heutigen Zeit hat sich gezeigt, was der Schatz an Erfahrungen bedeutet, der zu dem Betriebskapital des Exporteurs gehört.

Die zahlreichen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, die den deutschen Ausfuhrhandel mit Uebersee verbinden — hier müssen auch die Niederlassungen der deutschen Häuser in Uebersee genannt werden — haben mit in erster Linie dazu beigetragen, daß der deutsche Außenhandel aufrechterhalten werden konnte.

Neben der Pflege der oft schon jahrzehntelang bestehenden Verbindung tritt die Anknüpfung neuer Beziehungen, die bei dem scharfen Wettbewerbskampf auf dem Weltmarkt unerhört mühselig ist.

Die Weltkenntnis, die laufende Beobachtung der überseeischen Märkte, sowie die dauernde Fühlung mit den überseeischen Abnehmern machen den hanseatischen Exportkaufmann zum berufenen Vermittler zwischen deutschem Erzeuger und ausländischem Verbraucher.

Er kennt die Absatzmöglichkeiten in den überseeischen Gebieten und er weiß, welcher Preis jeweils zu erzielen ist. Aus seiner täglichen Praxis heraus hat er Einblick in die Handelshemmnisse, die er zu überwinden versteht und ebenso kennt er die Möglichkeiten der Bezahlung. Immer mehr hat daher auch die deutsche Industrie erkannt, daß ihre eigenen Aufgaben am besten vertreten sind, wenn sie den Absatz ihrer Erzeugnisse in die Hände des hanseatischen Exporthandels legt. Die Zusammenarbeit zwischen hanseatischem Ausfuhrhandel und der deutschen Industrie ist in den letzten Jahren immer enger geworden. Heute werden nicht mehr unfruchtbare theoretische Auseinandersetzungen geführt, sondern es heißt, die von der Zeit gestellte Aufgabe zu erfüllen, die Ausfuhr so durchzuführen, daß eine nachhaltige Steigerung des Absatzes deutscher Erzeugnisse im Auslande erreicht wird. Wesentlich ist, daß ein Neben- und Gegeneinanderarbeiten vermieden wird. Dem Ziel der

Zusammenarbeit von Industrie und Ausfuhrhandel

dient u. a. die ständig auf der Leipziger Messe vertretene Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle, sowie die ebenfalls regelmäßig stattfindende Exportbörse, die bereits wesentlich zur Förderung der persönlichen Beziehungen zwischen den ausstellenden Fabrikanten und dem Exporthandel und den Exportvertretern beigetragen hat. Ebenso werden die seitens der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel und des Verbandes der deutschen Handelskammern in Uebersee in die Wege geleiteten Maßnahmen für zielbewußter Verfolgung zweifellos von Erfolg begleitet sein. Schließlich besteht eine enge Fühlungnahme zwischen den verschiedenen Industriegruppen und dem Ausfuhrhandel im Hinblick auf die Vermeidung von gegenseitigen Konkurrenzbestrebungen eine Aufgabe, die von den im Zusammenhang mit dem Zusatzausfuhrverfahren eingerichteten Vorprüfstellen wahrgenommen wird. Ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen Industrie und Exportfirmen stellen die Ausfuhrvertreter dar.

So ist der deutsche Ausfuhrhandel bereit, weiter tatkräftig an den Aufgaben, die ihm ebenso wie der Ausfuhrindustrie gestellt sind, mitzuarbeiten.

Die Voraussetzungen für eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr liegen im übrigen wieder günstiger, nachdem die Welthandelsumsätze wieder im Zunehmen begriffen sind.

Bei dem Kampf um Deutschlands Ausfuhr tritt neben Industrie und Ausfuhrhandel als dritter Pfeiler die deutsche Schiffahrt, deren außerordentliche Bedeutung für den Absatz der deutschen Erzeugnisse in überseeischen Ländern nicht genug betont werden kann.

Ein weiteres wichtiges Mittel für die Behauptung und weitere Festigung der deutschen Ausfuhrposition ist weiter die Schaffung günstiger Verkehrsverbindungen im Inlande. Sowohl Reichsbahn als auch Binnenschiffahrt stehen im Dienste der Seehafenpolitik des Reiches, und es kommt hier darauf an, eine schnelle und billige Beförderung der Ausfuhrgüter zu ermöglichen.

Deutschland, so schließt der Artikel, bejaht den Gedanken der Weltwirtschaft und lehnt eine Autarkie ab. Nachdem Deutschland durch die Tat des Führers die politische Gleichberechtigung errungen hat, ist es bereit, als gleichberechtigter Partner auch an dem Wiederaufbau der wirtschaftlichen Beziehungen mitzuarbeiten. Dem deutschen Ausfuhrhandel, der auf Vorposten steht im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Selbstbehauptung, fällt dabei eine entscheidende Rolle zu.

Seedienst Ostpreußen 1936

Berlin, 15. Januar. Der Betrieb des Seedienstes Ostpreußen beginnt schon am ersten Sonnabend im Mai. Die Fahrpreise, auch im durchgehenden Verkehr mit den Eisenbahnen, bleiben im allgemeinen unverändert, jedoch wird der billige 100-Mann-Tarif auch im Juli und August in Geltung gelassen. Von Westen her muß dabei stets der Fahrpreis bis Memel bezahlt werden. Der Ostmessetarif für Einzelreisende bietet wieder die gleichen Ermäßigungen wie der 100-Mann-Tarif. Im Dienste des Olympia-Gedankens gelten Sondertarife, besonders vom Auslande her und als Sonntagsrückfahrkarten zwischen Kiel und Swinemünde.

Entsprechend der Gliederung der Einheiten in der Hitler-Jugend gilt der Jugendgruppentarif künftig schon von 10 Köpfen aufwärts. Auch ist für den Verkehr zwischen den westlichen Haltepunkten ein ermäßigter Jugendgruppentarif eingeführt worden. Die neu eingeführten bequemen Wanderkojen auf Dampfer „Tannenberg" werden wie Jugendherbergsbetten behandelt: Inhaber des Jugendherbergsausweises zahlen als Jugendliche für die Nachtfahrt 30 Pfennig. Als Erwachsene 75 Pfennig. Reisende ohne Herbergsausweis zahlen 1,50 RM. Der Bettplatztarif ist unverändert, auch die Uebernachtung in Betten und Wanderkojen in Häfen ist vor Frühabfahrten zugen mäßige Gebühr zulässig. Als besonderer Fortschritt ist festzustellen, daß während der ganzen Betriebszeit, von Mai bis Oktober, also auch im Herbst, von Travemünde und Kiel nur Frühabfahrten stattfinden, so daß die bisher zeitweilig lästigen zweiten Nachtfahrten auch im Verkehr nach Ostpreußen-Danzig fortfallen. — Für den Verkehr mit Finnland, Estland und Lettland sind die Tarife aus den bisherigen Seedienstarifen entwickelt.

Eine wichtige Neuerung im Interesse der Kraftfahrer, die den Seedienst benutzen, ist, daß ihre Fahrzeuge stets auf Rechnung des Eigners versichert werden, wenn dies nicht ausdrücklich vom Besitzer abgelehnt wird. Die Kraftfahrzeugbeförderung im Seedienst hat sich gut bewährt.

Rauchwarenversteigerung in Leipzig. Die Furtransit Rauchwarenversteigerung am 15. Januar war sehr gut besucht. Es entwickelte sich in allen angebotenen Sorten ein reges Geschäft. Die zum größten Teil aus deutschen Farmen stammenden Silberfüchse brachten in allen Sorten letzte Preise. Einige zu hoch limitierte Sorten mußten zurückgezogen werden. In Blaufüchsen war die Kollektion recht gut. Das Angebot wurde zu festen Preisen restlos verkauft. Für Rotfüchse, Baum- und Steinmarder, sowie sonstige Wildwaren war weiter erhöhte Nachfrage zu Preisen vorhanden, die über denen der letzten Versteigerung lagen.

Islands Handelsbilanz schließt 1935 mit einem Ausfuhrüberschuß von 1,3 Mill. Kr. ab gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 3,7 Mill. Kr. im Vorjahr.

Senator Robinson gab nach einem Frühstück mit dem Präsidenten Roosevelt bekannt, daß ein neues Farmprogramm, durch das die Agricultural Adjustment Act praktisch wieder in Kraft gesetzt werde, fertig sei und dem Kongreß demnächst zur Begutachtung vorgelegt werde. Robinson lehnte es ab, sich über die darin enthaltenen Maßnahmen zu äußern.

Allgemeine Gas- und Elektricitäts-Gesellschaft Bremen

In der in Essen abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der dem RWE. angehörenden Allgemeinen Gas- und Elektricitäts-Gesellschaft Bremen wurde beschlossen, der auf den 31. Januar einzuberufenden ordentlichen GV. die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

Kühltransit AG., Hamburg, Leipzig und Berlin. Ueber das Ergebnis des Jahres 1935 verlautet, daß die Belebung im Kühlhausgeschäft weiter angehalten hat, so daß der Abschluß voraussichtlich gute Besserung zeigen wird (i. V. 54 000 RM Reingewinn, der dem Reservefonds zugeführt wurde). Die guten Aussichten bei der Gesellschaft fanden ihren Ausdruck in stärkerer Nachfrage nach den Aktien, die an der Hanseatischen Wertpapierbörse auf 85 % anzogen.

Gläubigerversammlung der Fleisch- und Wurstwarenfabrik, Fritz Ahrberg, Hannover. In der ersten Gläubigerversammlung erfolgten mehrere Zuwahlen zum Gläubigerausschuß. Man erwartet, daß die Verhandlungen über die teilweise Wiederaufnahme des Betriebes noch im Laufe dieses Monats abgeschlossen werden können. Dem Vernehmen nach betragen die Verbindlichkeiten etwa 4 Mill. RM, wovon auf die Pfälzische Hypothekenbank 2,7 Mill. RM entfallen. Für die nicht berechtigten Gläubiger hofft man, eine kleine Quote herausholen zu können.

Owin-Radio — Vergleichvorschlag mit 35 v. H. Quote. Die Owin-Radio-Apparatebau G. m. b. H. Hannover unterbreitet jetzt ihren Gläubigern einen Vergleichsvorschlag mit einer Quote von 35 v. H. Nach der Zahlungseinstellung sind sofort Maßnahmen zur Fortführung des Betriebes im Rahmen äußerster Kostenreinschränkung durchgeführt worden mit dem Erfolg, daß es gelungen ist, 175 Gefolgschaftsmitglieder weiter zu beschäftigen. Für die nächsten Tage sind weitere Neueinstellungen vorgesehen. Die Gläubiger haben 1,55 Mill. RM zu fordern, denen nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen, der Kosten des Vergleichsverfahrens und der Betriebskosten 578 000 RM Aktiva gegenüberstehen.

Die Erweiterung der Produktionsstätten ermöglichte bei der Gebler-Werke AG., Dresden, eine Steigerung des Umsatzes um rund 20 %.

Jahreszeitlicher Höhepunkt

des Reichsbahngüterverkehrs überschritten

Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht soeben den Monatsbericht für November 1935. Der Güterverkehr überschreitet in diesem Monat den Höhepunkt der wie gewöhnlich im Herbst einsetzenden Belebung. Die Zahl der im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen ist die höchste seit Ende 1929. Gegenüber dem November des Vorjahres wurden 6,2 v. H. Wagen mehr gestellt. Die Verkehrssteigerung war vor allem auf die Preisgestaltung, teilweise allerdings auch schon zuendegeführte Zuckerrübenverarbeitung zurückzuführen.

Versand von Kohlen, künstlichen Düngemitteln, Brotgetreide und Mehl nahm zu, während in Anpassung an die Jahreszeit gewisse Rückgänge, namentlich im Versand von Kartoffeln, Baustoffen und dergl. eintraten. Der Personenverkehr erreichte Mitte November, wie alljährlich, seinen tiefsten Stand. Urlaubs- und Erholungsreisen fielen fast ganz aus. Der Sonderzugverkehr war sehr gering, dagegen führte in diesem Jahre die fortschreitende Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zu einem stärkeren Berufsverkehr. Im ganzen verlief der Personenverkehr des Vorjahresmonats noch etwas überstiegen. Die Betriebseinnahmen im Personenzugdienst waren der Jahreszeit entsprechend geringer als im Vormonat, aber rund 9 v. H. höher als im November 1934. Insgesamt wurden 6110 überplanmäßige Züge gefahren. (Vormonat 4254, November 1934 1677.) Die Zahl der geleisteten Zugkilometer betrug 39,54 (Vormonat 41,32) Mill. im Personenverkehr, 21,54 (22,85) Mill. im Güterverkehr und 0,29 (0,34) im Dienstverkehr.

Die Betriebseinnahmen liegen im Berichtsmonat mit 314,08 Mill. RM um 25,3 Mill. RM über dem entsprechenden Monatsergebnis des Vorjahres. Hieruntter weisen die Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr mit 69,82 Mill. RM eine Zunahme um 8,5 Mill. RM und die Einnahmen aus dem Güterverkehr mit 217,11 Mill. RM eine Steigerung um 21,7 Mill. RM auf, während die Einnahmen aus den sonstigen Quellen mit 27,15 Mill. RM um rund 5 Mill. RM geringer sind. Die Gesamtausgabeverpflichtungen des November betrugen 328,1 Mill. RM. Die durch die Betriebseinnahmen der Monate Januar bis November 1935 nicht gedeckte Ausgabe beträgt somit rund 138 (Ende Oktober rund 124) Mill. RM. Erwägungen über den Ausgleich dieses Unterschiedsbetrages stehen noch. Der Personalbestand betrug im November 662 026 Köpfe gegen 664 336 im Vormonat. Der Minderbedarf ist in der Hauptsache auf das weitere Ausscheiden von Aushilfearbeitern in der Bahnunterhaltung zurückzuführen.

Die Reichsautobahnen Ende November 1935

Im November wurden neu 32 Kilometer in Bau genommen, so daß nunmehr insgesamt 1800 Kilometer Reichsautobahnen im Bau sind, während 108 Kilometer (unv.) bereits betrieben werden. Unmittelbar waren auf den Reichsautobahnen in Betriebsmaßnahmen 30 370 (Vormonat 102 989) Personen beschäftigt. Die Verminderung um 2,54 % ist auf den Abschluß der Erdarbeiten in einigen Teilabschnitten zurückzuführen.

Spinnstoffe

Bremen, 15. Januar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13,66 (13,57).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—/—	12.58/54	12.46/45	12.20/29	11.91/89	11.85/83
Eröffnung	12.80/—	12.68/56	12.50/46	12.35/27	11.88/81	11.85/76
12.30 Uhr	12.80/—	12.64/56	12.51/47	12.31/27	11.86/80	11.80/76
16.30 Uhr	—/—	12.64/56	12.48/45	12.26/25	11.83/77	11.77/73
Heut. Schl.	—/—	12.64/56	12.52/47	12.32/30	11.81/78	12.74/72
Abrechn.	12.77	12.60	12.49	12.29	11.83	11.78

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.49.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.37.
Nachmittags bezahlt: Juli 12.31.

Hamburg, 15. Januar.

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: superfine myd, Scinde white	
rougish Bremer Kl. 1	4.40
Fine Ooma Standard 1 bremer Klasse 2	5.60

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.78/—	11.33/34	10.93/94	10.57/—	10.07/08	10.02/—
Eröffnung	11.76/—	11.34/35	11.03/04	10.67/68	10.16/17	10.09/—
Loko: 11.85 (11.95)						

New Orleans . . . heutige Not. 11.66 | vorige Not. 11.78
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 22000

Wenig Unternehmungslust

Newyork, 15. Januar. Der Baumwollterminmarkt zeigte zunächst eine vorwiegend stetige Haltung. Der Handel blieb Käufe in den vorderen Sichten, während Liverpool Interesse für die späteren Termine bekundete, wobei ein lebhafter Ausgleich zwischen zahlreichen Positionen zu bemerken war. Für Rechnung der Regierung erfolgten Abgaben per Januar und Käufe per Mai. Am Platze wurden zwei Januar-Andienungen bekanntgegeben. Im Verlauf herrschte wenig Unternehmungslust, da man erst die Entwicklung des Kontrollprojekts abwarten will. Am Schluß erfolgten weitere Abgaben per Januar.

Unveränderte Geschäftslage bei den Baumwollspinnereien und -webereien. An der Gesamtlage der deutschen Baumwollspinnereien hat sich nach dem Bericht der Fachgruppe im Dezember nichts Grundlegendes geändert. Das gleiche gilt für die Baumwollwebereien.

Jutefabrikate still. Der Rohjutemarkt war in der Berichtswoche stetiger. Firsts kosten: Jan.-Febr.-Verschiffung £ 20.10/— je t, Februar-März-Verschiff. £ 20.12/6 je t, März-April-Verschiffung £ 20.15/— je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee zeigte sich wenig Geschäft. Der deutsche Markt ist still.

Wolle

Antwerpen, 15. 1. Kammzug

	pkg. belgFr	p lb pence		pkg belgFr	p lb pence
	15. 1.	14. 1.		15. 1.	14. 1.
Jan.	38.25	38.50	Juni	39.25	39.25
Febr.	38.25	38.25	Juli	39.25	39.25
März	38.75	39.00	Aug.	39.50	39.50
April	38.75	39.00	Sept.	39.25	39.25
Mai	39.00	39.25	Okt.	39.00	39.00
			Dez.	29.00	29.25
			Jan.	29.00	29.25
			Umsatz	4000 lb	145000 lb
			Tendenz	ruhig	ruhig

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 15. Januar. Am zweiten Tage der ersten Londoner Kolonial-Wollauktionssserie des Jahres 1936 wurden 7791 Ballen angeboten, von denen 6721 Ballen verkauft wurden. Der heutige Auktionstag brachte wiederum einen vollen Besuch. Die Auswahl war gut, der Folge häufig Zurückbehaltungen, hauptsächlich in schweißigen Merinos wegen der hohen Limite. Die Nachfrage war lebhaft, wobei der heimische Handel und der Kontinent als Hauptkäufer auftraten.

Austral-Merino-Spinnerfleeces, Australi-Merino-Spinnerpieces und Australi-Merino-Handfleeces waren fest behauptet, desgleichen Austral-Scoureds, Neuseeland-Crossbreds und Neuseeland-Slipes-Hautwolle blieben im Preis gut gehalten, ebenso Waschwolle-Merinos und Waschwollen-Crossbreds. Geringe Cape-Snow-Whites waren im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Auktionssserie etwa 5 Pzt. höher.

Wollversteigerungen in Australien

Im Sydney wurden am 13. Januar bis 5 Pzt. höhere Preise erzielt als zum Schluß der Vorwoche. Die Nachfrage war sehr lebhaft, besonders von englischer, japanischer und festländischer Seite. Von den angebotenen 12 000 Ballen wurden 12 251 Ballen verkauft. Im freien Verkehr gingen 1328 Ballen um.

In Launceston waren die Erlöse am 13. Jan. im allgemeinen 40 Pzt. höher als im Vorjahr um diese Zeit. Vorkäufe, Japan und das Festland traten als Käufer auf. Von einem Angebot von 21 478 Ballen wurden 95 Pzt. geräumt.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 15. Januar (Eigenbericht). Durch die Entscheidung des obersten Bundesgerichtshofes der Vereinigten Staaten wurden die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft ebenso wie die zu ihrer Finanzierung dienende Verordnung betreffend Kartoffelverzehrsprämien vorläufig erklärt. Hierdurch trat auf dem erst seit kurzer Zeit wieder befestigten internationalen Getreidemarkt eine neue Störung ein, als Folge davon eine neue Abschwächung der Preise ein.

Durch die Belebung der Nachfrage am Weizenmarkt war die Belieferung des deutschen Brotgetreidemarktes nicht so stark wie erwartet. Der Hauptteil der Anfuhr Weizen und Roggen, die vorwiegend in Ost- und Mitteldeutschland vermehrt angeboten wurde, während die westdeutschen Märkte nicht in allen Fällen in der Lage waren, alles angebotene Mahlgut bereitzustellen. Zum besseren Ausgleich der Versorgungslage nahm die Reichsstelle für Getreide Anlieferungen aus dem Markt oder gab aus ihren Beständen an die Mühlen ab. Weniger Belebung zeigte das Weizengeschäft insofern, als die Erzeuger keine besondere Abgabeneigung bekundeten, obwohl bei den Vereinzelten freundliche Aufnahmebereitschaft bestand. Kleberweizen ist unverändert gesucht, jedoch nur in beschränkten Mengen zu haben. Für die feinen Weizengrade ist die Großstadt Abnehmer, während Durchschnittssorten in der Provinz gern aufgenommen werden. Das Mehlgeschäft zeigte bisher noch nicht die für Januar erwartete Umsatzbelebung. Roggenmehl hat das übliche Bedarfsgeschäft, etwas besser ist Weizenmehl abzusetzen.

Hamburg, 15. Januar. Die Zufuhren von Weizen sind nur gering. Es besteht einige Kauflust und es wurde auch dieser Artikel per spätere Lieferung vereinzelt gehandelt. Der Umsatz in Roggen ist schleppend, jedoch ist Absatz in der Provinz. Hafer ist in besserer Ware wenig angeboten, die minderwertigen Partien finden wenig Beachtung. Futtergerste ist kaum angeboten.

Weizen inländ. Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, S.-Anh.-Magdeburg 76/77 kg 210—211. Futterweizen 198—201. — Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 195—205 nom. — Gerste, inländ., Malzgerste 235—242 RM.

Hannover, 15. Jan. Die Preise für Weizen, Roggen, Futterhafer, Futtergerste, Mehl und Kleie sind unverändert (vgl. 2. Januar). Trockenschnitzel, lose je kg ab Fabrik 4.36 RM. Steffensschnitzel do. 3.96 RM, Zuckerschnitzel (vollwertige) je 50 kg ab Fabrik 5.38 RM, Kartoffelflocken je 50 kg einschl. Papiersack frei hannov. Stationen 3.40—3.60 RM, Wiesenheufuttermehl je 50 kg einschl. Sack ab Mühlenstation 7.25—8.00 RM, Roggenfuttermehl do. 6.75—7.25 RM, Heu (lose) je 100 kg ab hannov. Stationen 1.— RM, Heu (drahtgepreßt) je 100 kg ab hannov. Stationen —, Stroh (Weizen) lose je 100 kg ab hannov. Stationen 2.70—3.30 RM, Stroh (Weizen) gepreßt 3.10 bis 3.60 RM, Stroh (Roggen) lose je 100 kg ab hannov. Stationen 2.70—3.20 RM, Stroh (Roggen) gepreßt 3.10 bis 3.60 RM.

Berlin, 15. Januar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich im allgemeinen innerhalb engen Grenzen. Die Zufuhren haben sich nicht verstärkt. Auch die Nachfrage ging nicht über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus. Einige Beschäftigung fand die teilweise Einstellung der Schiffahrt auf dem Rhein. Die Berliner Mühlen bevorzugen weiter hochwertigen Weizen, den sie laut Mühlenpreis kaufen. In der Provinz findet das Roggenangebot gleichfalls Aufnahme. Braun- und Futtergersten liegen stetig. Feinste Qualitäten werden nach wie vor zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. Auf Untergebote erfolgen in den meisten Fällen Zusagen. In Hafer und Futtergersten überzeugt die Nachfrage noch immer erheblich das Angebot. Die Landwirtschaft ist mehr denn je bemüht, den Bedarf aus wirtschaftseigenen Futtermitteln zu decken. Das Mehlgeschäft ist die im Januar erwartete Belebung noch nicht erfahren.

Newyork, 15. 1.		Chikago, 15. 1.		Egl.-Fracht 1/9-1/11
Weiz.Rnl.	114.75	Mais loko	81.12	Kont. Fr. 9—11
Weiz.Rw.I.	129.75	Mehl b.Fr.	5.90	
Gerste lo	54—83	Mais stetig	60.12	
Weizen	Kt.-Std.	Juli	60.37	
Mai	99⅞	September	60.37	
Juli	88⅝	Hafer stetig	54.50	
September	87⅝	Mai	27.87	
		Juli	27.37	
		September	26.75	
		Roggen stetig		
		Mai	54.50	
		Juli	54.50	
		September	—	

Seefische

Am 15. Januar landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 832 000 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste drei Dampfer 327 600 Pfund, meist Seelachs und Kabeljau, von der Barentsee drei Dampfer 429 000 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Schellifisch und Goldbarsch. Von der Bäreninsel ein Dampfer 75 200 Pfund, meist Kabeljau. Von Island ein Dampfer 87 000 Pfund, vorwiegend Goldbarsch und Seelachs. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Rückgänge. Bäreninsel: Schellifisch II 20⅞—38, Kabeljau I 7—7½, II 6⅞—7½, III 5—6½. Barentsee: Schellifisch I 23½ bis 27½, II 20⅞—26½, Kabeljau I 10⅞—18, Kabeljau I 6⅞—8⅞, II 6⅞—9½, III 5⅞—7½, Goldbarsch 9⅞—11½. Island: Goldbarsch 9⅞—10⅞, Seelachs 5⅞. Norwegische Küste: Kabeljau I 7⅞—10⅞, II 7⅞—11, Seelachs 5⅞—6.

Drogen, Chemikalien etc. Hamburg, 15. Januar. Naphthalin: Einige Werke sind zurzeit nicht im Markt. Die Preise sind stark gestiegen. — Glyzerin: Mittleres Bedarfsgeschäft, Tendenz fest. — Aetzsalkali: Absatz befriedigend. — Farben: Noch verhältnismäßig ruhig. — Harz: Beschränktes Angebot, feste Marktlage. — Terpentinöl: Sehr knapp, äußerst rege Nachfrage. — Schellack: Ruhig, aber fest. — Holzöl: Nachfrage weiter belebt, Marktlage fest. — Wachse: Paraffin stark gefragt, Bienenwachs ebenfalls knapp und fest. Tendenz für Candelillawachs, Japanwachs und Stearin ruhig. — Vegetabilören: Die warme Witterung wirkt sich ungünstig auf die Umsätze aus.

Die Einzelhandels-Treuhandstellen

Bearbeitung der Zulassungsanträge — Beginn der sachlichen Arbeiten — Erster Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 15. Januar.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Zur Ordnung des Treuhandstellenwesens im Einzelhandel wurde am 1. Oktober 1935 durch ein Abkommen zwischen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ.) eine Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandels-Treuhandstellen gegründet. Bis zum Jahresende konnte ein erheblicher Teil der organisatorischen Vorarbeiten abgeschlossen werden. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ihre eigentliche sachliche Arbeit aufnimmt, legt sie der Oeffentlichkeit ihren ersten Tätigkeitsbericht vor. Die Aufgabe bestand bisher darin, eine Anzahl von Treuhandstellen zu schaffen, denen die Verpflichtung zufallen sollte, den Einzelhandel nach den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft in einwandfreier Weise zu betreuen. Hierfür war eine Auswahl der für die jeweiligen Arbeitskreise geeigneten Treuhandstellen durch ein sorgfältiges Zulassungsverfahren notwendig.

Bereits in den ersten drei Monaten ihres Bestehens war das Interesse an der neuen Einrichtung im Einzelhandel wie im Treuhänderberuf so rege, daß der Ausbau der Zulassungsstelle und der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft mit dem Anwachsen der Arbeiten nicht immer Schritt halten konnte. Bis zum Jahresende waren etwa 2200 Anfragen bei der Zulassungsstelle eingelaufen.

In der ersten Novemberhälfte gingen die ersten Zulassungsanträge ein. Ueber die Zahl der Anträge macht die Arbeitsgemeinschaft folgende näheren Angaben, obwohl sie sich darüber klar ist, daß solche Ziffern niemals ein genaues Bild für die künftige Entwicklung vermitteln können, weil sich die Tragweite der m

Die Börsen

Spezialwerte fest

Hamburg, 15. Januar. Die Börse stand heute im Zeichen einiger Sonderbewegungen. Am Bankenkarmkt kam das Geschäft nur schleppend in Gang. Nennenswerte Veränderungen waren nicht zu verzeichnen. Am Markt der Verkehrsaktien wurden Bremer Straßenbahn zu 88 (minus 1/4) gesucht. In Schifffahrtspapieren konnte sich nur geringfügiges Geschäft entwickeln. Das gleiche gilt von Bremer Werten. Gegen Schluß wurde die Stimmung allgemein etwas leichter, doch gingen die Abbröckelungen nur selten über ¼ v. H. hinaus. Reis und Hanf dies büßten ¾ v. H. ein. Bremer Cigarren 2 v. H. Anderserseits konnten Bremer Wolle auf 150 (plus 1 v. H.) anziehen. Im festverzinslichen Markt war die Stimmung etwas leichter. Bremer Altbesitz verloren ⅛ v. H.

Wenig verändert

Hannover, 15. Januar. Am Aktienmarkt war das Geschäft nur klein und die Kursveränderungen nur unwesentlich. Lieder büßte eingangs ¾ % niedriger mit 143½ um, Lindener Aktien-Brauerei zogen dagegen auf 94½ an. Hannoversche Straßenbahn, Marienborn-Beendorfer Kleinbahn, Dampfkessel Wilke und Hemmoor Cement waren von etwas höheren Kursen gesucht. Am Rentenmarkt war die Altbesitzanleihe des Reiches ¼ % niedriger, auch Calenberger Goldpfandbriefe waren ¼ % niedriger mit 97¼ im Handel. Die übrigen Gold- und Liquidationspfandbriefe konnten sich bei kleinen Umsätzen gut behaupten. Etwas größer war das Geschäft nur in den Pfandbriefen der Preußischen Landespfandbriefanstalt. Provinzanleihen und Industrie-Obligationen waren unverändert, von letzteren erholten sich Farbenanleihe auf 103. Am Freiverkehr nannte man Hanomag-Obligationen mit 96—97, Burbach mit 46—48 und Wintershall mit 98½—100. — Schluß zuversichtlend.

Verlauf leicht abbröckelnd

Berlin, 15. Januar. Nachdem der berufsmäßige Börsenhandel sich gegen Schluß der gestrigen Börse weitgehend glattgestellt hatte, zeigte sich heute wieder stärkeres Deckungsbedürfnis. Da sich zudem die Bankenkundschaft durch die vorübergehende Schwäche nicht beunruhigen ließ, vielmehr auf der ermäßigten Basis erneut Kauflimite an den Markt gelegt hatte, war die Grundstimmung zu Beginn freundlich. Kursmäßig überwogen bei nicht ganz einheitlicher Entwicklung Besserungen. Einige Industriebaschlüsse, sowie sonstige günstige Wirtschaftsmeldungen trugen zu einer Festigung der letzter Zeit zuversichtlichen Einstellung bei. Im Verlauf schritt die Kulisse weiter zu Realisationen, so daß das Kursniveau im allgemeinen leicht abbröckelt. Farben ermäßigten sich um ½ % auf 145¾ %, Hoesch gaben 1 % ab, Gesfürverein um 1/2 % und Kokswerke um ¾ % nach. Dagegen konnten Reichsbankanteile den Anfangsgewinn um 1/2 % erhöhen. Sehr fest liegen nach wie vor Daimler auf Dividendenhoffnungen. Der Anfangskurs konnten um 2¾ % überschritten werden. Gegen Schluß bestimmten ausschließlich Sonderbewegungen das Geschäft, während im allgemeinen der Kurstand vom Verlauf nur knapp behauptet werden konnte. Sehr fest lagen aus den schon mehrfach erwähnten Gründen AG. für Verkehr, die ihren um ¾ % höheren Anfangskurs erneut auf 2½ % auf 102 steigern konnten. Gesucht wurden ferner Daimler, die bis 98¼ anzogen, gegen den Vortag also 3¼ % gewannen. Reichsbankanteile konnten einen Anfangsgewinn von ¼ bis 1¼ % erhöhen. Schließlich lagen noch Mung fest, die einen Tagesgewinn von 1½ % aufweisen. Farben schlossen zu unverändert 145¾, waren bei diesem Kurs aber angeboten. Nachbörslich nannte man Reichsbahnvorzüge 121½ Geld, AEG. 36¼, AG. für Verkehr 102 Geld.

Am Kassamarkt hielten sich Kursbesserungen und Abschwächungen die Waage. Von Bankaktien gaben Handelsgesellschaft um 1¼ %, DD-Bank um ½ %, Commerzbank und Dresdner Bank um je 1¼ % nach, während Adca ¾ % höher bewertet wurden. Am Markt der im allgemeinen gehaltenen Hypothekenbanken waren zur Hamburger Hypotheken mit minus 1½ % stärker gedrückt. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt herrschte wieder weitestgehende Geschäftsstille. In einzelnen Pfandbriefen scheinen die Liquidationspfandbriefe war etwas Angebot vorhanden, das geringe Kurseinbußen zur Folge hatte. Stadtanleihen wurden auf Vortagsbasis gehandelt. Von Provinzanleihen sind 26er Niedersachsen mit einer Steigerung um ¾ % hervorzuheben, wobei auf den bevorstehenden Auslosungstermin verwiesen wird. Schutzgebietsanleihe gewannen 5 Pfg. Von Länderanleihen gaben beide Braunschweiger 29er Anleihen um ¼ % nach. Dagegen konnten sich 29er Mecklenburg-Schwerin um ¾ % befestigen. Die 1940 fälligen Postschätze gewannen 5 Pfg., die Younganleihe 10 Pfg. Am Markt der Industrieobligationen waren Aschinger bei stärkerer Nachfrage um 1¼ % fester. Privatdiskont unverändert 3 %.

Ruhig, aber freundlich

Frankfurt, 15. Januar. An der Abendbörse war die Unternehmungslust gering. Das Geschäft hielt sich in sehr engen Grenzen. Lediglich Daimler und Adlerwerke Kleyer wurden mit 99 (98½) bzw. 103 (102) lebhafter umgesetzt. Die Grundstimmung war jedoch freundlich, und die Berliner Schlußnotierungen blieben zumeist behauptet. Etwas Beachtung fanden AG. für Verkehr mit 101¼ bis 102 (102). Kunstseide Aku lagen dagegen mit 54½ bis 54¾ (55½) eher im Angebot, da aus Amsterdam ein niedrigerer Kurs vorlag. Renten waren geschäftslos und nahezu unverändert. Man nannte Altbesitz mit 109⅞, Kommunalumschuldung mit 87,50. Zinsvergütungsscheine mit 92,40 (92,35) und 4%ige Ungarn Gold mit 9,25 Br. (9,10). In Devisen lag die Grundstimmung freundlich, das Geschäft bewegte sich aber bis zum Schluß in sehr ruhigen Bahnen. Am Aktienmarkt vermochten sich die meisten Papiere gut zu behaupten. Vereinzelt ergaben sich sogar kleinere Besserungen. So zogen IG. Farben auf 149 (148⅝) und Westd. Kaufhof auf 30½ (30¼) an. Etwas schwächer lagen Aku mit 54⅝ (55¼) und AG. für Verkehr zum Einheitskurs von 101¼ (102) bei kleinen Umsätzen. Der Rentenmarkt lag still; nennenswerte Veränderungen ergaben sich kaum. Nur Altbesitz war mit 109¾ (109,90) nicht voll behauptet. Von Liquidationspfandbriefen wurden Rheinische Hypothekenbank mit 101¼ (101½) etwas höher notiert. Nachbörslich hatte man Farben mit 145¾ bis 143¾, Daimler mit 98¾ bis 99, Aku mit 54½ bis ¾ und AG. für Verkehr mit 101¾ bis 102.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 15. 1.

4% Nederland 1934	99⅝—¾	Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1937	99⅝—¾	7% Rhein.-Westf. Elektr. Obl. mit Pfd.	19.62
5% Dtsch. Reich 1930	19.37	7% Rh.-Westf. E. Obl Silber. Anrt. Genuß	—
5½% Dtsch. Rijks. (Neuer)	22⅝—7/16	7% Siem.& Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	19.75	7% Vereinigt. Stahlw. Obl. 1931	28.00
5% Preuß. Obl. 32	16.62	6% Vereinigt. Stahlw. Lit. C. 1933	19.75
7% Dresden Obl.45	18.50	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1929	19.50
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	17.00	6% Phoenix Guld. Obl. 1930	—
7% Dtsch. Spark.& Giro-Verb. 1941	17.00	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1929	38.50
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1933	19.75	6% R.W.E., Ob. 1927	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1930	—	Amsterdam. Bank	113.50
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A. 1926	41.50	Rotterdam. Bank	105.75
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	39.50	Dtsch. Riksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	31.00	Allg. Kunstzijde	27⅝—¾
6% Harp. Bergb.-O. n. Verf. 1934	—	Amst. Rubb.-Cit. M.	120—119¾
6% I. G. Farben Obl. 1935	33.25	Ndl. Scheepvrt. Unie	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Muell.-Co. Wstd. P.	33.25
		Montesatin	105.50
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Uneinheitlich

Amsterdam, 15. Januar. Die Nachricht von der Auflegung einer neuen Staatsanleihe im Betrage von rund 100 Mill. Hfl. machte an der Börse wenig Eindruck. Für Anleihewerte herrschte eine gedrückte Stimmung. Von Industrieaktien wurden Kautschukwerte bevorzugt, die bei größerem Geschäft zum Teil beträchtlich anzogen. Tabakwerte wurden mit nach oben gezogen, konnten aber ihre höchsten Tageskurse später nicht behaupten. Zuckeraktien vernachlässigt. Indische Kulturbanken verhältnismäßig gut behauptet. Petroleumwerte fest. Kgl. Petroleum stiegen erheblich über 230. Auch die einschlägigen amerikanischen Werte wurden abermals höher notiert. Schiffahrtsaktien kaum behauptet. Unilevers wenig verändert, während Philips einen Teil ihres gestrigen Gewinnes wieder hergeben mußten. Dollarwerte ruhig.

Verlauf schwach

Newyork, 15. Januar. Die Börse zeigte zunächst eine feste Haltung. Ungünstige Arbeitsregungen, welche dem Markte einen stärkeren Auftrieb hätten verleihen können, waren nicht vorhanden. Im Gegenteil wirkte die Ungewißheit über die weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung Roosevelt, um die wissen Sinne hemmend auf die Unternehmungslust. Bald nach Beginn war das Geschäft verhältnismäßig lebhaft. Es kam zu einer erneuten Aufwärtsbewegung, bei der Spezialwerte die Führung hatten. Später wurde der Handel ruhiger, als eine ausgedehnte Neigung zu Gewinnmitnahmen in Erscheinung trat. Aufmerksam verfolgt werden die weiteren Meldungen aus Washington, insbesondere die Entschädigungszahlung an die Kriegsteilnehmer. Nachmittags gewann eine schwache Haltung die Oberhand.

Berliner Devisenkurse

Tag. Nr.	Telegraphische Auszahlung:	15. 1. Geld	15. 1. Brief	14. 1. Geld	14. 1. Brief
6	Ägypten 1 Ägp. Pf.	20.953	12.585	12.615	12.585
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.668	0.672	0.668
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.94	42.02	41.96
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.138
5	Bulgar. 100 Leva	81.—	3.047	3.053	3.047
6	Canada 1 k. Doll.	4.186	2.472	2.478	2.472
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.84	54.94	54.86
1	Danzig 100 Gulden	—	46.80	46.90	46.80
2	England 1 Pfd.	20.42	12.28	12.31	12.285
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93
4½	Finnld. 100 f. M.	—.—	5.41	5.43	5.415
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.38	16.42	16.38
7	Griechl. 100 Dr.	81.—	2.468	2.472	2.468
3	Holland 100 Gld.	168.74	168.78	169.12	168.78
7	Iran 100 Rials	—.—	12.99	13.01	12.99
4½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.09	55.19	55.09
5	Italien 100 Lire	81.—	19.93	19.94	19.96
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.718	0.720	0.718
4½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654
6	Lettld. 100 Latts	81.—	80.92	81.08	80.92
6	Litauen 100 Lit.	81.—	41.69	41.77	41.69
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.66	61.78	61.66
3½	Oesterr. 100 Schl.	59.07	48.95	49.05	48.95
6	Polen 100 Zloty	—	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.14	11.16	11.14
6	Rumän. 100 Leu	—	2.468	2.492	2.488
4½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.30	63.42	63.34
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.77	80.93	80.82
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	33.96
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27
7	Türkei 1 tür. Pfd.	16.454	1.978	1.982	1.978
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—	—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.169	1.171	1.159
4½	V. Staat. v. A. 1 D.	4.186	2.476	2.480	2.476

Im internationalen Devisenverkehr war nach den lebhaften Schwankungen der letzten Tage heute erstmals wieder eine gewisse Stetigkeit zu verzeichnen. Sowohl der Dollar als auch das Pfund behaupteten sich auf gestriger Basis. Unveränderte Notierungen wurden auch für den tschechischen Franc gemeldet, der lediglich gegen London mit 74,97 (74,96) unwesentlich leichter lag. Von den übrigen Goldvaluten zeigte der holländische Gulden eine bedeutendere Rückgang, obwohl nach dem letzten Ausweis der Notenbank ein weiterer Goldzugang zu verzeichnen ist. Die nordischen Valuten waren demgegenüber weise an, insbesondere Oslo und Stockholm, obwohl das Pfund unverändert blieb. Im Verlauf war der Dollar gegen Kobe 1/16 und gegen Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29,05—29,07, London gegen Japan 1,2⅞ n. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Kopenhagen, 15.		Oslo, 15.		Stockholm, 15.1.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40⅞
Newyork	452.75	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.40	Paris	25.95	Paris	25.95
Paris	30.05	Newyork	403.00	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.65	Amsterdam	229.00	schw. Pfläne	128.00
Zürich	147.65	Zürich	132.00	Kopenhagen	86.85
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	306.40	Antwerpen	66.75	Oslo	77.00
Stockholm	102.85	Stockholm	102.85	Washington	892.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.95	Prag	17.00	Prag	16.60
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.00	Warschau	77.25	Warschau	74.25
Wien, 15. 1.		Bukarest	—	Paris	35.52
Amsterdam	365.37	Kopenhagen	118.49	Prag	22.11
Belgrad	—	London	26.61	Sofia	—
Athen	—	Madrid	72.05	Stockholm	136.89
Berlin	215.95	Mailand	43.27	Warschau	101.33
Brüssel	90.62	Newyork	535.01	Zürich	174.94
Budapest	—	Oslo	133.39		
Prag, 15. 1.		London	119.70	**Wien**	569.00
Amsterdam	16.43	Madrid	331.00	Marknoten	615.00
Berlin	972.00	Mailand	74.70	Poln. Noten	459.00
Zürich	786.75	Newyork	24.11	Schweiz	1516.50
Oslo	601.00	Paris	159.50	Danzig	457.00
Kopenhagen	534.50	Stockholm	616.50	Warschau	456.00

Diskonterabsetzung

der Niederländischen Bank

Amsterdam, 15. Januar. Die Niederländische Bank gibt soeben bekannt, daß sie mit Wirkung vom 16. Januar ihren Diskont von 3½ auf 3 % ermäßigt. Alle übrigen Sätze sind entsprechend herabgesetzt worden.

Börsenkennziffern.

Die Börsenkennziffern stellten sich für die Woche vom 6. bis 11. Januar 1936 für Aktienkurse auf 90,66 gegen 89,99 in der Vorwoche, für das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere auf 95,10 gegen 95,02, ferner für 6%ige Industrieobligationen auf 102,53 gegen 102,45 und für 4%ige Reichsmeliorationsanleihe auf 87,72 gegen 88,10.

Viehmärkte

Bremen, 15. Januar. Auftrieb: 204 Rinder, darunter 13 Ochsen, 17 Bullen, 135 Kühe, 34 Färsen; ferner 56 Kälber, 51 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 13 Kühe, 4 Kälber. Marktverlauf: Rinder a) und b) verteilt, c) und d) flott. Kälber und Schafe rgt. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 41—42 (17 Stück), b) — (1); Bullen: a) 42 (17); Kühe: a) 40—42 (40), b) 37—40 (44), c) 34—36 (35), d) 32—29 (16); Färsen: a) 41—42 (32), b) — (3); Kälber (Sonderklasse): 66—70 (28); Kälber (andere): a) 63—65 (78), b) 60—62 (81), c) 50—55 (36), d) 38—49 (35); Lämmer und Hammel: ab), a2) 53—55 (31).

Jever, 14. Januar. Bei geringen Zufuhren war der Handel zeitweise recht flott und es blieb nur ein kleiner Überstand. Preise: Fettvieh: Bullen, 1. Wochen alt 14—16 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht 40—45 Rpf. je Pfund.

Leer, 15. Januar. Großviehmarkt. Auftrieb: 435 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: Langsam, mit Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe: Serie 1 600—575, II 525—450, III 300—400; hoch- und niedertragende Rinder: I 490—500, II 375—440, III 300—375; jährige Bullen: I 500—575, II 250—425, III 225—225; gute Rinder ein- bis zweijährig 150—300; Kälber bis zu zwei Wochen 20—45 RM. Kleinviehmarkt: Auftrieb: 105 Stück. Handel: Schlemmer. Preise: Kälber bis 6 Wochen alt 13—14, 6 Wochen 14—16; Läufer 22—45; Schafe 25—45; Ziegen 15—25 RM.

Osnabrück, 15. Januar. Auftrieb: 77 Stück Rindvieh, 36 Pferde, 680 Schweine. Preise: Milchkühe: I 430—490, II 360—440, III 300—370, IV 200 bis 300; tragende Rinder: I 500—590, II 440—490, III 380 bis 320, IV 180—240; Pferde: I 500—600, II 400—500, III 300—400, IV 150—250; Schweine: 6 bis 8 Wochen alt 17—22, 8 bis 10 Wochen 22—26, 10 bis 12 Wochen 26—30 RM, nach Lebendgewicht Pfund 60—65 Rpf. Handel mit Rindvieh mittel, Pferde mittel, Schweine flott.

Hannover, 15. Januar. Auftrieb: 30 Ochsen, 14 Bullen, 279 Kühe, 29 Färsen, 514 Kälber, 106 Schafe, 1009 Schweine. Marktverlauf: Binder flott, Kälber unbedeutend, Schafe ruhig, Schweine belebt. Preise: Ochsen: a) 41, b) 40; Bullen: a) 41, b) 40; Kühe: a) 40—41, b) 34—39, c) 27—33; Färsen: a) 41; Kälber (andere): a) 62—70, b) 55—61, c) 46—50, d) 30 bis 38; Lämmer und Hammel: a1) 52—55, b1) 47—50; Schweine: a1), a3) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: 52½ RM.

Lehrte, 14. Januar. Auftrieb 1345 Ferkel und 186 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel 6 bis 4 Wochen alt 14—16, 6 bis 8 Wochen 17—21, 8 bis 10 Wochen 22—27, 10 bis 12 Wochen 28 bis 34; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 35—42; ältere Futterschweine (einsch. magere Sauen): bis 65 RM. Marktverlauf: Langsam.

Chikago, 15. 1. Schweine.

leich. n. Pr.	9.60	leich. n. Pr.	9.60
schw. n. Pr.	10.03	leich. n. Pr.	9.95

Zufuhren 22000
Lim. Westen 74000

Kolonialwaren

Hamburg, 15. Januar.

Gewürze: Markt bei gute Verkaufslage stetig. Das Angebot in Pfeffer war auch heute etwas größer. Gelbe Senfsaat, Inlandsware 44 RM fürr 100 kg verzollt, mehrere Angebotsweise an Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Ohlie-Linsen extra large wurden in schwimmender Position mit 35 RM per 1 kg cif Hamburg angeboten, Markt ruhig, Preise unverändert, nem auf Abladung still. Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande bewegte sich bei unveränderten Preisen weiter. Die Preise für Kanadaerbsen lagen bei unveränderten Preisen.

Reis: Die neuen Mühlenangebote haben sich noch verzögert. Infolgedessen waren keinerlei Preise zu hören. Die fernöstlichen Notierungen liegen bei knapp gehaltenen Preisen äußerst ruhig.

Fettwaren: Schwächer. American Steamlard 28 Dell. Pfund, Tendenz: ruhig. Die Preise waren verschied. Standardmarken transito Kai 28½—28¾ Dollar.

Chikago, 15. 1. Schmalz.

Tendenz:	träge	März	10.58 B
Januar	10.65 B	Mai	10.75 B

Dez.	10.65 B

Newyork, 15. 1. | Januar .. 9.84 | Terp. Sav. 44.50

Oele und Fette		März 10.00	Petr. SWO. 16.25
Schmalz	9.95	Mai 10.15	Petr. SWU. 15.25
Talg cif.	7.00	Juli 10.37	Mid. Cont. 1.04
Bw'saat	—.—	Terpentin	49.50	Pens. Rohöl 87¼

Kaffee

Bremen, 15. Januar. Der Markt bleibt fest, war aber heute im allgemeinen sehr viel ruhiger. Stark gefragt blieben gelbe Kolumbia-Kaffees auf Abladung sowie auch Zentralamerikaner. Der Markt in Kolumbien bleibt weiter äußerst stramm. Die Preise sind entsprechend weiter gestiegen. Preise: Santos 4 drüben führen aber zu keinerlei Abschlüssen, da die Forderungspreise nicht mit den von Deutschland zu zahlenden in Einklang zu bringen waren. Preise: Mild wie bei vorigem Kontrakt. Tendenz: fest.

Santos 4	8.75	Tagesums.	48000
Mai	8.51		
Juli	8.50 B	Rio 7	6.50

September	8.51 B	Mai	5.09 10
Dezember	8.51 B	Juli	5.09 B
September	5.24		
Dezember	5.29		

Santos 4	8.51 B	März	4.97 nom

Tagesums. 13000

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Januar** — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	15. 1.	14. 1.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Bremen. Unstmbl.	88.00	88.00
4½ Lübeck 28	93.25	93.00
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
do. 34	—	97.00
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	98.50	98.75B
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
5 Bremer S kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.60	21.62
Hamburg Neubesitz	17.5 B	18.0 B
Dtsch. Altbesitz	109.62	109.75
Bremen Altbesitz	109.62	109.75
Hamburg Altbesitz	107.75	107.12
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94.25	—
4½ do. 30	94.00	94.25
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	95.00
4½ do. do. S. 2	95.00	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel.	3 92.50 B	93.00
4½ do.	4 92.50	93.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	102.25	102.25
do. Anleihablösg.	98.75	b 98.70 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95.75	95.75
do. 2	95.75	95.75
4½ do. 3 u. 4	95.75	95.75
4½ do. 5	95.75	95.75
4½ Pr. Crbd. 25/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.10	10.00
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	95.25	95.00
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	4 96.00	96.00
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
4½ Schl.-Holstn. Pr.	—	—
4½ Ldshk. 1 u. 2	94 b G	94.50
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.00	92.00
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	96.00	96.00
Delm. Lin. von 1928	—	—
Dt. Lin. von 1926	102.00	102.00
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	101.50	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	110.85	110.75
fällig am 1. 4. 1937	110.25	110.25
fällig am 1. 4. 1938	109.37	109.37

Bank-Aktien	15. 1.	14. 1.
Adca	70.50	73.00
Comm.- u. Pr.-Bank	86.50	87.00
Deutsch-Asiat.-Bank	511.00	512.00
DD-Bank	86.00	86.00
Dresdner Bank	86.50	87.00
Geesteminder Bank	79.0 B	77.00
Hb. Hypothekenbank	97.50	97.50
Reichsbank	—	182.50
Schl.-Holst. Bk. f. Husum	69.50	75.75
Vereinsbank	117.50	117.50
Westholst. Bank	123.00	123.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Reichs-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	35.0 B	35.0 B
Hapag	15.50	15.50
Hbg.-Südam. D. G.	27.50	27.50
Neptun	66.00	66.00
Norddeutscher Lloyd	17.25	17.50
Unterw. Reederei	50.00	50.00
Woermann-Linie	34.0 B	34.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	100.25	98.25
Brem. Straßenbahn	86.00	88.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	121.62	121.25
Hamburger Hochbahn	87.75	88.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	72.50	72.50
Braunschw. Land. El.	60.00	59.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.75	37.37
Alsen'sche Portl.-C.	136.50	139.00
Atlas Werke	67.00	68.0 B
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	109.50	109.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	113.00	113 G
Breitenburger Cem.	131.00	131.50
Brem.-Vegesack. Gesch.	102.50	102.50
Bremer Ver. Fisch.-G.	120.00	120.00
Br. Allg. Gas u. E.	112.50	112.00
Br. Ch. Fabrik Heide	152.00	152.00
Br. Cigarrenfabriken	45.00	45.00
Br. Fap. u. Wchpr.	0 B	0 B
Br. Rolandmühle	137.00	137.00
Br. Silberwarenfabr.	168.00	168.00
Bremer Vulkan	101.00	101.00
Br. Wollkämmerei	149.00	149.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	101.50	101.50
G. D. Farbenindustr.	149.00	149.00
Flensb. Schiffsbau	50.0 G	55.0 B
Gelsenkirchener	108.00	108.75
Gustav-Werke	98.00	98.00
Hbg. Elek.-Werk	133.00	132.25
Daimler	96.00	94.75
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	130.00	130.00
Harpener Bergbau	109.75	109.75
Hemm. Portl. Cem.	158.50	158.00
Hochofenw. Lübeck	101.00	102.00
Hoffm. Stärkefabr.	124.00	124.00
Holsterfch. Carlshütte	206.00	206.00
Holstenbrauerei	101.00	101.00
Jutesp. u. Web. Br.	100.00	100.00
Lederwerke Wiemann	147.00	147.00
Mannesmann-Röhren	81.25	81.25
Mansfeld	124.50	124.50
Markt- u. Kühlhall.	112.00	112.00
Nordd. Steingut	115.00	115.00
„Nordsee" Dt. Hochs	73.50	73.50
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	76.62	77.37
Reis u. Handels	126.00	126.00
Rubenölwerke	110.00	110.00

Schlinck & Cie.	102.50	102.50
Schuckert & Co.	125.00	126.00
Schwartauer Werke	89.00	90.00
Siemens & Halske	166.00	167.00
Stader Lederfabrik	125.00	124.00
Thörl Oel	102.00	102.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	52.50	52.50

Ver. Werkstätten	97.00	97.0 B
Wendt Zigarrenfabr.	46.00	48.00
Kolonialwerte		
Camerun-Eb.-G.	—	—
Deutsch-Ostafr. Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	—
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsbereichung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. Lt. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm. Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1928	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.00
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbriefe	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.37
4½ do. do. v. 1927	97.25	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.

Rund um den Roland

Veranstaltung der Schutzpolizei zugunsten des WHW.

Bremen, 16. Januar.

Am Freitag, 31. Januar, findet in sämtlichen Räumen der Centralhallen am Breitenweg eine Veranstaltung der Schutzpolizei zugunsten des Winterhilfswerkes statt. Der Polizei-Sportverein und der Gesangverein Bremischer Polizeibeamten sowie das Musikkorps der Schutzpolizei mit Spielmannszug werden mitwirken und zu dem Gelingen der Veranstaltung ihr Bestes beitragen. Nach Abwickelung des Programms folgen ein kameradschaftliches Beisammensein und Tanz.

Eine besondere Bereicherung erhält das Fest durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Röver und des Senators für die innere Verwaltung Th. Laue.

Um eine Ueberfüllung der Räume zu vermeiden, werden Eintrittskarten nur in beschränkter Zahl ausgegeben. Verkaufsstellen sind das Zigarrengeschäft Wollenweber, Obernstraße 49 und das Zigarrengeschäft Freese, Dobbenhaus, Ostertorsteinweg 1.

Die Straße muß übersichtlich sein!

Verschiedene Verkehrsunfälle sind darauf zurückzuführen, daß der Einblick an Straßenmündungen durch Grenzmauern und undurchsichtige Zäune behindert wird.

Wenn früher bei geringerem Straßenverkehr die jetzigen Erfordernisse nicht berücksichtigt worden sind, so muß heute dem Wohl und der Sicherheit der Allgemeinheit unbedingt Rechnung

Hausfrauen der Ortsgruppe Herdentor!

Am kommenden Sonntag, vormittags ab 9 Uhr werden die Pfundspenden wieder abgeholt. Es wird um Bereithaltung gebeten.

getragen werden. Die Polizeidirektion bittet deshalb alle Grundstückseigentümer, zu ihrem Teil an der Schaffung größerer Verkehrssicherheit mitzuarbeiten und dort, wo durch einfaches Entfernen von Bäumen oder Sträuchern oder Ersetzen einer Mauer durch einen Zaun usw. die Uebersicht der Straßenverhältnisse wesentlich verbessert werden kann, die erforderlichen Arbeiten ausführen zu lassen. Die Wegebenutzer werden dafür dankbar sein.

Verbreiterung des Altenwall

Am Altenwall ist nunmehr mit den ersten Vorarbeiten zur geplanten Straßenverbreiterung begonnen worden. Das Gartenamt legt die Bäume auf der Wallseite nieder und in Kürze wird auch das Kanalbauamt die ihm zugewiesenen Aufgaben beginnen.

Die Wallverbreiterung gerade an diesem Stück, die erhebliche Verkehrsverbesserungen mit sich bringen muß, wird frühestens Ende März fertiggestellt sein können. Die Fahrbahn selbst wird eine Breite von 9 Metern bekommen. Daran anschließend wird ein Radfahrweg angelegt. Dann kommt ein Stück Grünstreifen und dann erst ein in die Wallanlagen verlegter Fußweg. Die sehr unglückliche Krümmung am Osterdeich wird abgeschnitten und die Fahrbahn, vom Ostertor aus gesehen, erheblich nach links abgehogen. Damit die Anwohner an diesem Teil des Walles nicht benachteiligt werden, wird für sie das Straßenstück zur Tiefer hin als Ortsfahrbahn ausgestaltet.

SA.-Sturmbann I/75 marschiert

An die Volksgenossen der Gröpelinger Vorstadt

Am heutigen Donnerstag, gegen 21 Uhr, marschiert der SA.-Sturmbann I/75 mit Fackeln durch die Straßen Gröpelingens. Es werden folgende Straßenzüge berührt: Abmarsch um 21 Uhr von der Straße am Ohlenhof, Lindenhofstr., Stettinerstr., Danzigerstr., Gröpelinger Heerstr., Wischhusenstr., Hummanstr., Schwarzer Weg, Lupinenstr., Halmerweg, Sportplatz (Blau-Weiß). Anschließend (21.45 Uhr) Kundgebung auf dem Sportplatz Halmerweg. Es spricht der Führer des Sturmbanns I/75, Sturmbannführer Stark.

Pfundspende in Woltmershausen

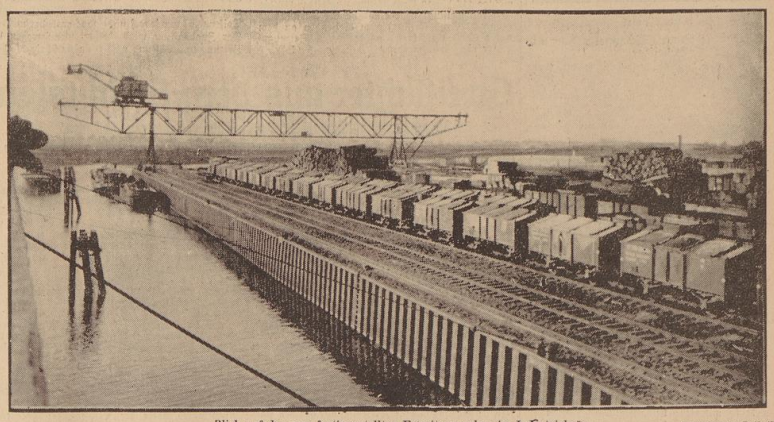
Die Ortsführung Woltmershausen des Winterhilfswerkes läßt zurzeit eine Pfundspende durchführen. Das Einsammeln der Lüten geschieht vom heutigen Donnerstag bis einschl. Sonnabend dieser Woche. Die Hausfrauen werden gebeten, das Winterhilfswerk recht reichlich zu bedenken.

Bremische Neukonstruktionen im Hafenbau

Verlängerungsbau der Röchling-Kaje beendet — Das neue Gesicht des Hafens C des Industrie- und Handelshafens — Neue Verladebrücken in Vorbereitung

Im Hafen C des Industrie- und Handelshafens ist in diesen Tagen ein Werk zu einem gewissen Abschluß gekommen, das in mehr als einer Hinsicht für die Hansestadt Bremen und die Fachleute anderer Hafenstädte von besonderer Bedeutung ist. Es wurden hier Neuerungen geschaffen, die bremische Neuschöpfungen darstellen.

Der gesteigerte Umschlagverkehr machte eine Verlängerung der Röchling-Kaje notwendig. An dieser Kaje werden bekanntlich in der Hauptsache ausländische Hölzer und Kohlen und Koks verladen und gelagert. Im Juni vorigen Jahres wurde mit dem Bau begonnen und heute sind die eigentlichen Hafenarbeiten fertiggestellt. Diese kurze Bauzeit konnte nur eingehalten werden, weil man zum Bau der 222 Meter langen neuen Kajemauer nicht wie früher Steine und Beton verwandte, die auf einen Holzpfahlrost gesetzt wurden, sondern weil man hier ein eisernes Bollwerk mit entsprechend hoch liegender Verankerung schuf. Dieses Bauverfahren ist billiger und auch in erheblich kürzerer Arbeitszeit herzustellen, als die früher übliche Bauweise einer Mauer auf Holzpfahlrost. Auch hat die Verwendung eines solchen Bollwerkes den Vorteil, daß der Wasserspiegel während der Arbeit nicht gesenkt werden muß, was bei einem Bau der Mauer in Stein oder Beton unbedingt erforderlich gewesen wäre. So konnte der Bau, der vom Bremischen Hafenbauamt durchgeführt wurde, ohne Beschränkung des Schiffsverkehrs und ohne besondere Naturwiderstände vollendet werden. Die Kostenersparnis bei der Verwendung der eisernen Spundwand, der in letzter Zeit bei Uferarbeiten fast immer der Vorzug gegeben wird, ist ganz erheblich.

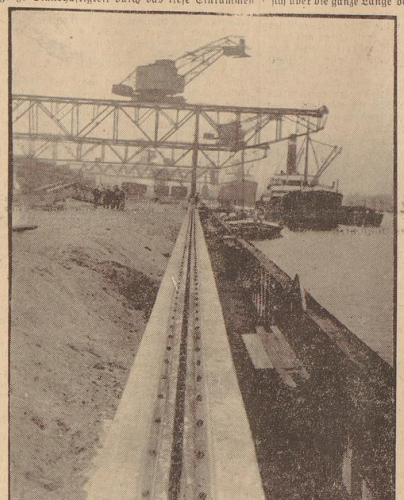


Blick auf den nun fertiggestellten Erweiterungsbau im Industriehafen — Aufnahmen: Reil (2)

Bei Hafenbauten ist es noch immer so gewesen, daß sich der Laie — gewöhnt, an großen Gerüsten und anderen Hilfsmitteln den Umfang der Arbeiten zu ermessen — keinen Begriff macht, wieviel Leistung hier hineingesteckt worden ist. Man sieht das Pflaster, die Gleisanlagen, und wenn man sich über die Kante neigt, auch einen Teil der Hafenmauer, in diesem Falle die wellenförmige eiserne Spundwand, zu der man hier das Hölzprofil verwandt hat. Die eigentliche Arbeit bei einem Hafenbau steckt sozulagen in der Erde und unter dem Wasser.

Die eiserne Spundwand, deren einzelne Teile schloßartig ineinander greifen, muß — und das ist der Stolz eines jeden Hafenbaumeisters — genau ausgerichtet sein. Die Wand erhält die große Standfestigkeit durch das tiefe Einrammen in tragfähigen Boden, durch ihre seitliche Schloßverbindung, durch die Kopf- und Ankergurte und durch die Anker, die weit rückwärts an schweren Platten tief unter der Erdoberfläche gehalten werden. Die 11 Meter langen Bohlen der Spundwand sind 4,50 Meter tief in den Boden gerammt.

Die Kranbahn, also die Fahrbahn für die Verladebrücke, die eine Spannweite von 54,20 Metern hat, ist einer außerordentlichen Belastung ausgesetzt. Oberhalb der Erde sehen wir nur die Gleisanlage. Diese Anlage kann natürlich bei den auf ihr ruhenden Lasten nicht einfach auf Schwellen gelegt werden. Die Lagerung der Schienen erfolgte in einem sehr starken Betonfundament, das sich über die ganze Länge der Kaje hinzieht und das einen Querschnitt von 1,50 mal 1,10 Meter hat. Die Höchstbelastung, die hier beim Hafenerweiterungsbau praktisch in Frage kommt, beträgt rund 50 Tonnen auf einen Pfahl. Die Fundamente der Kranbahn sind also jeder erforderlichen Belastung gewachsen. Schon beim Vorbau am Hafen I im Jahre 1933 hat sich diese Bauart, die eine Neukonstruktion des Baurats Becker ist, sehr bewährt. Diese Bauart hat gegenüber den bisherigen Bauverfahren den Vorteil der Billigkeit, der größeren Widerstandsfähigkeit und der leichteren Verarbeitung.



Das mächtige Betonfundament der verlängerten Kranbahn.

Eine weitere Neuerung wurde beim Bau der Dalben angewandt. Dalben sind bekanntlich die Pfahlbauten, die in einiger Entfernung vom Ufer sich im Fahrwasser befinden. Große Schiffe, die wegen ihres Tiefgangs nicht am Ufer anlegen können, werden an diesen Dalben vertäut. Jedesmal, wenn ein großes Schiff anliegt, wird auf die Dalben ein ganz gehöriger Druck ausgeübt, der weich aufgenommen werden muß, um Beschädigungen zu verhüten. Starre Dalben, auch wenn man sie aus Stahl oder Beton bauen würde, wären diesem Druck nicht gewachsen. Deshalb müssen Dalben federnd gebaut werden, sie müssen dem Druck nachgeben und sich nach Beendigung des Druckes wieder „aufrichten". Im Hafen C wurde nun bei drei Dalben eine Neukonstruktion verwandt, die ebenfalls von Baurat Becker geschaffen worden ist. Diese Dalben bestehen aus elastisch verbundenen Stahlpfählen, die nach dem Schiff zu durch Holz geschützt sind. Eiserne I-Träger sind so in die Erde gerammt, daß sie nach unten auseinanderlaufen und sich oben in der Spitze treffen. Solche Konstruktionen hatte man schon früher. Sie verbogen und zerbrachen in ganz kurzer Zeit. Nun setzte Baurat Becker in den oberen Teil der Dalben, dort, wo die Träger zusammenstoßen, ein elastisches Zwischenstück ein. Dieses Zwischenstück gibt den Dalben Elastizität, die eisernen Träger geben die Festigkeit und die Holzverkleidung bringt den Schutz für die Schiffe. Während die Dalben bisheriger Konstruktion eine Haltbarkeit von etwa 10 bis 15 Jahren hatten, kann man für diese Neukonstruktion, die nur um wenig teurer stellt, eine das drei- bis vierfache solcher Lebensdauer annehmen.

Die eigentlichen Hafenarbeiten sind beendigt. Jetzt wird nur noch an dem Ausbau der Verladeund Löscheinrichtungen gearbeitet. So werden in diesen Tagen die Montagegerüste für die neue Verladebrücke aufgestellt. Diese Verladebrücken, von denen wir eine auf unserem Bilde festgehalten haben, heben ganze Waggons mit Kohlen, legen diese auf ein Förderband und setzen die leeren Waggons dann auf ein anderes Gleis. Vom Transportband wird die Kohle durch Elevatoren genommen und ins zu beladende Schiff gelegt.

So wird die Kohle schonend behandelt und das Laden und Entladen geht mit unheimlicher Geschwindigkeit vor sich. Mit dem Ausbau im Hafen C des Industrie- und Handelshafens wurde die Leistungsfähigkeit der bremischen Häfen nicht unbeträchtlich gesteigert.

O. H.

Deutsches Gold im Wettbewerb

Erster Preis für „Armbänder" im Bernstein-Wettbewerb fällt nach Bremen

Der in den letzten Wochen von der Reichskammer der bildenden Künste und der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg/Pr. ausgeschriebene Bernstein-Wettbewerb ist beendet. Mit der Durchführung dieses Preisausschreibens war die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst beauftragt, die eine Anzahl der besten Meister deutscher Goldschmiedekunst zur Gestaltung neuzeitlicher Arbeiten aus deutschem Gold herangezogen hat. Leitgedanke war, nicht hochwertig künstlerische Einzelarbeiten zu schaffen, sondern Entwürfe und Modelle herzustellen, deren Formsprache von vornherein auf die Anfertigung von Serien zugeschnitten wäre. Der frei schaffende Künstler sollte auf diese Weise mitarbeiten an der künstlerischen Gestaltung auch billiger Erzeugnisse, die von der Staatlichen Bernstein-Manufaktur in großer Auflage angefertigt werden können. Damit war dem Preisausschreiben die grundlegende Richtung gegeben.

Das Ergebnis des Preisausschreibens liegt nunmehr vor. Unter der Leitung der Reichskammer der bildenden Künste trat das Preisgericht zusammen und bestimmte in der Herstellungsgruppe „Halsketten" Hildegard Risch, Halle/Sa., und Robert Fischer, Halle/Saale, als Träger der beiden ersten Preise, Gemma Wolters-Tiersch, Stuttgart-Degerloch, als Trägerin des zweiten Preises. Unter sparsamster Verwendung von Silber sind hier völlig neuartige Halsketten entstanden. — In der Gruppe „Armbänder" zeichnete sich Hein Meyer, Bremen, durch eine schlichte, aber außerordentlich geschmackvolle Gestaltung eines Silber-Bernstein-Armbandes aus, an dem sowohl die Verbindung wie auch die Befestigungsart des Bernsteins neue Wege weist. Der zweite Preis dieser Gruppe fiel an Otto Schrage, Halle/Sa. — In der Gruppe „Broschen" wurde Martin Seitz, Passau, einer unserer besten Bernsteinschnitzer, für eine außerordentlich zarte Arbeit mit dem einzigen Preis dieser Gruppe ausgezeichnet. In der Gruppe „Dosen und Kästen" erhielt Professor H. Baer, Berlin, für eine originelle Zigarettendose den ersten Preis. Einen weiteren Preis erhielt Professor Josef Arnold, Schw.-Gmünd. Die Arbeiten von Friedrich Fuchs, Stuttgart, F. H. Wandingen, München, Franz Rickert, München, G. Czauderna, Berlin, wurden lobend erwähnt.

Der Bernstein-Wettbewerb 1935 läßt erkennen, daß unsere bildenden Künstler nach eigenen Formen und Wegen Deutsches Gold seiner Form und Natur entsprechend zu gestalten verstehen und Dinge zu schaffen, die nicht etwa durch die Mode bedingt sind, sondern die auch in ihrer Formgebung in späteren Zeiten als vorbildlich gelten werden. So wird die alte deutsche Bernsteinin-Tradition, deren Trägerin die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg/Pr. ist, weiterentwickelt und den kommenden Geschlechtern überliefert.

Musik der Zehntausend auf Schallplatten

Werner Egks Olympia-Musik

Wenn bei der Olympiade 1936 in Berlin das Festspiel „Sieg der Jugend" von einem zehntausendköpfigen Chor und Orchester aufgeführt wird, erklingt zum ersten Male die Festspielmusik, die der Münchener Komponist Werner Egk im Auftrage des Führers geschaffen hat. Egk selbst steht dann nicht mehr am Dirigentenpult, um seine Kompositionen zu dirigieren. Das hat er kürzlich in der Berliner Singakademie getan, wo der größte Teil seiner Olympiade-Musik für den Telefunken-Gesellschaft auf Schallplatten aufgenommen worden ist. Es war nur so möglich, die Musik auf Grammophonplatten zu bringen und sie auf diesem Wege den Ausführenden und dem Publikum nahezubringen.

Egk am Pulte der Singakademie: das bedeutet die Bekanntschaft mit einer neuen, zwingenden Dirigentenpersönlichkeit. Bei aller Ruhe, die von seiner selbstsicheren Jugend ausgeht, ist er ungemein bebend im Probieren. Er besitzt nicht nur eine Leidenschaft: zu Komponieren, er ist ebenso gern Dirigent und ist stolz, seine Oper die „Zaubergeige" zuerst in Bremen und dann in vielen Städten bereits mit ungewöhnlichem Erfolg dirigiert zu haben und jetzt persönlich sein Ballett „Georgica" in Antwerpen an der Flämischen Oper dirigieren zu können.

Die Berliner Philharmoniker machen ihm die Arbeit leicht. In knapp einer Stunde ist so ein Stück Olympia-Musik schon aufnahmefertig. Die ersten Probeaufnahmen auf Wachsplatten, die unmittelbar nach dem Spiel von Orchester und Dirigent abgehört werden — ein Großlautsprecher gibt die Aufnahme im Saal wieder — sind sehr aufschlußreich. Sie lassen die tonakustischen Mängel erkennen und bieten die Möglichkeit, instrumentale Verbesserungen vorzunehmen. So hat sich nach der ersten Aufnahme des Walzers ergeben, daß Abänderungen nuanciertester Akustik nötig waren. Erst in der Ueberarbeitung des Stückes war der Ton der Schallplatte einwandfrei. Auch die Aufzugsmusik hat eine entsprechende Metamorphose durchgemacht.

Die Olympiade-Musik besteht aus sechs größeren Kompositionen. Eine doppelchörige Bläsermusik, die von dreihundert, verschieden auf dem Festplatzgelände postierten Fanfarengruppen intoniert wird, soll den Beginn des Festspiels ankündigen. An sie schließen sich die einzelnen Aufzugs- und Tanzmusiken, die durch Großlautsprecher verbreitet werden. Die Aufzugsmusik für 3000 Knaben und der Fahnenmarsch sind ebenfalls als Einleitung zum Spiel gedacht. Dann folgen die eigentlichen Tanzmusiken: der große, bayerische Walzer, den Egk nach Angaben der Tänzerin Palucca für einen schwungvollen Solotanz geschrieben hat, der Schwerter-Tanz im Fünfviertel-Takt, den Kreuzberg und achtzig Tänzer triegerisch ausdeuten und der kompositorisch wohl zum Eindrucksvollsten gehört, was Egk überhaupt geschrieben hat. Zum Schluß folgt der kultische Tanz, den die Wigman mit achtzig Tänzerinnen ausführt.

Die Instrumentation der Tänze ist lapidar und effektvoll: entsprechend dem Zweck, für den sie bestimmt sind. Die Kompositionen stellen, was den thematischen Einfall angeht, durchaus keine Gelegenheitsarbeit dar. Der eherne Schwertertanz mit seinen feierlichen Orgelakkorden und steten Tempowechsel ist bestimmt der modernen Orchester-Literatur nur ein Seitenstück: Ravels „Bolero". Egk beabsichtigt, später die besten Teile der Olympiade-Musik mit anderen Tanzkompositionen zu vereinen und ein großes Ballett daraus zu gestalten.

H. Gail.

Mozartpreis für 1935 und 1936 an Professor von Erbit und der Lyriker Josef Weinheber. Die Universität München verkündete am Montag im Rahmen einer Feier, die in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste stattfand, die Verleihung des Mozartpreises für die Jahre 1935/36 aus der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung an Professor Ritter von Erbit-Wien und den österreichischen Lyriker Josef Weinheber. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Preisträger von der Universität München nach München eingeladen werden, wo ihnen die Urkunden über die Zuerkennung des Preises feierlich überreicht werden.

Funk aus Bremen

Staatsorchester ehrt Wilhelm Berger

Für den Reichssender Hamburg spielte am Dienstagabend das Staatsorchester Bremen unter der Leitung von Generalmusikdirektor Walter Beck die Symphonie in B Werk 71 von Wilhelm Berger. Das Konzert, das als eine bremische Ehrenfeier für den am 15. Januar vor fünfundzwanzig Jahren in Jena verstorbenen Meininger Hofkapellmeister und Komponisten aus dem oberen Saal des alten Rathauses übertragen wurde, hat einen funktechnisch vorzüglichen Eindruck gemacht. Im Rathaussaal nahm der in Bremen lebende Sohn des Komponisten, Ernst Berger, an der Feier des Staatsorchesters teil.

Bergers Werk klingt aus einer Zeit zu uns herüber, in der das große Ringen um den neuen deutschen Stil, das Suchen nach dem zeitgemäßen Ausdruck Formen annahm, die den großen Meistern und Genies der vorausgegangenen Epochen fremd gewesen sind. Wie Berger als Mensch und Künstler, aber auch als Epigone den gewaltigen Problemen gegenüberstand, geht am deutlichsten aus seinen folgenden Worten hervor: „Es wird viel geschrieben, und sieht man sich die Sachen an, so erlebt man fast stets Enttäuschungen. Da heißt es: Arbeiten, und nicht verzweifeln! Dem Standpunkt, welchen ich zur Musik einnehme, werde ich immer treu bleiben: Verbannung alles Flitters, Plastik, konzise Gedanken, absolute Musik!" Bergers erste Symphonie klingt aber auch aus der glücklichsten Zeit seines persönlichen Lebens zu uns herüber. Ihre Klangschönheiten, die klaren Themen, die kunstvolle Verarbeitung der Themen, freudige Naturstimmungen, die Sommernachtsträumerei des zweiten Satzes, die elegische Romanze des dritten Satzes und der Schwung des Finales — das alles bezeugt die Persönlichkeit auf der Höhe des Lebensweges, die aus der Fülle ihrer Kraft schafft und aus dem Vollen schöpft.

Es gibt in diesem Werk sicherlich auch konstruktiv wirkende Elemente. In der erstklassigen Darstellung des Staatsorchesters unter Generalmusikdirektor Walter Becks Leitung ist die Architektur, das Formelement, indessen nicht Sinn und Inhalt des Musizierens. Der Dirigent ist mit der an Ideen gedankenvoll reichen Orchestersprache des Komponisten innig vertraut. Er hat der Partitur ihre verborgensten Geheimnisse abgelauscht. Zu straffer Einheitlichkeit bindet er die Themenreihen. Die Melodienbögen verbinden die kunstvollen Ornamente. Dabei erreicht das Staatsorchester eine Klangpracht und Ausdrucksfülle, Lebenswärme und Frische von mitreißender Ueberzeugungskraft. Orchester und Dirigent beherrschen das Werk. Es war eine lautere, andächtige Freude, der Wiedergabe zu lauschen. Beck und seinem Instrument sind mit uns sicher alle Hörer dankbar, die sich in der Abendstunde an der Ehrenfeier für einen in Bremen groß gewordenen, bedeutenden Dirigenten und Komponisten beteiligt haben. Der 75. Geburtstag Wilhelm Bergers am 9. August bietet hoffentlich Gelegenheit, im Rundfunk vom Bremer Staatsorchester und seinem Dirigenten, Generalmusikdirektor Beck, Bergers himmlische Symphonie oder die Variationen Werk 97 zu hören.

—ese—

Konzert Gammersbach - van den Arend

Im kleinen Glockensaal hörte man am Dienstag Arien, Lieder und Duette, gesungen von zwei Künstlern, deren Namen einen großen, fast ausschließlich weiblichen Hörerkreis heranzuziehen vermocht hatten: Hilde Gammersbach, weil man sie zum ersten Male in Bremen hörte; Gerard van den Arend, weil ihn die Bremer kennen und schätzen. Auf ihrem Programm fanden sich die Liederkomponisten, Brahms, Schumann, Schubert und Cornelius, aus deren Melodien- und Ausdrucksfülle Vergangenheit und Gegenwart an tausenden Konzertabenden schöpften, die auch in Zukunft nach lange nicht ausgeschöpft sein werden. Mit der Heranziehung der drei eingangs gebotenen Arien wurde auch den beiden Jubilaren des Vorjahres, Schütz und Händel, der schuldige Tribut gezollt, an deren weitgespannten, oratorischen Melodienbogen sich das Duo einfang, ohne aber, wie es schien, ein inneres Verhältnis zu ihnen zu gewinnen; der Ablauf des Programms zeigte denn auch, daß die Stärke ihres Zweigesanges auf einer ganz anderen musikalischen Ebene zu suchen ist, zumindest gilt das von Hilde Gammersbach. Dennoch konnte schon hier das leuchtende Forte des Sopranes, die völlig unmanierierte Tongebung des Baritons überraschen und erfreuen.

Dann stellte sich Hilde Gammersbach mit vier Brahmsliedern den Hörern vor, ein wohlgelungenes, von vielem Beifall begleitetes Debüt. Ihre Stärke liegt in der unvergleichlichen Ausdruckskunst, in der zündenden Wärme der Stimme, die zwar in den höchsten Höhenlagen zu spitz und hohl ansetzt, als daß sie nach zu einem wirklichen Erklingen gelangen könnte, sonst aber groß und beseelt zum Hörer spricht und ganz besonders dem romantischen Ueberschwang, der norddeutschen Gemütstiefe des Brahms'schen Melodienstromes gerecht wird. Aber auch die eigene innigtiefe Tonmalerei von Peter Cornelius, seine schlichten Melodien, von beiden Sängern dargebracht, waren beherrscht von der feinen Beseelthei dieses Soprans, der zum recht eigentlichen Träger der liebeserpponnenen oder heimatsehnenden Worte wurde.

Gerard van den Arend: ein beruhigender, zurückhaltender, gradliniger Bariton im Zwiegesang, sympathisch und von untadeliger Eleganz; eine überwältigende, von bezwingender männlicher Kraft getragene, strahlende Stimme in der Klopstock-Ode „Ich preise den Herrn", von Franz Schubert vertont — ein begeisternder, vollkommen neuer Arend, der sein Publikum bannt und entzückt. Wieder ein anderer in neckischen musikalischen Plaudereien wie „Blaue Augen hat das Mädchen" von Schumann, mit ganz leichtflüssiger, beinahe nur angedeuteter Tongebung — übrigens ein Duett, das zwar von vornherein seiner Wirkung sicher, durch die vollkommene Harmonie der Gestaltung, wie schon vorher die Liebesduette von Brahms, zu ausgezeichneter, mitreißender Wirkung gelangte.

Die Bremerin Hanna Arens war beiden Sängern eine liebenswürdige, mitschaffende Begleiterin am Flügel, besonders in den Brahms-Liedern mit ihrer im Instrumentalen fortsetzenden Gedankentiefe oder in der feinen, modernen Kontrapunktik Peter Cornelius'. Es gab großen Beifall, der den drei Darbietenden gleichermeise galt und manche erklatschte, mit Dank gegebene und aufgenommene Erweiterung des eigentlichen Programms von beiden Künstlern.

W.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Buntes Kartoffelgemüse mit Wurst- oder Fleischbeilage.

1½ Pfd. rohe, geschälte Kartoffeln, ½ Pfd. Gelbrüben (Möhren), 1 kleiner Selleriekopf, 1 kleine Stange Lauch, 50 Gr. Fett, 1 Zwiebel, Salz und 1 Löffel gewiegte Petersilie. Kartoffeln und Gemüse werden vorgerichtet, in Scheiben geschnitten, in heißem Fett angedämpft, abgelöscht, weichgekocht, durch ein Sieb getrieben, nochmals aufkochen und dem Anrichten mit Petersilie bestreuen.

Mittagessen II: Spinatpudding mit Fleisch.

4 Pfd. Spinat, Zwiebel, Peterfilie, 30 Gr. Fett, 4 Brötchen, 2 Eier, Salz, Pfeffer, Muskat, ½ Pfd. Bratenreste oder 34 Pfd. frisches Schweinefleisch ohne Knochen, nach Belieben 2—3 gewiegte Sardellen. Der Spinat wird verlesen, gewaschen, mit Zwiebel, Peterfilie und 2 eingeweichten, ausgedrückten Brötchen in Fett gedämpft, mit dem Fleisch durch eine Maschine gegeben. Man schneidet weiter 2 Brötchen in kleine Würfel, vermischt sie mit Eigelb und den Gewürzen, unterzieht den Eischnee, füllt alles in eine mit Fett und Semmelmehl vorgerichtete Puddingform und läßt das Ganze im Wasserbad 1 bis 1½ Stunden kochen. Man gibt dazu eine einfache Soße oder Tomatensoße.

Mittagessen III: Gulaschgraupensuppe.

375 Gr. dicke Graupen muß man am Vorabend einweichen, sie werden mit ihrem Weichwasser in die durchsichtige Hammelknochenbrühe gegeben und langsam dick und weich darin aufgequollen. Inzwischen werden die Suppenwurzeln in Stücke geschnitten, und 200 Gr. Kartoffelstückchen gekocht. Kurz vor dem Anrichten der Suppe schneidet man 250 Gr. durchwachsenes Schweinefleisch in Würfel, läßt sie mit einer feingeschnittenen Zwiebel in etwas Fett von allen Seiten scharf an und gießt ein bis zwei Löffel kochendes Wasser darunter. Die Fleischwürfel kommen dann mit dem Schmorfett an die fertige Graupensuppe, in die man außerdem die Suppenwurzeln und Kartoffelstückchen legt. Die fertige Suppe muß sofort auf den Tisch kommen. Hat man zufällig einen Kümmel-käsereft stehen, kann dieser beim Auftragen in die fertige Suppe gerieben werden.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Die Gedok ladet ein . . .

Viele fleißige Hände sind seit Tagen am Werk, um das heitere „Tanzfest der Gedok", das am 18. Januar in sämtlichen Räumen des Atlantis stattfinden wird, würdig und auf das festlichste vorzubereiten. Es soll vorläufig eigentlich noch nichts verraten werden, denn auch diesesmal werden die überraschenden Ueberraschungen eine große Rolle spielen und ein wahres Fest des Humors und der Laune ausgestalten helfen; aber ein ganz kleiner Blick in die geheimnisvolle Werkstatt soll dazu beitragen, die allgemeine Spannung zu mindern — oder zu erhöhen. Da ersteht an einer Ecke eine phantastische Blumenbar, an der anderen eine Schifferkneipe, in der . . . nein, weiter darf nichts verraten werden! Und wo ist die Spielgelbar des Astoria eigentlich geblieben? Wir werden sie am 18. Januar vergeblich suchen, dafür aber einen vorher noch „nichtdagewesenen" Fischmarkt finden.

Die Heizung der Personenwagen bei der Deutschen Reichsbahn

Alle Personenwagen der Deutschen Reichsbahn werden, wenn die Witterung es notwendig macht, mit Dampf oder elektrischem Strom geheizt.

Die Erhaltung einer gleichmäßigen Wärme ist naturgemäß im Zuge schwieriger als in Wohnungen und Geschäftsräumen. Einmal können sich die Witterungsverhältnisse während längerer Fahrt stark ändern. So schwankt die Außentemperatur z. B. oft während weniger Stunden um 10 Grad und mehr.

Aber auch durch die Fahrgeschwindigkeit, die Bauart der Abteile (Polster- oder Holzbänke), und die Häufigkeit der zusammenfahrenden Reisenden wird die Temperatur der Personenabteile beeinflußt und damit die gleichmäßige Heizung erschwert. So ist z. B. der Wärmeverbrauch eines Zuges, der mit einer Geschwindigkeit von 100 km/h fährt, zweimal so groß wie der eines stillstehenden Zuges. Bei einem mit 5 Reisenden besetzten Abteil liegt die Raumtemperatur um etwa 3 bis 4 Grad Celsius höher als bei einem unbesetzten Abteil. Ueberdies gehen die Meinungen der Reisenden, welches Wärmemaß das zuträgliche wäre, oft auseinander.

In jedem Abteil sind nun Einrichtungen vorhanden, durch die der Reisende Einfluß auf die Raumtemperatur nehmen kann. Mit einem am Fenster angebrachten Stellgriff ist ein wahlweises und stufenweises Einstellen der Dampfheizung möglich. Bei elektrisch betriebenen Strecken wird entweder derselbe Stellgriff benutzt oder es ist hierfür an der Fensterwand des Abteils ein besonderer Schalter vorgesehen. Neuerdings sind bei der Deutschen Reichsbahn Wagen mit Einrichtungen im Betrieb, die sichern, daß die von den Reisenden eingestellte Abteiltemperatur selbiätätig beibehalten wird. Je nach Wunsch kann eine mäßige (17 bis 19 Grad Celsius), mittlere (18 bis 20 Grad Celsius) oder eine höhere Temperatur (rund 22 Grad Celsius) vom Reisenden an dem unter dem Gepäcknetz angeordneten Heizungsregler eingestellt werden.

Auch durch zeitweiliges Oeffnen und Schließen der Lüftungsklappen sowie der Abteiltüren kann die Raumtemperatur von den Reisenden beeinflußt werden.

Die Deutsche Reichsbahn bemüht sich also, durch zahlreiche Einrichtungen ihren Kunden das Reisen auch im Winter so angenehm wie möglich zu machen. Eine verständnisvolle Mithilfe ihrer Reisenden kann jedoch nicht ganz entbehrt werden. Der Zugschaffner wird helfen, wenn wegen der Heizung und Lüftung noch Wünsche übrig bleiben.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Er zahlte keine Alimente — Wollte sie ihn betrauen oder bestehlen?

Ein 33jähriger Mann hatte beim Amtsgericht Einspruch gegen einen ihm zugegangenen Strafbefehl in Gestalt einer Haftstrafe von sechs Wochen eingelegt, so daß der Fall vor dem Einzelrichter wieder aufgerollt wurde. Wie die Verhandlung ergab, ist er der Vater von zwei unehelichen Kindern. Obgleich er über ein verhältnismäßig gutes Durchschnittseinkommen verfügte, glaubte er sich der gesetzlichen Unterhaltspflicht entziehen zu können und legte lieber sein Geld in Geschenken und anderen unnützigen Ausgabenständen an. Nach jahrelanger Zahlungsweigerung erfolgte die erste polizeiliche Vernehmung, und nun zeigte er seinen guten Willen, indem er . . . . zwei Mark (!) zahlte.

Da er das zweite Verhältnis auf Veranlassung des Vaters der Braut lösen mußte, kam die Angelegenheit ins Rollen. Er lockte seiner Braut, die gleichfalls ein Kind von ihm hat, einen Foto mit Lederhülle, eine Armbanduhr im Werte von 25 Mark, ferner schenkte er ihr anläßlich der Verlobung zusammen mit den Ringen eine Anzahl Frotteehandtücher. Während des Sommers machten sie gemeinsam eine Hetzerei, auf der ihr Angeklagte zunächst 70 Mark verausgabte. Gleichzeitig aber erklärte er seiner Braut, daß dem Zugendamt verschiedene Angelegenheiten verheimlicht werden müßten. Seiner zweiten Braut und deren Vater gegenüber bestritt er mit aller Entschiedenheit, daß er der Vater des anderen Kindes sei und versuchte die Vaterschaft einem Ausländer zuzuschieben. Er selbst sei völlig unschuldig.

Die Hauptverhandlung ergab, daß der Angeklagte oftmals Wirtschaften aufsuchte und Zechen gemacht hatte, die in keinem Verhältnis zu seinen Verpflichtungen standen. Ferner verschwand eines Tages das einzige Geschäftsbuch anläßlich eines Hausumbaus. Damit waren alle Möglichkeiten einer Nachprüfung seines Einkommens aus dem Wege geräumt. — Gemäß dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft erkannte das Gericht auf eine Haftstrafe von sechs Wochen.

*

Eine verheiratete 25jährige Frau war im Hause eines älteren Mannes als Hausgehilfin angestellt. Diese Stellung hatte sie bis zum Tode der Ehefrau des Mannes inne. Die junge Frau, deren Mann augenblicklich im Gefängnis eine Freiheitsstrafe verbüßt gab dann die Dienste auf, erhielt aber trotzdem von ihrem früheren Arbeitgeber eine wöchentliche Unterstützung von 5 Mark. Allwöchentlich trafen sie sich und beide besichten gemeinsam mehrere Wirtschaften. So auch am Abend des 1. November letzten Jahres. Sie hatten bereits mehrmals die „Tapeten gewechselt", als sie sich vor einer in der Faulenstraße gelegenen Wirtschaft trennten. Da der Mann sie bereits mehrmals gebeten hatte, in derartigen Fällen das Vorgelt abzunehmen, um es nicht in leichtsinniger Gesellschaft auszugeben, kam sie abermals der Bitte nach und nahm den Betrag von 30 Mark aus seiner Tasche.

Als die nunmehr auf der Anklagebank sitzende Frau bereits eine Stunde geschlafen hatte, erhielt sie zu nachtschlafener Zeit einen unerwarteten Besuch: der Bestohlene erschien in Begleitung eines Polizeibeamten, der die Frau zur nahegelegenen Knoopwache brachte. Sie gestand bei ihren ersten Vernehmungen, ihrem Bekannten das Geld aus wirschaftlicher Not gestohlen zu haben, doch bestritt sie in der gestrigen Verhandlung vor dem Einzelrichter die Richtigkeit dieser Aussagen, da sie jedesmal aufgeregt gewesen sei.

Der Geschädigte, in diesem Falle der Bestohlene, bekundete, daß er sich wohl bei Erstattung der Anzeige bestohlen gefühlt habe, doch sei ihm erst später in Erinnerung gekommen, daß sich dieser Vorfall schon früher ereignet und er dann am nächsten Tage das Geld wiederbekommen habe. — Das Gericht erkannte wegen Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. In der Urteilsbegründung führte der Strafrichter aus, daß die Angeklagte offenbar die Trunkenheit des 65jährigen Mannes ausgenutzt habe, um sich das Geld anzueignen. Diese Art der Darstellung bestätigte sie selbst in den ersten polizeilichen Aussagen. Außerdem könne ihr der Diebstahl ohne Bedenken zugetraut werden denn sie sei in diesem Monat bereits einmal wegen Diebstahls verurteilt worden.

*

Obgleich er weder die Erlaubnis des Eigentümers hatte, noch einen Führerschein besaß, öffnete ein junger Mann eines Abends eine Baubude, entfernte das Schloß einer Baubude und zog ein Motorrad heraus, mit dem er eine bis in die tiefe Nacht dauernde Vergnügungsfahrt unternahm. Als der Eigentümer am nächsten Tage den Vorgang bemerkte, erkannte er bei der Prüfung des Kraftstoffs, daß rund vier Liter Benzin und zwei Liter Oel fehlten, so daß der junge Mann eine Fahrt von 125 Kilometern hinter sich haben mußte.

Nun hatte sich der jugendliche Sünder wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeugesetz vor dem Richter zu verantworten. Wie die Personalakte ergab, ist er bereits im Jahre 1929 wegen des gleichen Vergehens mit einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden, die sich jedoch dem Augenschein nach nicht allzu hart auf den Angeklagten ausgewirkt haben mag. Zum Glück des Angeklagten hatte der Besitzer des Motorrades seinen Antrag wegen unbefugten Benutzens gestellt, sonst hätte er sich mit einer bedeutend höheren Bestrafung vertraut machen müssen. So blieb es wegen Fahrens ohne Führerschein bei einer Geldstrafe von 100 Mark.

*

Wegen unerlaubter Stellenvermittlung hatte ein Impresario einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung beantragte. Der Angeklagte war bis vor einigen Jahren Generalvertreter eines großen Berliner Vergnügungsbetriebes im Ausland und übte seit 36 Jahren die Impresariotätigkeit aus, bis er vor geraumer Zeit erwerbslos wurde. Entgegen den bestehenden Bestimmungen trieb er dann sein unerlaubtes Geschäft weiter, bis der Polizei seine verbotene Tätigkeit bekannt wurde.

Die gestrige Verhandlung vermittelte einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise dieses Berufes. Man hörte etwas von Fakiren mit hochtrabenden Namen, von „Sisters", die tanzend über die Bretter des Varietés wirbeln, und von einem ungarischen Zigeunerkinaben-Orchester daß der Angeklagte von Dänemark nach Deutschland vermitteln wollte. — Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten wegen unerlaubter Stellenvermittlung zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Aus gegebener Veranlassung ist heute die Kasse und die Geschäftsstelle der NS.-Frauenschaft von 10.30 bis 13 Uhr geschlossen.

Die Zahlkarten-Schulungsbriefe kosten nicht 10 Pf. sondern 15 Pf.

Deutsche Kinderschar. Die Abrechnung der Beiträge erfolgt in diesem Monat vom 17. bis 23. Januar. Wir bitten um pünktliche Einhaltung des Termins.

Ortsgruppe Borgfeld. Am Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, Frauenschaftsabend bei Lange, Lehesterdeich.

Ortsgruppe Walle. Heute, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Waller Gemeindehaus, Waller Heerstraße.

Ortsgruppe Steinter. Heute, Frauenschaftsabend, 20.30 Uhr, Gemeindehaus Wielandstraße. Dr. Bellmer liest Balladen.

Ortsgruppe Lehesterdeich. Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, erster Frauenschaftsabend bei Ellmers Schorf. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Pagentorn. Wiederbeginn Freitag, 17. Januar, 15.30 Uhr.

NSKOV.

NSKOV. Ortsgruppe Bremen. Morgen, Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, Generalmitgliederversammlung im großen Saal der Centralhallen, Eing. Breitenweg. Die Versammlung ist sehr wichtig. Das Erscheinen aller Mitglieder ist daher erforderlich. U. a. werden Berichte über die für die Kriegsopfer und Frontsoldaten geleistete Arbeit gegeben und der Kassenbericht erstattet. Der Musikzug der HJ. umrahmt die Veranstaltung. An der Generalmitgliederversammlung können auch die Frauen der Kameraden teilnehmen. Alle Frontsoldaten, die nicht Mitglied der NSKOV. sind, sind teilnahmeberechtigt.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Donnerstag, den 16. Januar

Ortsgruppe Osten. Sitzung der WJG. 21 Uhr in der Geschäftsstelle Hulsberg 111.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der WJG. und Betriebswalter Alle Frontsoldaten, die nicht Mitglied der NSKOV. sind, sind teilnahmeberechtigt.

Frauenamt der DAF. Sitzung der Vertrauensfrauen 20 Uhr im Saal 3 des Wilhelm-Decker-Hauses.

NSG. 17 (Sonst). Fachschaft Gaststätten. Großkundgebung 17 Uhr in den Centralhallen.

Kulturgemeinde der Jugend

Die nächsten Vorstellungen: Freitag, den 24. Januar, 20 Uhr, im Stadttheater „Das Kleinigeld" von Richard Wagner. Anrecht „A 1", Sonntag, den 26. Januar, 11 Uhr im Schauspielhaus „Stolz gegen Stolz", eine spanische Romanze von Agustin Moreto mit Dorothea Wieck in Hauptrolle. Sonntag, den 9. Februar, 11 Uhr im Staatstheater „Der Kaufmann von Venedig" von William Shakespeare.

Karten zu allen Vorstellungen sind in der Geschäftsstelle des Kulturamtes der Hitler-Jugend Am Dobben 60, zu haben. Geschäftsgesten: täglich von 15.30 bis 19 Uhr außer Sonnabends Mittwochs und Freitags bis 20 Uhr. Zu den Vorstellungen im Schauspielhaus und der Vorstellung am 9. Februar im Staatstheater sind auch Einzelkarten zu haben.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Die Schulungsbriefe für Monat Januar (Stück 15 Pfg.) können am Donnerstag, 16. Januar, in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Konzert des Bremer Lehrer-Orchesters (Mozart-Beethoven-Abend) Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des „Union". Leitung: Willy Kopf. Solist: Arthur Ostermann (Violine). Karten zu 50 Pf. und 1 RM. in Musikalienhandlungen und in der Geschäftsstelle Museum, Domshof.

Arbeitsdank

Kreis Bremen-West

Mitgliedschaft Walle: Heute abend findet im Haus der DAF., Walter Herstraße, ein Filmabend statt. Beginn: 20 Uhr.

Mitgliedschaft Westen: Heute Kameradschaftsabend im Restaurant Richter. Beginn: 20 Uhr.

Mitgliedschaft Uitbremen: Heute Kameradschaftsabend bei Tegtmeier, gegenüber der Post. Beginn: 20 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Vom 7.—19. Februar **Fahrt zum Schlierse.** Unterkunftsorte: Schlierse, Bayr. Hell, Fischerhaus. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 53 RM — Tagesfahrt von dort zur Olympiade 5 RM. Ski-Unterricht kostet für diese Zeit 10 RM.

Vom 14.—26. Februar **Fahrt zum Allgäu.** Unterkunftsorte: Hohy, Wengen, Großes Walsertal. Fahrpreis einschl. Unterkunft und Verpflegung und Tagesfahrt zur Olympiade 54 RM. Ski-Unterricht kostet 10 RM.

Vom 21. bis 26. Februar **Fahrt nach Berlin.** Fahrpreis einschließlich Unterkunft und Frühstück 22 RM. Nur Fahrt kostet 9,70 RM. Den Fahrtteilnehmern stehen Eintrittskarten zur Automobil-Ausstellung zum Preise von 0,50 RM. zur Verfügung.

Am 2. Februar **Tagesfahrt nach Hannover.** Nur Fahrt kostet 4,10 RM. Geheizte Luxusautobuse fahren um 8 Uhr ab Bahnhofsplatz und kehren etwa um 22 Uhr zurück.

Am 11. Januar **Fuß-Wanderung nach „Schmidt's Kiefern".** Die Teilnehmer treffen sich um 9.15 Uhr in Burg (Endstation der Linie 8).

Anmeldungen für sämtliche Fahrten werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen. Die Teilnehmer an der Fahrt ins Riesengebirge, vom 17. bis 27. Januar, müssen ihre Fahrkarten abholen!

Die Karten für den „Großen Wiener Abend" in der Glocke, am 25. Januar, sind vollständig ausverkauft!

Reiseprogramme für das Jahr 1936 sind zum Preise von 40 Pf. bei den Amtlichen Dienststellen und im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, erhältlich.

Benutzt die Bibliothek der Deutschen Arbeitsfront im Wilhelm-Decker-Haus. Geöffnet: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 10 bis 13 Uhr und von 16 bis 18.30 Uhr, Mittwochs von 16 bis 20 Uhr.

Lesegebühren: Jahreskarte 2 RM., Vierteljahreskarte 0,75 RM., für Erwerbslose und Schüler: Jahreskarte 1 RM., Vierteljahreskarte 0,40 RM.

Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Allgemeine Körperschule. Von 20 bis 22 Uhr in der Schule am Neustadtswall.

Leibesübungen für Aeltere (Frauen). Von 21 bis 22 Uhr in der Schule Kornstraße. Von 20 bis 21 Uhr im Museum der westlichen Vorstadt, Lange Reihe 81.

Fröhliche Gymnastik. Von 17 bis 18 Uhr Martinistraße 46/7. Von 20 bis 22 Uhr Jahnhalle, Neuenlandesstraße. Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Regensburgerstraße. Von 20.30 bis 22 Uhr Kinderheim Holdheim. Von 20 bis 22 Uhr Bietorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße.

Gymnastik für Jungmädchen. Von 17 bis 18 Uhr und 18 bis 19 Uhr in der Schule Oderstraße.

Gymnastik (Geschlossener Kursus). Von 20.30 bis 20.30 Uhr in der Jahnhalle, Neuenlandesstraße.

Boßkegeln (Vorgeschrittene). Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen, Nordstr. 349.

Schwimmen (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr Hansabad. (Männer und Frauen, Anfänger.) Von 20 bis 21 Uhr im Hansabad. (Fortgeschrittene). Von 21 bis 22 Uhr im Hansabad.

Reichssportabzeichen. Von 20 bis 22 Uhr in der Oberrealschule Dechanatstraße (Eingang Ostertorstraße 27).

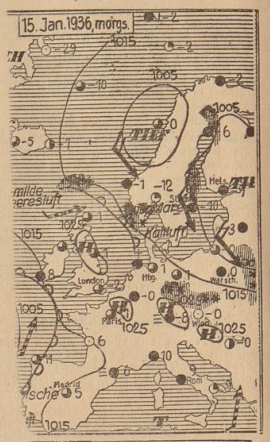
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 16. Januar: 6.00 Weckruf. Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgengemuik. In der Pause: 7.00 Wetterbericht. Nachrichtendienst. 7.10 Uebersicht. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 Volksliedsingen. 10.50 So zwischen 11 und 12 — Musik zur Werkpause. 11.50 Eisberichte. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt. „Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. Alte liebe Weisen. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Werkfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde: Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. 17.45 Ernst Moritz Arndt — ein Vorkämpfer nationalsozialistischer Bauernpolitik. 18.00 Konzert. In der Pause: 18.40 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fortsetzung des Konzerts. 19.45 Zerdrückt die Träne nicht! Allerhand Rührreiliges und Unsinniges in Musik gebracht. 20.00 Sport Abendmeldungen. 20.10 Sport, anschließend wird getanzt. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Spätmusik. 24.00 Nachtmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 18.20 Die Post, die Post ist da . . . ! 20.10 Der Schmuck der Kaiserin. — **Breslau:** 21.00 Der schwarze Zug durch Brandenburg. — **Köln:** 20.10 Kommt". . . — **Königsberg:** 20.10 Die spanische Krankheit. 20.40 Grenzlanddeutsche Märchen.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Vorwiegend trocken

Das südlichen Randausläufer des skandinavischen Tiefdrucksystems sind inzwischen nach Osten abgedrängt worden, so daß in unserem Bezirk endlich eine Abschwächung der Winde eintreten konnte.

Voraussage für den 16. Januar: Bei mäßigen umlaufenden Winden meist bedeckt, später Niederschläge. Temperatur langsam ansteigend.

Aussichten für den 17. Januar: Schwache umlaufende Winde, bewölkt, vorwiegend niederschlagsfrei. Temperatur um Null Grad, nachts leichter Frost wahrscheinlich, morgens dunstig.

Witterungstabelle vom 15. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum / minimum / Niederschl.
8 Uhr	765,5	1,1	86	WNW 4	bewölkt	Temperatur maximum 4,0
14 Uhr	766,3	3,7	76	WNW 3	„	Temperatur minimum 0,7
19 Uhr	765,8	1,1	91	W 1	„	Niederschl. —

Graphisches Kabinett

Landschaften und Blumen

Gibt es heute noch Leute, die in die Sommerfrische Pinsel und Palette mitnehmen und liebgewordene Landschaftseindrücke festhalten? Die zu Hause in den Mußestunden eine schöne Blume vor sich hinstellen und in ruhiger Versenkung diese Blüte mit ihrem Aderneetz und den zarten Farbübergängen auf Papier bringen?

Vielleicht kommt so etwas noch in Einzelfällen vor. Im allgemeinen bedient man sich des Photoapparates. Man knipst auf Reisen frisch drauflos, und unter 10 Abzügen finden sich immer einige brauchbare. Das Knipsen entspricht dem Rhythmus unserer Zeit zweifellos mehr als das Zeit und Gebuld erfordernde Malen. Der Maler aus Liebhaberei gehört der Vergangenheit an.

Und so liegt über der Ausstellung im Graphischen Kabinett, die aus Bremer Häusern Liebhaberarbeiten zusammengetragen hat, der Hauch des Vergangenen. Freilich lebt noch dieser oder jener der Urheber und erfreut sich vermutlich guter Gesundheit — dennoch bezeugt die Art, wie sie malen, daß sie samt und sonders verspätete Nachkommen des Biedermeier sind.

Man soll nicht über Unwiederbringliches klagen. Daß der Liebhaber dem Berufsmaler nicht mehr ins Handwerk pfuscht, daß unsere Zeit eine reinliche Scheidung zwischen anfnehmenden und schöpferischen Menschen gezogen hat, kommt beiden Teilen zugute. Dennoch kann nicht verhehlt werden, daß mit dem Aufhören der Liebhabermalerei auch viel Wertvolles verschwunden ist. Gerade diese Ausstellung zeigt, daß solche Arbeiten keineswegs immer den Charakter des Fuschens, also des Unstatthaften besitzen. Wenn eine Hausfrau in freien Stunden kleine Blumen oder den Blick aus ihrem Fenster malt, wenn ein Rechtsanwalt oder ein Beamter Landschaftseindrücke mit Farben festhalten, so leben sich in dieser Beschäftigung Neigungen und Anlagen aus, die im täglichen Leben zu kurz kommen. Und wenn zu diesen Anlagen noch Fleiß und Andacht und ein Gefühl für Erreichbares und Unerreichbares, Gefühl für Maß hinzukommen, dann kann sich mehr dabei ergeben als eine rein persönliche Spielerei.

Manch einer, der sonst vergessen wäre, hat sich mit den Bildern seiner Mußestunden ein Denkmal gesetzt, das nicht nur für die Familienangehörigen bedeutungsvoll ist. Die Landschaften von Emmy Duckwitz zum Beispiel, die in zarten, duftigen Aquarelltönen einen Blick auf die Osterfeuerwache oder die Aussicht von Wiesen festhalten, spiegeln ein so zartes und vornehmes Frauenschicksal, daß hier künstlerische Maßstäbe einfach nicht zu Wort kommen, so spricht der menschliche Gehalt dieser Bildchen.

Ein Mann wie Gustav Pauli, der frühere Hamburger und vormalige Bremer Galeriedirektor, zeigt sich hier von einer neuen Seite. Seine kleinen, sehr sorgfältig aufgesetzten Landschaftseindrücke bestehen neben der erfolgreichen amtlichen Tätigkeit nur in einem bescheidenen Maße, aber sie haben doch vielleicht einen Ausschnitt über sein nicht der Oeffentlichkeit zugewandtes Leben, die von psychologischem Reiz sind.

Dieser menschliche Gehalt ist es, der auch so manches andere Bild liebenswert macht. Ramen wie Johanne Heise, Heinrich Vogeler, Margrit Hoffmann bekommen plötzlich einen tieferen, persönlichen Klang. Ihre Träger haben in Bildern etwas von dem, was sie empfanden und liebten, etwas von der Kultur ihrer Sinne festgehalten. Was haben angesichts solcher Werte künstlerische Gesichtspunkte zu sagen?

Dabei ist festzustellen, daß die Grenzen zwischen echter und Liebhabermalerei schwankend sind. Mandmal, was aus bloßer Laune und vielleicht Spielerei entstanden ist, wächst unversehens in das Gebiet reiner Kunst hinauf. So würden etwa Emmy Duckwitz oder Maria Heye in einem Saal intimer Kunst keine schlechte Figur machen. Und Emmi Mahl, von der eine ganze Bilderreihe zu sehen ist, würde niemand künstlerische Kraft und Eigenart absprechen wollen. Hier spürt man eine Notwendigkeit, sich malerisch auszusprechen, hier spürt man auch einen inneren Zwang, so und nicht anders zu gestalten.

In einer Ausstellung wie dieser kann man den Versuch machen, die schwankenden Uebergänge von der Liebhaberei zur Kunst abzustecken. Liebhaberei entsteht aus unerfüllten Anlagen, aus einem vornehmen Spieltrieb und ist wohl kaum denkbar ohne Anregungen von der wirklichen Kunst her. Die meisten dieser Liebhaber, die man hier sieht, kommen aus Bürgerhäusern, die für Kunst aufnahmefähig waren und Kunst gesammelt haben. Die echte Kunst aber ist immer eine Leidenschaft, ein schicksalhafter Zwang, der sich gegen die äußeren Umstände durchsetzt. Sie duldet kein Nebenbei, sondern untermischt sich die anderen Lebenstriebe.

Man bekommt auf dieser Ausstellung Einblick in einen Grenzbezirk der Kunst, der über menschliche Zustände und Schicksale aufschlußreich ist. Man wird angeregt, über das Wesen der Kunst und ihrer Nachbarschaft nachzudenken. Aus allen diesen Gründen möchten wir den Besuch der Ausstellung warm empfehlen. W. Augustiny.

„Der letzte Bauer"

Uraufführung im Berliner Theater Unter den Linden

Bei der Uraufführung der Thoma-Bühne spürt man deutlich den Willen, lebendig wirkendes Theater dem deutschen Volke nahezubringen. — Anderl Kerns Volksstück „Der letzte Bauer" schildert in drei Akten den Kampf eines jungen, mit dem Boden fest verwachsenen Mannes gegen den Fanatismus und die Selbstsucht lebender Menschen, die ihn gegen seinen Willen und seine innere Ueberzeugung zum geistlichen Herrn machen wollen. Sein Verzicht auf Liebe und drängende Schaffenskräfte in Not und Feld soll die Sündenqual seiner Mutter und seines geweihten Vaters tilgen.

Dieses Ringen ist in der literarischen und schauspielerischen Gestaltung mit einer so gewaltigen Dramatik und einem so herzerfreienden Humor dargestellt, daß man dieses Werk in seinem kleinen Rahmen fast als Beispiel einer Bühnenkunst bezeichnen kann, wie sie sein soll, um in die Herzen der Zuschauer Samen zu legen, der tausendfach Frucht trägt. — Es ist eigentlich etwas Unnatürliches, aus der geschlossenheit dieser hervorragenden Schauspielerschar einzelne herauszugreifen. Aber wenigstens die Namen der beiden Bühnenleiter Max (auch Spielleiter) und Berti Schultes neben Schorsch Bauer und Käthe Merk wären besonders zu erwähnen. Wer diesen Abend mit seinem tobenden Beifall erlebte, den nimmt es nicht wunder, daß diesen Künstlern in Tausenden von Städten in aller Welt zugejubelt wurde. Hmg.

Geographische Gesellschaft

Univ.-Prof. Dr. Credner über „China"

Im überfüllten Goldenen Saale der Böttcherstraße sprach auf Veranlassung der Bremer Geographischen Gesellschaft der von seinen vor drei Jahren an gleicher Stelle gehaltenen Vorträge über Siam noch in bester Erinnerung stehende Universitätsprofessor Dr. Credner über das reizvolle Thema „China". Von Direktor Dr. Meinecke mit herzlichen Worten begrüßt, wies der Vortragende am Eingang seines zweistündigen Vortrages darauf hin, daß die vielerlei Nachrichten über die Vorgänge im weiten chinesischen Reiche alle zutreffend seien. Trotzdem sei es aber für uns bei der Eigenart dieses Landes sehr schwierig, diesen Vorgängen im einzelnen die ihnen im Leben Chinas zukommende Stellung einzuordnen. Das China von heute sei mit dem „modernen" China nicht identisch.

Dr. Credner führte die seiner fesselnden Rede gespannt lauschenden Zuhörer an Hand von Lichtbildern zunächst in die weite chinesische Agrarlandschaft. Das chinesische Volk ist ein Bauernvolk, das die größte Siedlungsdichte auf der ganzen Welt auf Agrarwirtschaft erreicht hat. Achtzig Prozent der über 400 Millionen Einwohner leben von der Landwirtschaft. Von der Lösung seiner agrarischen Fragen hängt die Zukunft Chinas ab. Wer daher China wirklich studieren will, muß die chinesische Agrarlandschaft studieren. Der Süden Chinas ist das Einfallstor für den russischen Kommunismus gewesen. Die dreimalige Ernte in jedem Jahre ist nicht nur eine Spiegelung der dortigen klimatischen Verhältnisse, sondern vor allem auch ein Beweis der typischen chinesischen Arbeitsintensität. Weizen, Hirse, Gerste, die über vier Meter hohe Riesenhirse und Erdnüsse werden vorwiegend geplanzt. Daher hängt der Chinese mit ungeheurem Konservativismus an seinen alten Anbauund Siedlungsplätzen. China ist ein Zuschußgebiet an Nahrungsmitteln. Die achtzig Prozent der Landbevölkerung können die restlichen zwanzig Prozent aus ihrem Ueberschuß nicht ernähren. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind zu klein und können, da sie meist nur gepachtet sind und die Pacht in Naturalienertrag bezahlt wird, nur in guten Jahren ihre Bebauer ernähren. Die sommerlichen Niederschläge treten außerdem zu unregelmäßig auf. Professor Credner hat mit seinen Studenten ein chinesisches Dorf studiert, in dem 180 Menschen in 32 Familien wohnten, die nur zwei Namen hatten. Es war ein Zweisippendorf. Von den 32 Familien waren nur drei Besitzer ihres Grund und Bodens, alle anderen waren Pächterfamilien oder bestitzlose Landarbeiter. Dies ist für weite Teile Chinas charakteristisch.

In einer großen Reihe von Lichtbildern zog dann das Leben in den großen chinesischen Städten Peking, Nanking, Mukden, Hangkong und Kanton in vielen Einzelheiten am Auge der Zuhörer vorüber. Dabei wurden die wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan und den Vereinigten Staaten, sowie die kulturelle Eigenart Chinas besonders klar aufgezeigt. Ein eigenartiger, dreistöckiger Tempel, von Leien in Form der Gräber je eines dem Konfuzius, Buddha und dem Taoismus heilig sind, gibt Kunde von der religiösen Toleranz des Chinesen. Wie sich die Spannungen zwischen China und Japan vielleicht schon in nächster Zeit auswirken werden, bleibt abzuwarten. Japan bildet gegenüber China sich zerspaltenen chinesischen Riesenreiche einen in sich einigen Block. Wie eine zu spät gehörte Mahnung grüßte als letztes Lichtbild das hochgelegene Grabmal des Chinesenführers Sun — Yo — Tien.

Dem langanhaltenden Beifall der großen Zuhörerschaft schloß Direktor Meinecke noch herzliche Dankesworte an. Dr. —k.

Ehrung Hermann Boßdorfs. Die Stadt Hamburg

Erhöhtes Steueraufkommen im Dezember

Nach dem Bericht des Landesfinanzamts Weser-Ems hat sich das Steueraufkommen in Bremen auch während des Monats Dezember weiterhin gebessert. Es sind an Einkommensteuer insgesamt 5,95 Mill. RM. aufgekommen, gegenüber 3,48 Mill. RM. im gleichen Monat des Vorjahres. Von diesem Betrag entfallen auf Lohnabzüge 1,46 Mill. RM. (0,89 Mill.) und auf andere Einkommensteuer 4,49 Mill. RM. (2,59 Mill.). In der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. Dezember 1935 hat damit das Gesamtaufkommen an Einkommensteuer 14,59 Mill. RM. betragen gegen 10,40 Mill. RM. in dem gleichen Zeitraum 1934. Die Einnahmen an Körperschaftssteuer beliefen sich im Dezember 1935 auf 1,26 Mill. RM. (0,67 Mill.), im Zeitraum April/Dezember 1935 auf 4,93 Mill. RM. (2,14 Mill.). Das Aufkommen an Vermögenssteuer ist demgegenüber mit 81 000 RM. (0,18 Mill.) geringer gewesen. Hier stellt sich das Gesamtaufkommen April/Dezember 1935 auf 3,09 Mill. RM. (3,13 Mill.). Auch das Aufkommen aus der Aufbringungsumlage ist erheblich zurückgegangen. Es hat im Dezember 14 000 RM. betragen gegen 60 000 RM. im gleichen Monat des Vorjahres. Allerdings liegt das Aufkommen während der Zeit April/Dezember mit 0,91 Mill. RM. noch um 119 000 RM. über dem Aufkommen während der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen hat sich der Ertrag aus der Erbschaftssteuer weiter erhöht; er beträgt 120 000 RM. (81 000) und stellt sich für die Monate April/Dezember auf 1,34 Mill. RM. (0,89 Mill.)!

Die weitere Aufwärtsentwicklung der Umsatzsteuer läßt eine weiter gebesserte Geschäftslage erkennen. Das Aufkommen für Dezember hat hier 1,76 Mill. RM. betragen (1,70 Mill.), während das Aufommen April/Dezember mit 17,16 Mill. RM. um 844 000 RM. über demjenigen während der gleichen Vorjahrszeit liegt.

An Grunderwerbssteuer sind aufgekommen 0,68 Mill. RM. (0,62 Mill.), und der Gesamtertrag von April/Dezember ist mit 524 000 RM. um 138 000 RM. höher als der in der gleichen Zeit des Vorjahres eingekommene Betrag. Infolge der Gleichterungen bezüglich der Kraftfahrzeugsteuer ist hier das Aufkommen in der Zeit von April/Dezember mit 795 000 RM. um 60 000 RM. niedriger als das in der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnende.

An Zöllen sind im Dezember 3,59 Mill. RM. vereinnahmt worden gegen 4,34 Mill. RM. im Vorjahrsdezember. Die Gesamteinnahme stellt sich für die Zeit April/Dezember auf 58,52 Mill. RM. und liegt damit um 395 000 RM. über den Einnahmen während der Vergleichszeit des Vorjahres.

Das Aufkommen aus der Tabaksteuer ist auch im Dezember weiter rückläufig geblieben. Es hat 2,59 Mill. RM. betragen gegen 3,40 Mill. im Dezember 1934. Im Zeitraum April/Dezember sind insgesamt 26,98 Mill. RM. an Tabaksteuer gezahlt worden, so daß sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der 28,38 Mill. RM. vereinnahmt wurden, ein Mindertrag von 1,40 Mill. RM. ergibt. Demgegenüber hat sich das Einkommen aus der Biersteuer leicht erhöht; es hat 0,26 Mill. RM. betragen (0,24 Mill.). Die Fettsteuer hat im Dezember 0,35 Mill. RM. erbracht gegenüber 0,50 Mill. im Dezember 1934. In der Zeit April/Dezember ist hieraus eine Einnahme von 3,14 Mill. RM. zu verzeichnen gewesen, so daß hier ein Rückgang in den Einnahmen von insgesamt 505 000 RM. gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres zu verzeichnen ist.

Von den rein bremischen Steuern sind Grunds- und Gebäudesteuern mit 1,11 Mill. (1,05 Mill.) und die Mietsteuer mit 1,28 Mill. RM. (1,57 Mill.) zu erwähnen. Bei der letzteren wirkt sich die Ermäßigung in einem Einnahmerückgang gegenüber der Zeit April/Dezember 1934 von 1,09 Mill. RM. aus. —dr.

Volkstümliches Konzert in der „Union"

Die Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, schreibt uns:

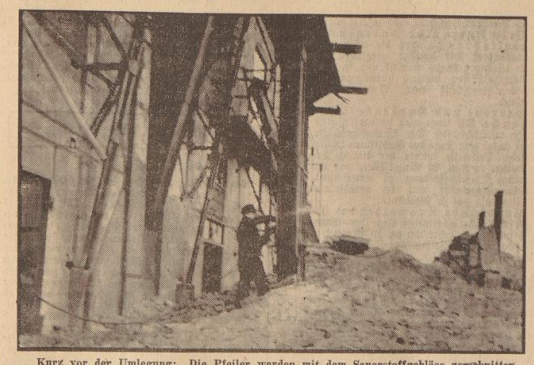
Das Bremer Lehrer-Orchester im NS.-Lehrerbund, Kreis Bremen, veranstaltet unter Förderung der Kreisamtsleitung des NS.-Lehrerbundes sein 1. Konzert in diesem Winter am Freitag, 24. Januar, um 20 Uhr, im großen Saal der Union, Wachsstraße. Die Vortragsfolge besteht aus Mozarts Ouvertüre und Balletmusik aus der Oper „Idomeneo" und aus Beethovens Violinkonzert in D-Dur und seiner Sinfonie Nr. 1. Das Orchester spielt unter der Stabführung von Kapellmeister Willy Kopf (Bremer Staatstheater). Als Violin-Solist wirkt Arthur Oertmann mit. Das Orchester hat es vor sich als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, seine Konzerte weitesten Volkskreisen zu niedrigen Eintrittspreisen zugänglich zu machen. Die Volksbildungsstätte Bremen hält es deshalb für ihre Pflicht, auf dieses Konzert besonders aufmerksam zu machen, da die Vortragsfolge und die Mitwirkenden diesen Konzertabend zu einem wertvollen Erlebnis gestalten werden. Kein Volksgenosse sollte es daher versäumen, von dieser Gelegenheit, Werke unserer größten deutschen Tonsetzer zu hören — und zwar in formvollendeter Wiedergabe —, Gebrauch zu machen. Eintrittskarten (0,50 RM.) sind an der Abendkasse zu haben.

Die Auskunftstätigkeit der Auswanderberatungsstelle Bremen in den Monaten Oktober-Dezember 1935. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1935 erteilte die Auswanderberatungsstelle an 1715 Personen 3000 Auskünfte. Davon entfielen auf Palästina 648, Brasilien 250, USA. 181, Argentinien 176, Holland 155, Südafrikanische Union 135, Chile 114, England 64, Polen 48, Australien 42, Südwestafrika 42, Schweiz 41, Ost-Afrika 29, Mittelamerika ohne nähere Angaben 25, Südamerika ohne nähere Angaben 24, Dänemark 24, Italien 23, Spanien 20, Schweden 19, Columbien 17, Rußland 16, Lettenreich 14, Kanada 13, Cuba 13, Norwegen 11, Belgien 10, Ungarn 10, Paraguay 10, Frankreich 9, Tschechoslowakei 9, Westindien 8, Bolivien 8, Kamerun 7, Togo 6, Ecuador 6, Memel und Danzig 6, Japan 6, China, Türkei, Brit.-Indien und Aegypten je 5, Niederländisch-Indien, Peru, Mexiko, Luxemburg je 4, Uruguay, Finnland, Portugal und Angola je 3, Südslawien, Rumänien, Bulgarien, Westafrika ohne nähere Angabe, Persien, Afghanistan je 1 Anfrage. Auf das allgemeine Ausland entfielen 156. Auf Anfragen über Paß-, Devisen-, Steuer-, Staatsangehörigkeitsfragen, Nachforschungsangelegenheiten und in Postsachen wurden 632 Auskünfte erteilt. 50 Fälle von Rückwanderung wurden bearbeitet. Von den Anfragen kamen 882 aus Hannover, 624 aus Bremen, 300 aus Eidenburg, 7 aus Schaumburg-Lippe und der Rest der Anfragen aus den verschiedenen Ländern des In- und Auslandes. Auswanderungswillige können sich weiter in allen Fragen über das gesamte Ausland mündlich oder schriftlich an die Auswanderer-Beratungsstelle, Bremen, Dechanatstr. 15/11, wenden.

Deutsche Kriegerkameradschaft Bremen von 1869 (im Kyffhäuserbund). Unter starker Beteiligung der Mitglieder hielt die Deutsche Kriegerkameradschaft Bremen von 1869 ihren Generalappell im Versammlungslokal in den Centralhallen ab. Der Kameradschaftsführer, Generalmajor a. D. Stuckenschmidt, gedachte einleitend der wichtigsten Geschehnisse des verflossenen Jahres; darauf verlas er die Neujahrskundgebung des Bundesführers und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland. Die neuen Kameradschaftsordnungen, die mit Wirkung vom 1. 1. 1936 in Kraft treten, wurden nach Bekanntgabe einstimmig angenommen. Der Jahresbericht wurde vom Schriftwart verlesen und der Kassenbericht vom Kassenwart erstattet. Auf Antrag des Kassenprüfungsausschusses wurde dem Kameradschaftsführer Entlastung erteilt. Zu Kassenrevisoren für das laufende Geschäftsjahr wurden die Kameraden Th. Müller und D. Suling wiedergewählt. Ununterbrochener 40jähriger Mitgliedschaft erhielten 8 Kameraden eine Ehrung durch den Bundesführer. Mit der feierlichen Verpflichtung der neuaufgenommenen Kameraden war der offizielle Teil beendet. Im Anschluß daran fand unter reger Beteiligung ein Preisschießen statt. Für den nächsten Kameradschaftsappell, der am 3. Februar stattfindet, ist noch Erledigung des geschäftlichen Teiles ein gemütliches Kameradschaftsabend vorgesehen, zu dem auch die Angehörigen der Kameraden herzlich willkommen sind.

Abbruchsarbeiten im Gaswerk

Altes fällt, Neues ersteht — Ein riesiges Ofenhaus mit Kohlenbunker wurde niedergerissen



Kurz vor der Umlegung: Die Pfeiler werden mit dem Sauerstoffgebläse zerschnitten.

Seit dem 15. November vergangenen Jahres sind zwölf Mann der Westdeutschen Schrott- und Abbruchsgesellschaft Essen, teilweise Bremer, teilweise Essener Arbeiter, dabei Abbrucharbeiten im Gaswerk vorzunehmen. Niedergerissen werden ein leerstehendes Gebäude, die Vertikalofenanlage und die alte Wassergasanlage. Die Arbeiten, teilweise schon ausgeführt, sollen bis zum 31. Januar beendet sein.

Am gestrigen Mittwoch kurz nach Mittag wurde der Rest des alten Ofenhauses mit dem Kohlenbunker eingerissen, in dem früher Koks geglüht und Gas erzeugt wurde, der aber heute überaltert ist. Dafür werden später neue, modernere Ofenhäuser errichtet.

Zunächst wurden einmal die Vorarbeiten erledigt, vom hohen Gebäude herab mit Handkabeltau gezogen und die Mauerstützen mit Sauerstoffgebläse eingeschnitten, um so das Eisen biegsam zu machen. Bei der ersten Lockerung wurde das Kabeltau von vier bis sechs Mann die Winde gedreht, bis schließlich das hohe Mauerwerk mitsamt Trägern und Verstrebungen kippte und mit Gepolter niederbrach.

Weit spannender noch wird das Niederlegen eines 45 Meter hohen Fabrikschornsteins im Gaswerk am Sonnabend sein. Da gilt es zunächst, Richtung zu nehmen, wohin der Kamin fallen soll. Dann wird ein großes Loch mit Fallrichtung in das Mauerwerk geschlagen. Zwei Kolonnen von drei bis vier Mann stoßen an der Vorder- und Rückseite die Steine bis zur Hälfte weg. Dabei prüft der Monteur sehr genau, wieviel Mörtel sich aus dem Mauerwerk löst. — Mörtel ist das Manometer für den Fortschritt der Lockerung. Ganz vorsichtig wird vermeiden weiter vorgestoßen. Dann plötzlich neigt sich die Kappe des Schornsteins, schwingt leicht aus — zweimal bricht der Koloß in der Luft in sich zusammen — und stürzt dann nieder. 400 Tonnen Steinmaterial sausen zur Erde — das Gewicht von fünf D-Zugs-Lokomotiven!

Aus sämtlichen Abbruchsarbeiten im Gaswerk ergeben sich etwa 600 Tonnen Eisen, 2000 Kubikmeter Schutt und Steine (das sind rund 3000 Tonnen) und 3000 Quadratmeter Holz. Diese gewaltigen Mengen werden erst begrifflich ganz klar, wenn man die gegebenen Zahlen auf Güterwagen umrechnet. Allein für Eisen wären 30 Wagen nötig, für Schutt und Steine 130, für Holz 12 Güterwagen. Das ergibt zusammen: sechs Güterzüge mit je 30 vollbeladenen Wagen. Diese Massen werden in nur 2½ Monaten von 12 Mann bewegt. Ein Beweis für die schwere Arbeit der beim Abbruch Beschäftigten, die daneben auch sehr gefährlich ist. K.

Aufnahmen: Roll (2)

Der 80 Meter hohe Bunker stürzt nieder

„Mehr sein als scheinen!"

Richtschnur der Bremer HJ.-Arbeit im Jahr 1936 — Ausmarsch der gesamten Führerschaft

Kürzlich wurden alle Bremer HJ.-Führer zu einem Ausmarsch mit Schulung zusammengefaßt, über dessen Verlauf ein Teilnehmer wie folgt berichtet:

Wir treten ohne Gewehre an;
marschieren ohne Waffen!
Ein junges Heer im eignen Land —
Was hat das Heer zu schaffen?

Nie ist uns der Sinn des Liedes so klargeworden, als an diesem Sonntagmorgen. Fünfhundert HJ.-Führer marschierten zum erstenmal im neuen Jahr, um damit den Auftakt zu geben für die Arbeit, die im Jahre 1936 zu leisten ist. — Keine Rede, kein Schulungsvortrag konnte uns den Sinn unseres Strebens klarwerden lassen, als dieser Marsch, der uns Regen und Sonnenschein brachte, genau so wie unser Schaffen uns nicht nur Freude, sondern auch manches Unangenehme bringen und schließlich doch zum Erfolg führen wird. —

Ueber 25 Kilometer sind wir marschiert; nur ganz kurze Pausen unterbrachen den Marsch; mehr als sieben Stunden sind wir auf den Beinen gewesen und doch hat keiner gelenzt; wir wissen, was wir uns als HJ.-Führer schuldig sind; wir wissen, daß Deutschland auf uns sieht; wir wissen, daß wir auch das Letzte herzugeben haben in dem Einsatz der Jugend für das Werk des Führers.

Um 8 Uhr sind wir von der Neustadt abmarschiert über Huchting, Moordeich, Gr. Mackenstedt in die Steller Heide. Schon manchen Soldatenfuß hat die Heide gesehen und nun haben auch wir dort am Sonntag unsere Ordnungsübungen gemacht, genau wie jene anderen Soldaten, die das feldgraue Kleid tragen. Erhebt man auch den Vorwurf, daß wir immer wieder Ordnungsübungen machen, wir machen sie doch, denn sie sind notwendig, um dem jungen Führer die Haltung zu geben, die von ihm gefordert werden muß.

Anschließend sprach unser Bannführer zu uns und seine Worte wirkten hier, unterstützt durch die Tat, ganz anders, als wenn er uns zu einer Führertagung in Bremen zusammengezogen hätte. „Mehr sein als scheinen", — das waren die Worte, die er uns zurief, das war die Ueberschrift, die wir im Jahre 1936 über unsere Arbeit setzen wollen. In unermüdlichem Streben, in zäher Energie wollen wir Deutschland den Nachwuchs erziehen, den es braucht, um das Werk des Führers zu vollenden. Wir wollen beweisen, daß die Hitler-Jugend als Erziehungsfaktor gleichberechtigt neben Elternhaus und Schule steht. — Gerade der Peste ist gut genug, HJ.-Führer zu sein und die Führerschulung der letzten Monate, die nun auch im neuen Jahre fortgesetzt wird, dient dazu, den Jungen für seine Führer-Aufgabe zu erziehen, oder auch, wenn es nicht anders geht, diejenigen auszuscheiden, die das von ihnen Geforderte nicht erreichen werden.

Zurück führte uns der Weg über Blocken, Stuhr, über die Pfennigbrücke am Flugplatz vorbei. Noch einmal eine kurze Pause — Uniform in Ordnung bringen — der Spielmannszug erwartet uns und nun geht es in eisernem Marschtakt durch die Straßen der Neustadt. Fest wird der Tritt, Müdigkeit darf nicht gezeigt werden. Am Neustadtswall ein Gelöbnis dem Führer; die Formation löst sich auf.

Ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der systematischen Schulung der HJ.-Führerschaft ist getan und kein unbedeutender. Wir haben etwas gelernt an diesem Sonntag und wir geben uns Rechenschaft in dem Bewußtsein, daß wir alles daransetzen wollen, um stramme Kerle zu werden, die ihren Jungen ein Vorbild sind. Hi.

Senkkästen für die neue Westbrücke

Nachdem die Vorarbeiten für den Bau der neuen Westbrücke erledigt sind, beginnt man nunmehr mit der eigentlichen Ausführung der Brücke. Eine hiesige Stahlbaufirma ist von der Ausführungsfirma mit dem Bau der Senkkästen beauftragt. Die Stahlkonstruktion dieser Senkkästen, die das Fundament der neuen Brückenpfeiler bilden, hat ein Gewicht von etwa 80 bis 85 000 Kilogramm. Man hofft, mit dem Anbringen der Senkkästen noch in diesem Monat auf der Baustelle beginnen zu können.

„Besteht eine Fuchsplage?"

Zu unserem am 27. Dezember vorigen Jahres veröffentlichten Aufsatz „Besteht eine Fuchsplage?" schreibt uns die „Deutsche Jägerschaft":

Zu den ausgezeichneten, fachtundigen Ausführungen über das „Ueberhandnehmen" des Fuchses sei noch kurz mitgeteilt, daß, falls sich einmal ein Fuchs an den Haushühnern vergreifen sollte, man als erfolgreiches Abwehrmittel folgende Methode anwende: Man umspannt im weiten Umkreis den Geflügelauslauf mit einem Bindfaden (etwa 75 Zentimeter hoch vom Erdboden) und bindet an diese Schnur alte, weiße, flatternde Lappen. Der Abstand der an dem Bindfaden befestigten Lappen betrage etwa einen Meter und die Größe der einzelnen Lappen etwa 20 mal 40 Zentimeter. Meistens genügt es schon, wenn man das bedungspendende Gelände einfach mit der Lappenkette absperrt, so z. B. die angrenzenden Getreidefelder, Waldränder usw. Kein Fuchs wird es wagen, diese Lappenumspannung zu durchbrechen! Erhalten die Hühner wenig Futter, dann gehen sie oft sehr weit auf die bestellten Felder oder in Mähwiesen, wo sie sich durch Scharren und Kratzen dann nicht nur unliebsam bemerkbar machen, sondern sie sind dort weit ab vom Gehöft auch viel mehr gefährdet. Je weiter die Hühner der Nahrungssuche nachgehen, je weiter muß die Lappenkette natürlich gespannt werden.

Bei etwas Umsicht und soweit der gute Wille vorhanden ist, läßt es sich also aufs einfachste und fast nichtskostende Weise erreichen, daß die innerhalb der Lappenabsperrung befindlichen Hühner jederzeit vor den Zugriffen des Fuchses geschützt sind. Ansatzt also unlätig die Hände in den Schoß zu legen und zu schimpfen, sollte man lieber die kleine Gegenmaßnahme anwenden, um den Fuchs mit Leichtigkeit fernzuhalten. Vorher sollte man sich aber vergewissern, ob nicht auch andere „Hühnerinteressenten" vorhanden sind, denn es wurde u. a. festgestellt, daß in wiederholten Fällen wildernde Schäferhunddoggen in aller Stille viel Hausgeflügel abgewürgt hatten, außerdem sind genug andere Fälle bekannt, wo zahlreiche Hühner, Gänse usw. in den Suppentöpfen anderer „Geflügelliebhaber" verschwanden. Sollte aber tatsächlich ein Fuchs der Urheber sein, so wende man das einfache und billige Mittel des Ablappens an, insbesondere im Sommer, wenn die Fuchsfähe für die hungrigen Sprößlinge Nahrungsstoffe hat, und halte sich auf diese bequeme Art und Weise unter besten Mäusevertilger, den Fuchs, vom Halse!

Neue Lindenbäume. Das Dreieck, das sich im Zuge des Walls an der Einmündung der Ansgaritor- und Kaiserstraße befindet, mußte bekanntlich vor längerer Zeit verlleinert werden, da die Straßen verbreitert wurden und hier außerdem ein Parkplatz für Kraftfahrzeuge geschaffen worden ist. Diesem Umbau fiel damals fast der ganze Baumbestand dieses Platzes zum Opfer. Gestern wurde der Platz vom Gartenamt wieder mit Lindenbäumen bepflanzt. Wenn es sich auch nur um einen verhältnismäßig kleinen Platz handelt, so ist es doch erfreulich, daß durch die Neubepflanzung die Lücke, die sich hier im Zuge des Walles befand, wieder geschlossen worden ist.

Das Auskloppen, Auschlagen und Ausstäuben von Gegenständen im Freien, insbesondere in Höfen, Gärten und an anderen von der Straße abliegenden Orten darf in der Stadt Bremen nur an den Werktagen von 7 bis 11 Uhr, ferner an den Freitagen und Sonnabenden, außerdem noch von 17 bis 21 Uhr, vorgenommen werden. Im übrigen ist das Auskloppen von Gegenständen auf der Straße oder an straßenwärts belegenen Orten verboten. Uebertretungen ziehen Bestrafung nach sich.

Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän D. Scharf, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich Donnerstag, gegen 8.30 Uhr morgens in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Wertsendungen nach Chile. Auf Veranlassung der chilenischen Postverwaltung ist der Höchstbetrag der Versandgabe bei Wertbriefen und Wertkästchen nach Chile auf 2000 RM. herabgesetzt worden.

Nervenerkrankungen und Kneipp-Verfahren

Die Kneipp-Bewegung e. V. Ortsgruppe Bremen hatte ihre Mitglieder und Freunde am Dienstag zu einem überaus interessanten Vortragsabend in den großen Saal des Museums geladen. Der sehr starke Besuch — es waren mehrere hundert Gäste der Einladung gefolgt — bewies, daß die zunächst mehr in Süddeutschland verbreitete Kneipp-Bewegung auch in Norddeutschland mehr und mehr Freunde und Anhänger findet.

Als Referent des Abends hatte man den bekannten Wörishofener Kneipp-Arzt, Dr. med. S. Flamm, gewonnen, der es in seinem 1½stündigen, äußerst fesselnden Vortrag verstand, die zahlreich Erschienenen davon zu überzeugen, daß es sich bei einer sinnvollen Anwendung der sogenannten Kneippschen Kuren um eine Heilmethode handle, die gwar durch einen Laien, nämlich Pastor Kneipp gefunden und zuerst angewandt wurde, die heute aber fast von der gesamten medizinischen Wissenschaft anerkannt, empfohlen und zum Teil auch bereits an vielen Orten angewandt werde und auch jetzt in Bremen durch die Einrichtung der homöopathischen Abteilung an unseren Krankenanstalten mit in die Krankenhausbehandlung einbezogen werde, was der Redner unter Bezugnahme auf den am 12. ds. Mts. in der Bremer Zeitung hierüber erschienenen Artikel besonders rühmend hervorhob.

Der Vortragende befaßte sich dann besonders mit den unter der Bezeichnung Nervenerkrankungen bekannten Krankheitserscheinungen und bewies an Hand gut gewählter Beispiele aus seiner eigenen Praxis, daß es sich hierbei häufig nicht um eine direkte Erkrankung des Nervensystems handele, sondern, da das Nervensystem zum Gesamtorganismus gehöre, häufig irgendein anderer Teil dieses Organismus nicht richtig intakt sei oder die dem Stoffwechsel dienenden Drüsen nicht richtig arbeiten, dadurch Störungen hervorgerufen werden, die sich dann auf das Nervensystem auswirken und dort in den üblichen Erscheinungen hervortreten.

Der Redner zeigte, wie es nach der Kneippschen Behandlungsmethode, also Zurückführung des Organismus auf seine natürlichen Funktionen, immer wieder gelungen sei, durch Aenderung der Ernährungsweise des Erkrankten und Erwirken einer schnelleren Durchblutung der Gefäße, unter Zuhilfenahme der Kneippschen Bäder und Packungen, solche Krankheitserscheinungen verhältnismäßig schnell und für immer zu überwinden.

Im zweiten Teil des Vortragsabends ging der Redner auf die Nervenerkrankungen ein, denen keine organische, sondern eine seelische Störung zugrunde liege, Störungen, deren Ursprung häufig in frühester Jugend zu suchen sei. Der Redner zeigte hier wieder an Hand von Beispielen aus seiner eigenen Praxis, vor welch schweren Aufgaben der Arzt hier häufig steht. Er zeigte aber weiter, welche Erfolge erzielt werden können, wenn es dem Arzt gelingt, neben einer Zurückführung des Organismus zu einer seinen Funktionen entsprechenden Lebensweise, eine Lösung der seelischen Konflikte, die Grund häufiger Erkrankungen sind, herbeizuführen.

Ueberaus starker Beifall dankte dem Redner für seine häufig durch humorvolle Einlagen gewürzten Ausführungen und bewies, wie stark das Bedürfnis ist, sich über ein Heilverfahren zu unterrichten, das mehr und mehr weiteste Beachtung und Anerkennung findet. Str.-L.

Vermißt wird seit dem 9. dieses Monats der Schlachterlehrling Walter Ellingen, geb. 5. 5. 1920 in Bremen, wohnhaft gewesen Moordeichstraße 115/117. E. ist etwa 1,71 Meter groß, kräftig gebaut, hat hellblondes, linksgescheiteltes Haar, blaue Augen und längliches Gesicht. Bekleidet war er mit hellem Schlachterkittel, grauer Weste und schwarzer Breechshose. Bei seinem Fortgange führte er ein Herrenfahrrad mit sich. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten werden an jeder Polizeistelle entgegengenommen.

Zweiter Akademischer Vortrag. Der Vertreter der neuen Literaturwissenschaft an der Universität Berlin, Prof. Dr. Julius Petersen, spricht demnächst im Rahmen der Akademischen Vorlesungen der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft über „Deutsches Nationaltheater und Volkstheater in Idee und Geschichte", wozu er eine Reihe von Lichtbildern zeigen wird. Prof. Petersen ist durch sein Buch „Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik" bekannt, in dem er die verschiedenen Methoden, mit denen diese Zeit unserer Geistes- und Kunstgeschichte behandelt worden ist, in fluger Weise beurteilt. Als Präsident der Goethe-Gesellschaft hielt er im vergangenen Sommer in Weimar einen vielbeachteten Vortrag über „Goetheverehrung in fünf Jahrzehnten". Seine Schriften über Schiller und die Bühne, das deutsche Nationaltheater, Goethes Faust auf den deutschen Bühnen u. a. zeigen, daß die Theatergeschichte sein Hauptforschungsgebiet ist. In dem angekündigten Vortrag wird er Nationalbühne und Volksbühne unter Betonung der Fragen unserer Zeit nebeneinanderstellen.

Gesegnetes Alter

Frau Betty Meyer, Kanstr. 43, feiert am heutigen Donnerstag im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburtstag.

80 Jahre alt

Am heutigen Donnerstag feiert Frau Anna Beuermann Witwe, geb. Dahmken, Hamburgerstr. 29 b, ihren 80. Geburtstag. Sie feiert diesen Tag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Verlangen Sie stets ausdrücklich
MAGGI's Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI's großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser dart nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als
MAGGI's WÜRZE
„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Aufschwung im bremischen Einzelhandel

Fortsetzung des Jahresberichts der Kleinhandelskammer — Die Auswirkungen des Einzelhandels-Schutzgesetzes

Mit den folgenden Ausführungen sehen wir die gestern begonnenen Veröffentlichungen der wichtigsten Auszüge aus dem Jahresbericht der Kleinhandelskammer Bremen fort:

B. Aus der Tätigkeit der Kammer

Tarifordnung für den bremischen Einzelhandel

Der frühere Tarifvertrag wurde mit Wirkung vom 1. November 1934 auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit gewissen Abänderungen vom Treuhänder der Arbeit als Tarifordnung erklärt. Nach § 3, Ziffer 4, der Tarifordnung behält sich der Treuhänder das Recht vor, Ausnahmen von den Sätzen des Lohntarifs in besonderen Fällen zuzulassen. Im Jahre 1935 lagen insgesamt 42 Anträge auf untertarifliche Bezahlungen vor. Zu diesen Anträgen wurde die Kammer vom Treuhänder der Arbeit gutachtlich gehört. Die Erstattung der Gutachten erfolgte seitens der Kammer im engsten Einvernehmen mit der deutschen Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaft Handel.

Schließung von Erfrischungsräumen in Waren- und Kaufhäusern

Im Frühjahr des Berichtsjahres stellte die Kammer unter Bezugnahme auf die Runderlasse des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 19. Januar und 19. Februar 1935 unter eingehender Begründung den Antrag auf Rücknahme der fünf Waren- und Kaufhäusern bzw. Einheitspreisgeschäften in Bremen und Bremerhaven erteilten Schankkonzession. Diesem Antrage wurde vom Senator für die innere Verwaltung im April mit Wirkung zum 30. Juni 1935 entsprochen. Vor diesem Termin wurde durch eine Aenderung des Einzelhandelsschutzgesetzes vom 9. Mai 1935 die Schließung der Erfrischungsräume allgemein zum 1. November 1935 angeordnet.

Das Hausierwesen

Auf Grund des § 42 b der Gewerbeordnung ist die Polizeidirektion ermächtigt, den Hausierhandel in doppelter Beziehung zu beschränken. Im Berichtsjahre sind in Einzelhandelkreisen Bestrebungen, die übrigens gegenwärtig fortdauern, im Gange gewesen, für Bremen den Bedürfnisnachweis einzuführen. Die beteiligten Kreise haben sich hierbei davon leiten lassen, daß sich das Hausierwesen in unerträglicher Weise breitmacht, vor allem den Einzelhandel durch den Verkauf zu Schleuderpreisen oder durch den Vertrieb von Markenartikeln, die die Hausierer nicht führen dürfen, auf das Empfindlichste schädigt. Die Polizeidirektion hat sich bisher ziemlich ablehnend, zuminbest abwartend verhalten.

Warenverkauf in Trinkhallen

Durch einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 5. März 1935 wurden Richtlinien darüber gegeben, welche Waren in den Trinkhallen nach Ladenschluß abgegeben werden dürfen und unter welchen Voraussetzungen die Abgabe dieser Ware zulässig ist. Dieser Erlaß hat jahrelange Unstimmigkeiten und Streitigkeiten zwischen dem beteiligten Einzelhandel und den Trinkhallenbesitzern endlich zum Abschluß gebracht.

Preisstatistik

Auch im Berichtsjahre hat die Kammer ihre Beobachtungen über die Preisbewegungen im Einzelhandel fortgesetzt. Die Preiskommission zur Errechnung der bremischen Indexziffer hat zweimal monatlich an reichsseitig festgesetzten Stichtagen getagt. Diese Preiserhebungen beziehen sich auf jahrelange Unstimmigkeiten und Streitigkeiten zwischen dem beteiligten Einzelhandel und den Trinkhallenbesitzern endlich zum Abschluß gebracht.

Preisstatistik

Auch im Berichtsjahre hat die Kammer ihre Beobachtungen über die Preisbewegungen im Einzelhandel fortgesetzt. Die Preiskommission zur Errechnung der bremischen Indexziffer hat zweimal monatlich an reichsseitig festgesetzten Stichtagen getagt. Diese Preiserhebungen beziehen sich auf jahrelange Unstimmigkeiten und Streitigkeiten zwischen dem beteiligten Einzelhandel und den Trinkhallenbesitzern endlich zum Abschluß gebracht.

Die Kammer hat dabei feststellen können, daß überhöhte Preise, abgesehen von verschwindend wenigen Einzelfällen, seitens der bremischen Einzelhändler nicht gefordert worden sind.

Einrichtungen der Kammer

1. Bildungswesen

Lehrlingsbetreuung

Die zweite kaufmännische Gehilfenprüfung wurde von der Kleinhandelskammer am 24. März 1935 im bremischen Einzelhandel durchgeführt. Bei den Prüfungen arbeiteten alle in Frage kommenden Kreise, wie Deutsche Arbeitsfront, Kleinhandelskammer, Berufsschule für den Einzelhandel, Prüfungskommissionen Hand in Hand.

Schulung der Betriebsführer

In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Berlin, wird unter Mitwirkung der Kleinhandelskammer seitens der Bezirksgruppe Bremen und der dazugehörigen Bezirksfachgruppen eine eingehende Schulung der Betriebsführer des Einzelhandels durchgeführt. Zu diesem Zweck ist ein Bezirksschulungswart berufen worden, der in Zusammenarbeit mit den gleichzeitig seitens der Bezirksfachgruppen berufenen Schulungswarten in den einzelnen Branchen des Einzelhandels die Schulung der Betriebsführer in die Hand genommen hat.

Die Buch- und Steuerstelle der Kleinhandelskammer

Neben den laufenden Buchführungsarbeiten und sämtlichen damit verbundenen Steuerangelegenheiten für die im festen Auftragsverhältnis stehenden Firmen hat die Buch- und Steuerstelle sich erfolgreich mit der Prüfung von Büchern und Feststellungen der Vermögensverhältnisse von Einzelhändlern, die auf Anträge der betreffenden Wirtschaftsgruppe durchgeführt werden mußte, sowie in der Anfertigung der erforderlichen Berichte betätigen können.

C. Berichte der einzelnen Geschäftszweige für 1935

Im nachstehenden bringen wir die uns zugegangenen Berichte aus den einzelnen Geschäftszweigen, soweit für deren Inhalt in der Oeffentlichkeit ein Interesse bestehen dürfte:

Lebens- und Genußmittel.

Bis zum September 1935 kam es im Lebensmitteleinzelhandel nur zu geringen Mehrumsätzen gegenüber dem Jahre 1934. Trotzdem kann man allgemein sagen, daß auch der Umsatz des Lebensmitteleinzelhandels bis dahin sowohl mengenmäßig wie auch wertmäßig im Zuge der Arbeitsbeschaffung sich in aufsteigender Linie bewegt hat.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches sind für November starke Umsatzsteigerungen des Lebensmitteleinzelhandels gemeldet worden. Wir führen dies darauf zurück, daß zwar wertmäßig eine Steigerung stattfand, mengenmäßig jedoch nicht. Die wertmäßige Steigerung jedoch hat dem Lebensmitteleinzelhandel anstatt höhere Gewinne eine Ermäßigung der Handelsspanne, zum Teil auch einen Verlust gebracht.

Die Kleinhandelskammer hat wegen der im Lebensmitteleinzelhandel eingetretenen Schwierigkeiten in dauernder Verbindung mit allen zuständigen Stellen von Staat und Partei gestanden und ihrerseits versucht, nach allen Seiten den erforderlichen Ausgleich zu schaffen. Ein Teil der Vorschläge, die seitens der Kleinhandelskammer an die zuständigen Stellen geleitet wurden und die zum Ziel hatten, Fehlleitungen in der Verbrauchervorsorgung auszuschalten und sie wieder in die richtigen Kanäle zu leiten, sind seitens der zuständigen Behörden in Form von Anordnungen verwirklicht worden. Besonders sei darauf hingewiesen, daß infolge der Anordnungen des Reichsnährstandes nun allen Wirtschafts- und Verbraucherkreisen das Recht eingeräumt worden ist, mit verknappter Ware in gleichem Umfange wie früher betreut zu werden.

In der Reformhausbranche hat sich der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um 6 bis 10 % erhöht, das Weihnachtsgeschäft war gegenüber dem Vorjahre etwa 10 bis 20 % besser.

Obst- und Gemüsehandel. Im allgemeinen hat sich die Geschäftslage im Berichtsjahre im Verhältnis zu 1934 nicht verändert. Die Umsätze haben sich im Laufe des Jahres prozentual etwas erhöht, obgleich das Weihnachtsgeschäft gegenüber 1934 im Ertrage sowohl wie auch in der Kundenzahl etwas nachgelassen hat.

Die Schokoladen- und Konfitürenbranche hat noch immer unter der allgemeinen Geldknappheit zu leiden. Wenn auch das verflossene Jahr zum Teil eine kleine Umsatzsteigerung (etwa 5 bis 5 Prozent) brachte, so war doch der gesamte Jahreserfolg nicht zufriedenstellend.

Im Fischhandel war die Geschäftslage im verflossenen Jahre ziemlich die gleiche wie im Jahre 1934. Zu Anfang des Jahres waren die Zufuhren in frischen Seefischen gut. Die angebrachte Ware war in Qualität ausgezeichnet. Das Räucherwarengeschäft war im letzten Halbjahr besonders lebhaft. Das Karpfengeschäft zu Weihnachten und Silvester war teilweise nicht so, wie in den Vorjahren. Der Grund hierfür war erstens der hohe Preis und zweitens die Fettknappheit. Das Umsatzverhältnis ist dem des Jahres 1934 gleichzustellen.

Milchhandel. Die Lage des bremischen Milcheinzelhandels hat sich gegenüber dem Jahre 1934 weiter verschlechtert, da der Umsatz vieler Milchhandelsgeschäfte und die Preisspanne des Milcheinzelhandels nicht im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Eine ganze Reihe von Betrieben ist infolgedessen notleidend geworden und konnte ihren Verpflichtungen teilweise nicht mehr nachkommen. Seitens des Milchwirtschaftsverbandes ist im Einvernehmen mit der Kleinhandelskammer eine Untersuchung des bremischen Milcheinzelhandels angestellt worden. Gleichzeitig sollte dabei geprüft werden, ob es gegebenenfalls möglich sei, die Zahl der vorhandenen Milchgeschäfte dadurch zu verringern, daß eine Anzahl notleidender Betriebe gegen Gewährung einer Entschädigung geschlossen würden. Bisher haben diese Maßnahmen einen Erfolg nicht gebracht. Nur 1,5 Prozent der in Bremen vorhandenen Betriebe haben sich bereit erklärt, gegen Gewährung einer solchen Vergütung ihr Geschäft zu schließen.

Im Tabakwareneinzelhandel ist der Umsatz mengenmäßig gegenüber dem Vorjahre zwar gestiegen, wertmäßig infolge Abwanderung der Raucher in billigere Preislagen jedoch gefallen, so daß die Umsätze an sich etwa denjenigen des Jahres 1934 entsprochen haben. Die Branche leidet sehr unter der gerade in Bremen erheblichen Uebersetzung und unter dem nebenberuflichen Handel mit Tabakwaren.

Bekleidungsgegenstände und Textilien

Kleiderstoffbranche. Im Berichtsjahre war die Lage der Branche als gut zu bezeichnen. Es waren leichte, im Weihnachtsgeschäft sogar erhebliche Umsatzerhöhungen zu verzeichnen. Durchweg wurden zu Weihnachten nur gute Qualitätswaren gekauft. Infolge der Faserstoffverordnung ist für wollene und baumwollene Gewebe eine Verminderung der Einzelhandelsspanne um 5 bis 10 Prozent eingetreten.

Das Jahr 1935 war für die Damen- und Mädchenkleidung nicht ungünstig. Die Umsätze haben sich leicht erhöht. Während des Weihnachtsverkaufs lagen sie sogar bis zu 20 Prozent höher wie im Vorjahr. Wesentliche Erhöhungen der Einkaufspreise waren bei Wollartikeln zu beobachten. Kunstseide, die besonders viel für Kleider verwandt wird, ist von diesen Preiserhöhungen nicht betroffen.

Wäsche, Wirk- und Strickwaren. Die allgemeine Lage hat sich gegen 1934 gebessert. Das Weihnachtsgeschäft war zufriedenstellend.

In der Kurz-, Modewaren- und Handarbeitsbranche war die allgemeine Lage unverändert. Die Umsätze, verglichen mit 1934, konnten im Knapp erreicht und in den Handarbeitsgeschäften vielfach zurückgegangen: Das Weihnachtsgeschäft war allgemein zufriedenstellend.

Herren- und Knabenbekleidungsbranche. Die Lage war im verflossenen Jahre recht unterschiedlich. Die Vorstadtgeschäfte litten sehr unter dem Zuge des Publikums in die innere Stadt. Teilweise konnte der Umsatz von 1934 gehalten werden, in Einzelfällen war auch eine geringe Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Das Weihnachtsgeschäft war in verschiedenen Geschäften als gut zu bezeichnen.

Handschuhe, Krawatten und Herrenwäsche. Die allgemeine Lage der Branche hat sich im letzten Jahre um ca. 10 Prozent gehoben, ebenso ist das Weihnachtsgeschäft besser als im letzten Jahre gewesen.

Die Lage im Sportartikelhandel zeigt einen leichten Aufschwung. Der Umsatz war zu Weihnachten besser als im Vorjahre.

Der Damenputzbranche hat das Jahr 1935 keine Umsatzsteigerung gebracht, im Gegenteil ist durch die Schleuderangebote von Warenhäusern der Umsatz gegenüber dem Vorjahre weiter zurückgegangen. Es wird allgemein Klage darüber geführt, daß Warenhäuser die Artikel der Damenputzbranche als Lockartikel benutzen und somit den an sich sehr um ihre Existenz kämpfenden Fachgeschäften schweren Schaden zufügen, da eine normale Kalkulation unter den zurzeit gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist.

Der Umsatz im Herrenhüten ist, wenn auch in einzelnen Geschäften etwas rückläufig, im Durchschnitt im verflossenen Jahre um 5 bis 8 Prozent gestiegen. Die Modeansprüche des Publikums sind größer geworden, wodurch eine verhältnismäßig große Lagerhaltung erforderlich wurde. Bemerkbar war eine Rückwanderung der Kundschaft aus artfremden Betrieben.

Infolge des für das Schirmgeschäft recht günstigen Wetters wurden im verflossenen Jahre erheblich bessere Umsätze erzielt als im Vorjahre und zwar wertmäßig rd. 19 Prozent, mengenmäßig rd. 28 Prozent. Im Weihnachtsgeschäft spielte der als Geschenkartikel beliebte Taschenschirm eine bedeutende Rolle. Dieser trug wesentlich dazu bei, daß der Dezember-Umsatz im Vergleich mit dem des Vorjahres um etwa 15 Prozent wertmäßig und etwa 25 Prozent mengenmäßig höher lag.

Die allgemeine Lage der Schuhwarenbranche hatte in den ersten neun Monaten des Jahres 1935 unter Umsatzminderung z. T. stark zu leiden. Erst von Oktober 1935 ab änderte sich das Bild, so daß seit dieser Zeit ein Teil der starken Umsatzrückgänge bis zum Schluß des Jahres wieder aufgeholt werden konnte. Das Weihnachtsgeschäft ist als gut zu bezeichnen. Es wurde lebhaft gekauft, wenn auch sehr viel preiswerte Sachen verlangt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

RÄTSELECKE DER BZ.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Geistlicher, 4. Schiffsteil, 5. Mädchenname, 7. Stadt an der Etsch, 9. südamerikanische Hauptstadt, 12. Mischling, 13. Raubfisch, 14. Kennzeichen, 15. Kurort der Schweiz, 18. indische Münze, 19. Niederschlag.

Senkrecht: 1. Bauagelmaus, 2. Stadt in Spanien, 3. Zeitabschnitt, 5. Frauenname, 6. Wohlgeruch, 7. Stadt in Belgien, 8. Jakobs Frau, 10. Frauenkurzname, 11. Fett, 16. Titel, 17. Haustier.

Rösselsprung

ei-	ken	teu-	ne			wer	stau-	den-	
die	chei-	mit	mal	te	schon	um-	ent-	nie	
blik-	nern	die	ren	eist	win-	in	durch	nen-	
	nicht	ver-	tan	sahn	an-	dem	chlag	zük-	
	mit	va-	weil	☐	ge-	ken	der		
donn	wing	reg-	wind	ri-	sich	ger	ken		
er-	was	das	heißt	auf-	te	stock	brief	mann	
blut	te	täu-	nicht	wem	trü-	dem	der	werk	
ent-	froh	das			weiss	irr-	tum	geld	

Zerlegungsaufgabe

„Große Seelen dulden still."

Vorstehendes Zitat aus „Don Carlos" ist in 5 Wörter folgender Bedeutung zu zerlegen:

1. Stadt im Rheinland, 2. Edelmetall, 3. Figur aus „Goetz von Berlichingen", 4. Fluß in Indien, 5. Schweizer Freiheitsheld.

Silbenrätsel

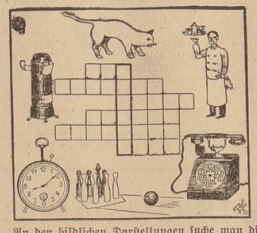
Aus den Silben:

a — a — a — ab — bail — ban — band — bock — chi — da — da — der — der — dig — drei — e — e — ef — fle — ge — gen — ger — gil — gon — gu — is — ja — fe — kett — luft — man — mons — na — nabt — ne — nu — pa — pa — pe — po — ra — re — rin — ris — ru — sa — sa — schiff — ser — so — so — sprung — te — tin — be — wasf — sind 23 Wörter zu bilden, deren dritte und vierte Buchstaben, hintereinander von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Moltkes ergeben. (ch = ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. italienische Hafenstadt, 2. Trojanischer Königssohn, 3. chinesischer Würdenträger, 4. Blutbahn, 5. geometrischer Begriff, 6. Naturerscheinung, 7. Stadt in Oberitalien, 8. Festmahl, 9. südamerikanischer Staat, 10. modernes Werkstoffmittel, 11. südamerikanischer Staat, 12. Schneiderutensil, 13. Reinigungsmittel, 14. Sportspiel, 15. Insel am Golf von Neapel, 16. Geräteturnübung, 17. Gestalt aus „Don Carlos", 18. Angehöriger eines altslibischen Volkes, 19. Silbenrätsel, 20. Stadt in Böhmen, 21. Musikstück, 22. Futterkoff, 23. männl. Vorname.

Ergänzungsrätsel

gef. gesch.



An den bildlichen Darstellungen suche man die abgebildeten Dinge zu ergründen und trage diese waagrecht in die Felder nach Anzahl der Buchstaben der einzelnen Wörter ein. Die Buchstaben der umrandeten Felder ergeben dann, von oben nach unten gelesen, eine sportliche Höchstleistung.

Niedersachsen-Rundschau

Mobilisierung zur Höchstleistung!

Die berufstätige bäuerliche Jugend wird alljährlich im Reichsberufswettkampf ihr eigenes Können an der Berufsleistung ihrer Altersgenossen ermessen. Eltern und Erzieherin wird der Erfolg ihrer Bemühungen im Reichsberufswettkampf etwaige Lücken in der Behandlung beruflicher Entschlüssen klar und eindeutig zeigen. So kann und wird der Reichsberufswettkampf die Berufsleistung der gesamten Jugend von Jahr zu Jahr steigern. Die Landjugend greift damit auf dem Wege über eine Kameradschaftsleistung der gesamten deutschen Jugend aktiv in die Erzeugungsschlacht des deutschen Bauerntums ein. Die Beteiligung ist Ehrensache, und niemand läßt im Dorf gern mit dem Finger auf sich zeigen: der oder die nimmt bei dem Reichsberufswettkampf nicht dabei. Der Reichsbauernführer R. Walther Darré ruft die Landjugend zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf auf: Vom Führer sind dem deutschen Bauerntum wichtige Aufgaben für die Sicherung des deutschen Volkes übertragen worden. — Alle Teile des Landvolkes müssen ihre Kräfte und ihren Willen für die ihnen übertragene Arbeit einsetzen, um dieses Vertrauen des Führers zu rechtfertigen. Allen voran aber muß die deutsche Jugend marschieren. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend soll die Jugend zur Höchstleistung in Arbeit, Beruf und Staat mobilisieren. Jeder und jede aus der Landjugend müssen eine besondere Ehre darin sehen, für Können vor aller Oeffentlichkeit einer Bewährung zu stellen. — Landjugend zum Reichsberufswettkampf 1936 heraus!

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Neues Hitler-Jugend-Heim in Ganderseee. Nach langem Warten und nach langer Arbeit hat die Gandersleser HJ. es geschafft. Mit Hilfe des Bürgermeisters konnte sie ein neues Heim beziehen. Ortsgruppenleiter Pg. Struthoff eröffnete die feierliche Uebergabe und überreichte dem Standartenführer der HJ. Unterbannführer Alex Möck die Schlüssel des Heimes. Nach dem Dank des Unterbannführers stieg zum ersten Male auf dem Klingen des Musikzuges unserer Delmenhorster Pimpfe die HJ.-Fahne am Mast empor. Der Uebergabe schloß sich eine Besichtigung des Heimes an. In Meyers Gasthof fand darauf eine Feierstunde statt. Dort zeigten die jungen Kämpfer des Führers in bunter Folge Ausschnitte aus ihrer Arbeit und aus ihrem Leben. Massenchöre sangen Lieder der Bewegung. Sehr gut vorgetragene Sprechchöre wechselten mit Musikstücken des Jungbannmusikzuges. Kreisleiter Pg. Sturm hielt die Festrede. Gandersleses Jugend ist auf dem richtigen Wege und wird diesen gehen wie ihr Befehl lauten wird. Der Geist an diesem Abend zeigte es.

Ueberschwemmung bei Neuendeel. Durch die Stürme der letzten Tage, die viel Wasser in die Weser und ihre Nebenflüsse hineintrieben, ist die Ochtum über ihre Ufer getreten, weite Landstrecken sind unter Wasser gesetzt. Der Bau eines Schutzdeiches mußte unterbrochen werden.

30jähriges Bestehen der Geflügelzucht von B. Schofeld. Der langjährige Delmenhorster Geflügelzüchter Bernhard Schofeld kann auf ein 30jähriges Bestehen seiner weltbekannten Geflügelzucht zurückblicken. Die Schofeldsche Rassegeflügelzucht nahm einen derartigen Aufschwung, daß Schofeld mehrere den größten Geflügelausstellungen die höchsten Preise erzielte.

Besichtigung eines Musterbetriebes. Der Musterbetrieb des Bauern Kruse in Elmenloh wurde von einer größeren Anzahl von Bauern unter Führung des Ortsbauernführers Büdding besichtigt. Ein Rundgang durch den Betrieb zeigte besonders, wie weit sich dieser Betrieb bereits von ausländischen Futtermitteln freigemacht hat. Den Bauern wurde vor allem die Zweckmäßigkeit der Kartoffelfütterung für die Schweine vorgeführt. Die Futterkartoffeln werden im Herbst in den Molkereien gedämpft und dann im Silo eingesäuert. Diese Fütterungsart hat sich glänzend bewährt. Für ein Tier werden etwa 10 bis 11 Pfund dieser Kartoffeln pro Tag gebraucht, dazu noch etwa für 30 Pfg. Mehl, so daß die Fütterung für ein Tier auf 50 Pfennig pro Tag kommt. Die Tiere nehmen bei dieser Fütterung etwa durchschnittlich 1½ Pfund pro Tag zu.

Hemelingen

150 Jahre Tanz. Am 17. Januar, abends 8 Uhr, wird das einmalige Tanzgastspiel der Deutschen Tanzbühne Kayser-Corsy durch die NSG. „Kraft durch Freude" stattfinden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß dieser Abend zu den schönsten und künstlerischsten Veranstaltungen zählt, die diese Spielzeit überhaupt bringt. Die Darbietungen in Originalkostümen umfassen die Zeit von etwa 1770 (Rokoko) bis heute zu den modernsten deutschen Gesellschaftstänzen von 1935. Immer und überall, wo die Tanzbühne gastierte, wurde sie mit Beifall gerade zu überschüttet und unzählige Zugaben erzwungen. Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Unkosten sehr niedrig gehalten, damit jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, sich diesen wirklich einzigartigen, zugleich Freude spendenden und belehrenden Abend anzusehen.

Verschönerung des Bahnhofsplatzes. Der Platz vor dem Hemelinger Bahnhof, der mit einer Anzahl mächtiger Bäume bepflanzt ist, diente bisher der Jugend zum Spielen. Der Platz war bestimmt kein Zierstück der Gemeinde. Nunmehr hat die Bahnverwaltung diesen Platz, den sie bisher gegen eine geringe Pachtsumme gemietet hatte, wieder in eigene Verwaltung übernommen. Das alte Gitter, von dem noch einige Reste standen, wurde niedergelegt. An seiner Stelle wird eine Einfriedigung errichtet, die auf Betonpfählen ruht. Wenn alle Volksgenossen sich Obacht darauf geben, daß der Platz geschont wird, dann muß die Reichsbahn dort Schmuckanlagen schaffen. Es ist ja bekannt, daß gerade die Beamten des Hemelinger Bahnhofs im Schmuck des Bahnhofsgeländes im ganzen Reichsbahnbezirk an der Spitze marschieren. Die Bahnhofsgebäude wird weiterhin belebt werden durch drei Neubauten, die in der Gartenstraße errichtet werden. Mit den Erdarbeiten ist bereits begonnen worden. Es handelt sich um zwei Einfamilienhäuser und um ein Doppelwohnhaus. Neubauten, Platzverschönerung und der Garten des Ottilie-Hoffmann-Hauses haben bald dem Bahnhofsgelände ein recht einladendes Aussehen verliehen.

Vegesack

Arbeiten an den städtischen Bauplätzen. Die Grasnarben der großen Sportplatzanlagen an der Bismarckstraße vertrockneten regelmäßig im Sommer, da der Untergrund aus Wesersand besteht. Auch liegen die Spielplätze tiefer als die anschließenden Grundstücke. Gerade während der Hauptsportzeiten vom Herbst bis zum Frühjahr sammelt sich dadurch viel Wasser an, wodurch die Austragungen der Wettspiele sehr zu leiden haben. Die Stadtverwaltung will nun alljährlich einen der Spielplätze mit guter Muttererde erhöhen lassen. Ein Fußballplatz wurde in diesem Winter in Angriff genommen. Ueber 500 Fuder Erde sind dazu erforderlich. Im kommenden Frühjahr wird der erhöhte Platz mit Gras besät und scheidet dadurch für ein Jahr für die Spielbenutzung aus.

Blumenthal

Anschlagsäulen werden mit Lautsprechern versehen. Der Bürgermeister und Kreisleiter Pg. Löffler gab auf einer Amtstagung bekannt, daß in den verschiedenen Ortsteilen der weitverzweigten Gemeinde in die Anschlagsäulen Lautsprecher eingebaut werden sollen. Diese vom Rathaus aus zentral gesteuerten Lautsprecheranlagen sollen sowohl bei wichtigen Reichs- wie auch örtlichen Veranstaltungen in Tätigkeit gesetzt werden, um allen Volksgenossen die Teilnahme an den Uebertragungen zu ermöglichen. Von den Einwohnern wird diese Neueinrichtung freudig begrüßt.

Sachbearbeiter für die Olympia-Werbung. Pg. Lehrer Ulenau in Blumenthal wurde als Sachbearbeiter der Olympiawerbung für den Kreis Osterholz bestellt.

Nordwestdeutschland

Stade

Ueberfall im Gefängnis. Als ein Gefangener des Gefängnisses in Freiburg von dem vorgeschriebenen täglichen Spaziergang auf dem Gefängnishof in seine Zelle zurückgeführt werden sollte, zog er plötzlich ein Terzerol und schoß mehrmals auf den ihn begleitenden Hilfsgefangenenaufseher. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel. Der Gefangene eilte hierauf in seine Zelle und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Der schweren Verletzung ist er später im Krankenhaus erlegen. Der Mann hatte einen Holzfuß. Man nimmt an, daß er die Waffe in der Hülle seiner Prothese versteckt und sie so in das Gefängnis mit hineingeschmuggelt hat. Es handelt sich um einen 23jährigen Mann aus dem Westerwald.

Cuxhaven

Vor einen Zug geworfen. Mittags warf sich auf der Strecke Wesermünde—Cuxhaven zwischen den Haltestellen Cappeln—Midlum und Spieka ein junger Mann vor den Personenzug, der gegen 14 Uhr in Cuxhaven eintrifft. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und schwer verletzt. Der Lebensmüde wurde ins Staatskrankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bremerhaven

Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Rickmersstraße. Ein 25jähriger Radfahrer, der die von einem Kraftfahrer gegebenen Zeichen nicht beachtet hatte, wurde von einem Auto so hier einer plötzlichen Bremsung überfahren und mußte mit einer erheblichen Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden.

Oldersum

Hochwasser der Ems. Der Sturm aus westlichen Richtungen in den letzten Tagen trieb die Wassermassen aus der Nordsee so stark in die Ems, daß die Emspegel einen Wasserstand von 8,28 Meter anzeigten. Das sind 3,28 Meter über Normalnull. Es ist der höchste Wasserstand, der in diesem Winterhalbjahr notiert werden konnte.

Wittmund

24 Kaninchen von einem Wiesel getötet. In den Kaninchenställen eines Einwohners von Burhafe drang ein Wiesel ein und richtete dort große Verheerungen an. Nicht weniger als 24 Tiere einer wertvollen Riesenkaninchenrasse fielen dem Räuber zum Opfer. Auch im Taubenschlag richtete der Eindringling großen Schaden an.

Osnabrück

Beim Krankenbesuch von Tode ereilt. Einer der geachtetsten Osnabrücker Aerzte, Dr. Carl Westerkamp, wurde in nächtlicher Stunde während eines Krankenbesuches vom Tode ereilt. In der Nähe der Halter-Schleuse, als er sich zu einem Kranken begeben wollte, überfiel ihn ein Unwohlsein, das ihn veranlaßte, den Sanitätswagen kommen zu lassen. Als der Krankenwagen eintraf, fand Dr. Westerkamp den Helfern tot in die Arme; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Verstorbene stand im 66. Lebensjahre; er hat über drei Jahrzehnte lang in Osnabrück eine große Praxis betreut. Er war früher längere Zeit Oberarzt des Städtischen Krankenhauses.

Thedinghausen

Die Freiwillige Feuerwehr hatte ihre Kameraden zur Korpsversammlung geladen. In dieser konnte wiederum eine Anzahl junger Leute als Mitglieder verpflichtet werden. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand ein Vortrag des Führers der Wehr, G. Engten, der zum Braunschweigischen Feuerlöschgesetz sprach und weiter über Fragen der Wasserversorgung und des Luftschutzes. Ueber das 25jährige Bestehen der Wehr, über Schadensverhütungsfragen usw. sprach der Vertrauensmann, Adjutant Pg. Hermann Wendt. Beiden Referenten wurde vom anwesenden Kreisbranddirektor Pg. Bielefeld der Dank ausgesprochen. Der Kreisbranddirektor anerkannte dann noch die Arbeiten der Wehr und brachte zum Ausdruck, daß er mit den Leistungen der Wehr außerordentlich zufrieden sei.

Verden

Unterricht in der Hausweberei. Frau Bohnhoff, Dörverden, die nach vorheriger Ausbildung in der staatlichen Lehrwerkstätte Steuerdorf vom Kreise Verden als Webelehrerin angestellt worden ist, erteilt auch in diesem Jahre wieder Unterricht in der Hausweberei. Während der eigentlichen Webezeit, nämlich in den Monaten Februar, März und April, steht die Webelehrerin den Weberinnen des Kreises Verden an jedem Montag und Donnerstag unentgeltlich zur Verfügung.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 11. Januar

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. Wird im Dorf ein Schwein geschlacht'. 2. Recht und Scholle.

Breslau: 15 Uhr: Für den Bauern: Erster landw. Preisbericht. 17.50 Uhr: Für den Bauern: Zweiter landw. Preisbericht.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr: Bauernfunk.

Hamburg: 17.45 Uhr: Ernst Moritz Arndt — ein Vorkämpfer nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Königsberg: 15.55 Uhr: Die Landbevölkerung darf in ihrer Berufsausbildung nicht zurückstehen. 17.50 Uhr: Landwirtschaftliches.

Leipzig: 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr: Für den Bauern: Feinde der Ernte.

München: 11 Uhr: Für den Bauern: Marktbericht der Münchner Landwirtschaftlichen Gesellschaft aus der Grünen Woche. — Landwirtschaftliches. 16 Uhr: Landwirtschaftsdienst.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Sodom un Gomorrha" spielt die Ahlinghuser Mondag, den 20. 1. in de Gentrauhallen, lüttjen Saal Kloef 20. Karten to 5 Groschen (ja, so billig) bi Praeger & Meier. 8 abends an de Kass up in den Plattdüütschen Verein.

Heute Kulenkampff-Kempff-Konzert im großen Saale der Glocke, 20 Uhr. Nur noch wenige Probiumplätze bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 und evtl. Abendkasse.

Marietta sucht einen Ausweg

Leichtfüßig kam Marietta aus dem Garten, beide Hände voll Veilchen. Von weitem hatte sie den Briefträger kommen sehen, nun mußte sie eilen, damit Fritz nicht zu warten brauchte. Als sie die Tür zum Gartensaal aufstinkte, fand er schon in dem festlichen, von Sonne durchflutteten Raum mit dem hübsch gedeckten Tisch und den mit buntem Stoff bezogenen Sesseln.

Flüchtig sah er von dem eben erhaltenen Briefe auf. „Noch kein Kaffee eingegossen? Das nenne ich eine schöne Wirtschaft!" Er stellte sich ungeduldig, das kam Marietta ein bißchen lächerlich vor, wie stets, wenn er den „Herrn" herauszukehren versuchte; eifrig flog sie an ihm vorüber um gleich darauf mit der Kaffeekanne wieder zu erscheinen.

„Das muß ja ein sehr wichtiger Brief sein", sagte sie, da er immer noch las, „wirst du denn jetzt nicht damit fertig?"

Der Mann tat einen tiefen Atemzug und ließ das Blatt sinken. „Das ist allerdings ein wichtiger Brief", antwortete er langsam, als ob ihm jedes Wort schwer würde. Er setzte zum Sprechen an, aber dann schob er seinen Teller zurück und stützte den Kopf in beide Hände.

Marietta sprang auf. „Fritz — was ist?" Sie schlang Arm um seinen Hals und nahm mit der anderen Hand den Brief, den er ihr hinschob. Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, es dauerte ein paar Sekunden, bis sie begriff. Die Bank auf der Fritz seine Ersparnisse hatte, war bankrott — ja — mein Gott.

„Das ist — aber Fritz — das ist ja das Geld, das du für die Kaution brauchst! . . ."

Der Mann nickte. Ihm war, als hätte er sich immer gedacht, daß es so kommen müßte. Nach dem jahrelangen Warten war alles fast zu glatt gegangen, unverhofft die Stelle auf dem schönen Gut, die Heirat binnen weniger Wochen und die Bereitwilligkeit der Gutsverwaltung, ihm die Kaution zu stunden, bis die Bank, an der er bis dahin gearbeitet hatte, das gekündigte Kapital auszahlen würde . . .!

Während einiger Sekunden blieb es ganz still. Die Hand der Frau strich unablässig über den gesenkten Kopf ihres Mannes, als ob sie damit alles Ungemach bannen könnte. Dann riß sie sich zusammen. „Komm, frühstücke erst mal" sagte sie fast heiter. „Auf den nüchternen Magen sieht sich alles noch einmal so schlimm an. Wir müssen überlegen, was zu tun ist."

Gehorsam fing Rönnefahrt an zu essen, und Marietta mochte nicht hinter ihm zurückstehen. Die Bissen quollen ihr zwar im Munde, aber das wurde er um keinen Preis merken . . .

Mit einem entschlossenen Ruck stand er auf. „Ich werde mit der Gutsverwaltung sprechen", sagte er, „vielleicht sehen sie ein, daß ich nichts dafür kann —"

Sie sahen es nicht ein. Der Besitzer selbst ließ sich, wie es seine Gewohnheit war, nicht sprechen. Er hatte in den letzten Jahren durch untüchtige und unehrliche Inspektoren großen Schaden gehabt und hielt sich an den Buchstaben des Vertrages. Könnte Rönnefahrt ihn nicht erfüllen so war es schlimm genug, daß in der wichtigsten Zeit des Jahres ein Wechsel eintreten mußte.

„Dann können wir also gleich einpacken", sagte der junge Inspektor mit rauher Stimme zu seiner Frau.

Heiß überflutete es Marietta: Was sollte denn aus ihren hübschen Sachen werden? Tränen wollen sich in ihre Augen drängen, ihr war, als könne sie ihr Heim nicht loszreißen von dem Gartensaal . . .

Sie hatte sich nicht leichten Herzens von zu Hause gelöst. Seit dem Tode des Vaters war die Mutter leidend; Marietta hatte ganz allein das Geschäft führen müssen. Ihr Bruder Immo war noch jetzt reichlich jung dazu. Nur mit Sorge konnte sie an die Last und Verantwortung denken, die durch ihr Fortgehen auf seine schmalen Schultern gepackt war. Wie Fahnenflucht kam es ihr vor, daß sie ihren Posten verließ, und doch — hätte sie Fritz entsagen dürfen, nachdem er jahrelang treulich gewartet hatte? War dies — die — Strafe —?

Marietta hatte nicht Zeit, sich solchen Grübeleien hinzugeben, denn die Zeit drängte. Wenn sich nicht bald jemand fand, der ihnen das Kapital lieh, mußten sie das freundliche Inspektorhaus räumen, fort aus dem blühenden Garten mit seinen wehenden Birkenschleiern.

Wo in aller Welt sollten sie hin, wenn sie hier fort mußten? Ein Zurück ins Elternhaus gab es nicht, nachdem Immo seine Stelle aufgegeben hatte um ihren, Mariettas Platz einzunehmen, und Fritz hatte — o wie leichten Herzens — seine Stelle an der Landbank einem Bekannten überlassen. Es half nicht, es beschönigen zu wollen: mittel- und heimatlos würden sie dastehen —

Fritz Rönnefahrt hatte an diesem Tage unangenehme Wege hinter sich und fühlte sich ganz am Ende. Es war am besten, dem Schicksal ins Auge zu sehen — was nützte es, sich dagegenstemmen zu wollen? Müde, wie gebeugt von schwerer Last, trat er bei seiner Frau ein. Deutlich stand die Erfolglosigkeit seines Mühens an seiner Stirn geschrieben. Sie machte es ihm bequem, die schweren Stiefel mußte er ablegen und den warmen Hausrock anziehen, es war wieder kühl heute abend. Aber der Tee war heiß, und ein Schuß Rum war wohl auch noch in der Flasche. Dann, während er aß und halb gegen seinen Willen fühlte, wie ihm wohler wurde, setzte sie sich nahe zu ihm und fing an, ihm ihren Plan mitzuteilen.

„Es ist kein Unrecht dabei, Fritz, ich kann wenigstens keins sehen. Eine Kaution wird sichergestellt, nicht wahr? Meine Gelchwister werden also nicht geschädigt. O warum sind wir nicht früher darauf gekommen? Mutter wird gewiß nichts dagegen haben —"

„Dann hätte sie es uns doch angeboten —"

„Sie versteht so wenig von Geschäften —"

Fritz Rönnefahrt wiegte den blonden Kopf bedächtig hin und her.

„Das hört sich alles ganz gut an, aber nun ist die Zeit zu kurz, um noch anzufragen —"

„Wer spricht denn davon? Morgen früh können wir in die Stadt fahren und alles erledigen. Du weißt, Onkel Gaster schrieb, daß er Mutter eine Hypothek gegeben hätte — für damals war es zu spät, um so besser für uns —"

Fritz Rönnefahrt richtete sich aus der zusammengesunkenen Stellung auf und tat einen tiefen Atemzug. Ganz dicht zog er seine junge Frau zu sich herzu und sah ihr ernst in die Augen. So ernst mir noch nie. Etwas wie Rührung wollte ihm in die Kehle steigen, fast wollte es ihm die Stimme verschlagen. Ist das die rechtliche Marietta, die das schwere Geschäft ihres Vaters wie ein Mann geleitet hat — Jahre hindurch?" fragte er leise. „Vor deren Klugheit ich mich fast ein wenig gefürchtet habe . . ." Wie im Unglauben schüttelte er die blonde Mähne. „Arme kleine Frau — wer dir das gelagt hätte —" Ganz zart strich er über ihre Wange.

„Wie war er nur? Marietta fühlte beunruhigt seinen Widerstand. Ehe sie etwas sagen konnte, fuhr er fort: „Dann kann natürlich seine Rede sein. Es wäre ein großer Vertrauensbruch, wollten wir die Tatsache, daß Mutter die Vollmacht bei deiner Verheiratung nicht zurückgefordert hat, benutzen —"

„Aber wir? Fritz bedenke doch — was soll aus uns werden?"

Er hob die Schultern. „Durch ein Unrecht wollen wir uns die Stellung nicht erkaufen" sagte er fest.

Marietta preßte die Lippen zusammen. Heiß wollte es in ihr auf — sie fühlte, wenn sie sprähe, würde sie die Kraft nicht haben, heftige Worte zurückzuhalten. Sah er denn nicht, um was es ging? Konnte es noch einen Zweifel geben, wenn es sich darum handelte, von Heim und Herd vertrieben zu werden? Ja — hoffte er denn noch?

Schlaflos wälzte sie sich die ganze Nacht. Auch Fritz schlief nicht, manchmal hörte sie ihn seufzen, vielleicht hätte sie seine Hand nehmen sollen — sie konnte es nicht — —

Als der Morgen dämmerte, stand er auf. Gewiß hatte er wieder einen seiner zwecklosen Wege vor am Nachmittag; sie brachte es nicht über sich, ihn zu fragen. Es war ohnehin einer der letzten Tage, übermorgen lief die Frist ab . . .

In Hast und Eile tat Marietta ihre Arbeit, es war, als ob jemand sie antriebe oder als ob sie eine bestimmte Absicht habe — —

Was — wollte — sie —?

Garten und Park lagen in Sonne getaucht, als sie vor das Haus trat. Die Obstbäume standen in Blüte, und an den Kastanien waren die Kerzen bereit, aufzubrechen, fortblühen und nein, wie aus Seide, spannte sich der Himmel. Ein Schluchzen wollte der jungen Frau in die Kehle steigen — in wenigen Wochen würde sie dies herrliche Fleckchen Erde verlassen müssen, vertauschen mit ungewisser Zukunft, mit — ihr biß die Zähne hart aufeinander — weil — Fritz — nicht kämpfen wollte . . .

Es straffte sich etwas in ihr. Zu lange war sie gewohnt, selbständig handeln zu müssen für andere, nun sollte sie zur Untätigkeit verurteilt sein, wo es um alles ging — Glück — Liebe — Daseinsmöglichkeit — ?

In ihrem schlichten, buntgestreiften Hauskleid lief sie durch den Park, ohne sich klarzumachen, was sie eigentlich wollte. Erst dicht vor dem Schloß verlangsamte sich ihr Schritt. Mechanisch strichen ihre Hände das blonde Haar zurück, während sie auf den Nebeneingang zuschritt. Schon streckte sie die Hand nach dem Türgriff, als von innen geöffnet wurde. Der Schloßherr, der sich niemals selbst sprechen ließ, stand vor ihr.

Marietta stieg stürzende Röte bis unter die Haarwurzeln unter dem scharf prüfenden Blick, der sie aus eisgrauen Augen traf. Ob sie grüßte — sie wußte es nicht.

„Sie wollen —?" Die Frage klang abweisend.

„Zu Ihnen, Herr von Sielcken —" stieß sie rasch heraus. Ihr Herz ging in rasenden Stößen. War es nicht Glück, daß sie ihn traf?

„Zu mir? Wer sind Sie?" Die buschigen Brauen schoben sich zusammen. „Die Frau des Inspektors, nicht wahr?" Das Gesicht des Mannes war kalt, sein Blick abschätzend.

Also kannte er sie wenigstens. „Weisen Sie mich nicht ab", hat sie mit fliegendem Atem. „Es ist die einzige Hoffnung, die uns — die mir —", verbesserte sie sich, „bleibt. Mein Mann hat nichts unversucht gelassen, aber es war alles vergebens —"

„Und da wollen Sie mich bitten?" Es lag ein seltsamer Ton in den Worten, der Marietta das Blut in die Wangen trieb. Abwehrend schüttelte sie den Kopf.

„Wenn Sie mich nur einen Augenblick anhören wollten, es gibt einen Weg, aber — den will mein Mann nicht gehen."

Der Gutsherr horchte auf. Sein Interesse war geweckt. „Also sprechen Sie", sagte er kurz.

Sie gingen durch die Kastanienallee, der hochgewachsene Mann im abgetragenen Jagdanzug und die blonde Frau. Die Schwarzamseln trippelten zierlich über den frühlingsgrünen Rasen, der über und über von Anemonen überblüht war. Marietta sah es nicht. Sie war ganz erfüllt davon, daß sie sprechen durfte, daß der Baron sie anhörte — nur musste, nun würde noch alles gut werden.

Eine Pause trat ein, als sie geendet hatte. Mit hochgeröteten Wangen und blitzenden Augen stand Marietta dem alten Herrn, der keinen Blick für ihre Lieblichkeit hatte. Warum antwortete er nicht? Scheu stahl sich ihr Blick an seiner sehnigen Gestalt in die Höhe.

„Wenn ich Sie recht verstanden habe," sagte er endlich, „so wollen Sie eine Vollmacht, die Sie zufällig noch in Händen haben, mißbrauchen —"

Marietta zuckte wie unter einem Schlag. „Meine Mutter ", begann sie, aber eine herrische Handbewegung schnitt ihr das Wort ab.

„Schicken Sie Ihren Mann zu mir, wenn er vom Felde kommt", sagte der Baron rauh. Fragend blickte sie zu ihm auf, aber Sekunden vergingen, ehe er langsam und höhnet hinzufügte: „Daß er bei Verlichung widerstand — dieser Versuchung — ist mehr wert als ein paar tausend Mark Kaution —" In seine kühlen Augen trat flüchtig ein mürmerer Schein. „Einen solchen Mann muß man achten, junge Frau, vergessen Sie das nie!"

Ehe Marietta die eindringlichen Worte ganz begriffen hatte, war er mit kurzem Gruße weitergegangen.

Was war geschehen? Warum war sie beschämt und gedemütigt wie nie vorher in ihrem Leben? Heiße Tränen stürzten aus ihren Augen — ganz plötzlich überflutete ungestüme Sehnsucht nach ihrem Manne ihr Herz. Unwert kam sie sich vor, sie, die noch vor einer Stunde sich ihm weit übergeordnet gedünkt hatte. Ihr war, als sie nie mals gutmachen, daß sie ihn verkannt hatte.

Zum ersten Male in ihrer jungen Ehe fühlte sie beglückt, was es bedeutet, sich beugen zu dürfen.

Elisabeth Fries

Der Schlüssel aller Weisheit

Der Sultan Abdul Hamid III. hatte Audienz gehalten. Sie waren zu ihm gekommen mit allen möglichen Bitten und Anliegen. Er hatte Strafen angedroht und Gnade walten lassen, und viele, viele verließen befriedigt seinen Palast. Aber die Stirn des Sultans war umwölkt. Er wandte sich zu seinem Großwesir.

„Ihr hattet den Dermisch Nadir al Raja, den man den Weisen nennt, herbringen wollen. Ich sah ihn nicht bei der Audienz!"

Tief verneigte sich der Großwesir. „Der weise Dermisch wird erscheinen, wenn ihm ein Sack mit Gold zugesagt wird. Dafür will er Eurer erhabenen Majestät den Schlüssel zu aller Weisheit einhändigen, wie er sagt!"

Der Sultan strich sich bedächtig den Bart. „Einen ganzen Sack voll Gold? Und dafür den Schlüssel zu aller Weisheit?" Es war, als wäge er in seiner Seele die beiden Dinge gegeneinander ab. Für einen Sack voll Gold konnte man viel kaufen: Edelsteine, Brokat, kostbare Gewebe, Elefanten und seltsame Dinge mancherlei Art. Aber der Schlüssel zu aller Weisheit . . . war er nicht viel mehr noch wert?

„Schafft mir den Mann herbei!" befahl er dann. „Sein Angebot ist angenommen. Stellt den Sack voll Gold bereit — er soll mir den Schlüssel der Weisheit ausliefern!"

Nadir al Raja erschien vor dem Sultan. Ungeduldig sah dieser ihm entgegen. „Nun, junger Nadir, so gib mir den versprochenen Schlüssel!"

Der Dermisch strich sich langsam den langen Bart. „Meine Träger warten vor den Toren des Palastes. Laßt ihnen den Sack voll Gold einhändigen, großmächtiger Herr, dann werde ich Euch mein Geheimnis anvertrauen, dann soll der Schlüssel zu aller Weisheit Euer sein!"

Einen Augenblick zögerte der Sultan. Aber seine Begierde, das Geheimnis des Weisen zu erfahren, war größer als seine Vorsicht. Er gab seinen Höflingen einen Wink. Der Sack mit Gold wurde den Trägern des Dermisches ausgeliefert.

Der Dermisch verneigte sich so tief, daß der Rand seines Turbans den Boden berührte: „Großmächtige Majestät! Der Schlüssel zu aller Weisheit sei Euer. Merkt auf: Was Ihr auch tut, bedenkt, was Ihr tut!"

Es blieb nur eine kleine Weile still. Verdutztheit malte sich auf allen Gesichtern. Dann aber lachte der Großwesir schallend auf so daß sein dicker Bauch zu wackeln begann, und einer der Höflinge nach den andern stimmte ein.

Aber die Stirn des Sultans runzelte sich. Verweisend blickte er zu den Höflingen hinüber. Der Bauch des Großwesirs hörte auf zu wackeln, das meckernde Lachen der Höflinge verstummte. Die Schadenfreude in ihren Mienen erlosch, denn einige hatten in ihren Gedanken den vorwitzigen Graubart, der den Sultan selber zur Zielscheibe seines Witzes genommen, schon am Galgen baumeln sehen. Aber die Miene des Sultans ließ erkennen, daß sein Zorn sich nur gegen die Lacher richtete, nicht gegen den weisen Dermisch. Wie durften diese Narren sich einbilden, auf seine Kosten lachen zu können? Nie und nimmer würde er zugeben, daß er sich von einem listigen Schlauchopf hatte überlölpeln lassen! Jetzt mußte gute Miene zum bösen Spiel gemacht werden. „Der Dummbärte", sagte er verächtlich, „ihr seid zu töricht, um die Weisheit dieser Worte zu erfassen! Aber ihr sollt sehen, wie euer Herr und Sultan das Geheimnis des Weisen zu ehren weiß! Und er gab Befehl, die Worte: „Bedenke, was du tust!" mit goldenen Lettern an die Wände seines Palastes zu malen. Kein Raum war so klein, daß er nicht diese leuchtende Inschrift bekommen hätte. In Schüsseln und Teller wurde das Weisheitswort eingegraben — es gab bald keinen Gegenstand im ganzen Schloß mehr, der leer ausgegangen wäre. Den Dermisch beschenkte der Sultan reich und erwies ihm besondere Gnade. Gegen die Höflinge aber, die gemeint hatten, über ihn lachen zu können, war er streng und unduldsam und machte sich viele von ihnen zu Feinden.

So kam es, daß einer von ihnen für erlittene Unbill sich zu rächen beschloß und unter den Unzufriedenen im Lande Anhänger und Mitverschworene warb. Sie beschlossen, den Sultan aus der Welt zu schaffen. Während sie berieten, wie die Tat auszuführen sei, kamen sie auf den Gedanken, den Barbier des Sultans zu bestechen, der eines Tages bestellt wurde, um dem Herrscher Bluteel zu setzen. Der habgierige Barbier ließ sich den klingenden Lohn für die geplante Tat auszahlen. Dann betrat er mutig und entschlossen den Palast. Aber von der Wand des ersten Gemaches, das er betrat, leuchteten ihm in goldener Schrift die Worte entgegen: „Bedenke, was du tust!" Der Barbier erschrak. Was mochte das zu bedeuten haben? Er kam in ein zweites Gemach und las auch hier die gleichen Worte: „Bedenke . . ." Sollte das nur ein Zufall sein, daß diese Worte hier an der Wand standen? Als ihm aber dann ein Gefäß gereicht wurde, das er für seine Hantierung brauchte, und er auch auf diesem Gefäß die gleichen Worte las: „Bedenke, was du tust!" da packte ihn Entsetzen. Es konnte wohl nicht anders sein, als daß der Plan verraten war! Sicherlich wußte der Sultan alles! Das einzige, was ihn vielleicht noch retten konnte, war ein freimütiges Geständnis. Er stürzte zu dem Sultan, warf sich ihm jammernd zu Füßen und bekannte, daß er die Hand gegen die Majestät hätten erheben wollen.

Der Sultan begnadigte ihn, ließ die Verschwörer hinrichten und gab dem Derwisch einen hohen Ehrenposten, denn das eigene Leben ist mit einem Sack voll Gold nicht zu teuer bezahlt!

E. v. Hollander-Lossow

Von der Seiltänzerei

von Dr. Alfred Lehmann

Im Jahre 160 v. Chr. hatte der römische Dramatiker Terenz bei der Uraufführung seiner „Schwiegermutter" das Pech, daß gleichzeitig eine Seiltänzergesellschaft auftrat, die binnen weniger Minuten das ganze Publikkum aus dem Theater lockte, so daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Nichts spricht mehr für die Beliebtheit artistischer Darbietungen schon im Altertum, und besonders die Seiltänzer schossen in dieser Beziehung den Vogel ab.

Der Gleichgewichtssinn macht den Seiltänzer, welche Art des Seils er sich immer zu seinem schmalen „Podium" erwählt haben mag. Es gibt da nämlich verschiedene Arten, und schon in alten Zeiten unterschied man zwischen dicken und dünnen Seilen. Die „Drahtseiltänzer" laufen auf dünnem Draht und verwenden nicht mehr die schwere große Balancierstange, sondern bedienen sich, wenn überhaupt eines Gegenstandes zum Ausgleich der Balance, eines Schirmes oder Fächers. Auch in der Art der Drahtseilbefestigung gibt es Unterschiede: man spricht von „schlappem" und „gespanntem" Draht. Hinzu kommt noch das von der Zirkuskuppel hoch oben schräg hinab zur Manege gespannte Seil, auf dem die Japaner Meister im Hinaufschreiten und plötzlichen Abrutschen sind. Im alten Griechenland kannte man ähnliches; beliebt war ein Abgleiten auf dem Bauche.

Die sogenannten „Turmseiltänzer", die ihren Namen tragen, weil sie früher ihre dicken Taue einfach zwischen zwei Türmen oder Häusern ausspannten, bedienten und bedienen sich einer dicken Balancierstange. Die Technik des Seiltänzers erfordert neben dem Gleichgewichtsgefühl in erster Linie einen ausgeprägten Tastsinn der Füße. Zunächst muß der empfindlichste Teil des Fußes, die Zehe, aufgesetzt werden, wobei noch besonders darauf zu achten ist, daß das Seil sich nicht zwischen den Zehen festklemmt. Der Name „Akrobat" bedeutet eigentlich „Zehengänger" und scheint tatsächlich zunächst im engeren Sinne für Seiltänzer geschaffen worden zu sein.

Die Tricks der Seiltänzer haben sich wenig geändert. Schon Plinius erzählt von dem fingierten Straucheln, das im Zuschauerraum stets einen Angstschrei auslöste. Auch wurde der Gang über das Seil besonders dadurch erschwert, daß man sich Gewichte an den Füßen befestigte. Merkwürdig ist, daß trotz der Beliebtheit der Seiltänzer antike Darstellungen des Seiltänzers außerordentlich selten sind.

Im Mittelalter gehörten die Seilläufer zu jedem Fest, gleichviel, ob eine höfische oder bürgerliche Gesellschaft Veranstalterin war. Bei einer fürstlichen Vermählung in Compiègne soll im Jahre 1237 ein Artist auf einem Pferd das Seil entlanggeschritten sein, ein etwas unwahrscheinliches, zum mindesten aber äußerst gefährliches Kunststück, das der Kunstreiter Francois Corradini bei der Nachahmung 1889 in Göteborg mit dem Leben bezahlte.

Der Franzose Blondin (eigentlich Emile Gravelet, geboren 1824) und der Deutsche Wilhelm Koster (geboren 1795) sind die beiden klassischen Seilläufer des 19. Jahrhunderts. Blondin, der nach Amerika auswanderte, überschritt am 30. Juni 1859 zum ersten Male die Niagarafälle, am 4. Juli zum zweiten Male mit verbundenen Augen, einen Schubkarren vor sich herschiebend, am 19. August mit einem Mann auf dem Rücken. Am 14. September 1860 wagte er das Experiment zum letzten Male, und zwar auf Stelzen. 1876 wurde die Ueberschreitung der Niagarafälle durch die 23jährige Marie Spelterini (übrigens eine Berlinerin) versucht: binnen 11 Minuten war der Versuch gelungen, den sie sofort, rückwärts schreitend, wiederholte.

Wilhelm Kolter hatte es ebenfalls zu außergewöhnlichen Fertigkeiten gebracht, so daß sich an seine Person Anekdoten und Sagen hefteten. Dazu gehört die Geschichte vom Marschall Lanes, wo er vor Königs Friedrich Wilhelm III. den Engländer Jack Barres durch Ueberspringen (!) auf dem schiefen Turmseil ohne Balancierstange (!) geschlagen haben soll — ein Artistenmärchen . . .

Die Schar der Seiltänzer des letzten Jahrhunderts ist nicht klein. Der große Friedrich Knie ist der Begründer einer berühmten Artistenfamilie; er hatte in Innsbruck Medizin studiert, bis er sich in die Tochter eines Kunstreiters verliebte, mit der er durchging. Ein romantisches Leben erschloß sich ihm: während der Schlachten von Jena und Auerstedt 1806 trat er bald bei den Deutschen, bald bei den Franzosen als Kunstreiter und Seiltänzer auf. Seine Kinder wurden sämtlich berühmte Seiltänzer.

Napoleon hatte eine Leidenschaft für die Seiltänzerin Madame Saqui (geboren 1777). Als der Kaiser einst ein Fest gab, ließ er sie wieder um ihre Mitwirkung bitten. Da es stürmisch und regnerisch schauer seinen Aerger auszudrücken.

„Ich habe das getan", sagt Martina und ihr Gesicht ist plötzlich ganz weiß, „ich habe gedacht — ich meinte — ihr würdet euch freuen, wenn ihr müde heimkämet und die Blumen ständen da."

„Einen Quatsch tun wir!" braust Sparr seine Tochter an. „Daß den Gochs, dem blöden Volk, ihren Park voll Blumen! Hier wird gearbeitet! Verstanden? Setze dich lieber mal etwas mehr hinter die Schularbeiten, damit wir für dich unnützes Ding nicht das gute Geld in den Dreck werfen, statt daß du zu diesem verstiegenen Ding, deiner Freundin, hinläuft und die Tage vertust."

„Du sprichst von meinen Freunden", antwortet Martina. Ihr Gesicht kann nicht weißer werden als es ist.

„Für dir den Ton an!" Sparr lächelt höhnisch. „Von ihren Freunden sprechen wir. Dazu haben wir keine Berechtigung. Wir, die Eltern, die alles für dieses undankbare Geschöpf tun."

Martina blamt sich auf, sie schiebt den Stuhl hinter sich zurück, steht steil und steif an ihrem Platz.

„Was tut ihr denn für mich? Was tut ihr denn? Wer stellt denn auch solch blödes Zeug auf den Tisch? Was soll man mit dem Salat? Seit wann wird denn hier geschöngeistert? Ich verbitte mir das ich — ich —"

Schade, es gibt nicht mehr Worte, die kräftiger wären, schwer seinen Aerger auszudrücken.

„Wer stellt denn auch solch blödes Zeug auf den Tisch? Was soll man mit dem Salat? Seit wann wird denn hier geschöngeistert? Ich verbitte mir das ich — ich —"

„Mimm die Blumen, Lisa, nimm sie alle und steck sie in den Ofen, mach Hackepeter daraus, du, was du willst, nur laß sie nicht stehen! Ich will sie nicht sehen, ich will sie nicht mehr sehen! Es ist alles sinnlos hier, sinn- und zwecklos."

„Aber, Martina." In Lisas Ratlosigkeit mischt sich langsam, aber eindringlich eine dumpfe Wut gegen die da drinnen, die das Kind so zugerichtet haben.

An der Tür prallt sie mit Frau Sparr zusammen. Diese geht über den dunklen Flur auf Martinas Zimmer zu. Kampfbereit stellt Lisa das Kinderbehrett gegen die Wand und folgt. Sie kann sich schon etwas erlauben, sie dient jahrzehntelang bei diesen Leuten.

Frau Sparr faßt an den Türgriff. Er ist verschlossen. Sie klopft mit hartem Knöchel. Es wird ihr keine Antwort.

„Willst du öffnen?" fragt sie drohend, sicher, daß ihr Befehl niemals mißachtet wird.

Nichts rührt sich. Frau Sparr sieht einen Augenblick ganz benommen, dann läuft sie zurück ins Eßzimmer. „Geht heraus!" sagt sie den Mann, den sie sonst nie um Rat fragt.

„Was sagst du nun? Die Plage hat sich eingeschlossen und öffnet einfach nicht."

Dem unheidischen Helden, dem kronsohn Oberbaunt des Hauses schwillt der Kamm.

„Da soll doch gleich —" Mit seinen kurzen Beinen läuft er über den Gang, faßt die Türklinke, rüttelt an ihr. Aufmachen! Aufmachen, sage ich dir! Ich bin dein Vater!"

Die Tür geht so jäh auf, daß Sparr fast ins Zimmer taumelt. Er riecht Terpentin, eine helle unbekannte Fläche sticht in seine Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Brillen Schmidt
58/60 Obernstraße 58/60

Kleines Mädchen Martina

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(4. Fortsetzung)

„Ja, du verfügst ein bißchen schrecklich einfach über Martinas Zukunft. Soviel ich weiß, haben ihre Eltern den einen Ehrgeiz, eine hochbezahlte Privatsekretärin oder eine Lehrerin aus ihr zu machen."

Goch schob mit einer einfachen Handbewegung Susannes Einwendungen hinweg, als gäbe es sie gar nicht.

„Das überlasse mir! Ich werde die gegebenen Schritte tun, wenn es Zeit ist. Nun aber zu dir! Was möchtest du werden?"

Suse atmet einmal tief und ängstlich auf, überwindet sich, spricht mit heller, sicherer Stimme: „Entweder ausgebildete Sportlerin oder — Schauspielerin!"

Hanns-Manuel antwortet nicht sofort.

„Das sind zwei sehr verschiedene Dinge und trotzdem mitteinander vereinbar. Ich habe nichts dagegen einzuwenden wenn du zuerst die Hochschule für Leibesübungen besuchst. es kann dir nichts schaden auf deinem Weg zur Schauspielerin, wenn du wirklich das Zeug dazu in dir spüren sollsst."

Susanne erhebt sich und läuft auf ihren Vater zu.

„Du bist ein herrlicher Mensch", stammelt sie, „du stellst mir nie etwas in den Weg."

„Oh, ich kann auch das!" lächelt er, und seine Hände streichen abwesend über ihr blondes Haar, das unter seiner Berührung knistert. „Wenn es zu deinem Besten wäre. Aber laß mich nun allein, Kind, ich habe noch zu arbeiten."

Sie läuft hinaus.

„Dein Brief, Suse!" Er schwenkt das schwere, gelbe Kuvert in der Hand.

Der Brief von Greiz! Sie hatte ihn vergessen.

Die Stagentür geht laut und klagend. Martinas Hand mit dem Pinsel gleitet aus, ein großer, aufgeregter Farbenkleks grinst von der noch ungestrichenen Fläche der vorderen Schranktüre. Die Eltern! Richtig, es ist Abend, und sie werden müde und hungrig sein. Nicht sie warten lassen! Und plötzlich ist es ihr eingegeben, nichts zu sagen von der hellen Aenderung, die sie vornimmt in dem grauen Zimmer. Einmal abends, wenn es gar die Sonne mit einem blassen Streifen ins Zimmer fällt, dann will sie die Tür vor ihnen öffnen.

Sie wischt sich die Hände ab, läuft nach draußen. Lisa, die ihr auf dem Flur mit einer dampfenden Schüssel begegnet, schneidet kleine Grimassen zum Zeichen geheimen, zwinkernden Einverständnisses. Martina lächelt sie an und tritt hinter ihr in das Zimmer.

Nur eine elektrische Flamme ist eingeschaltet, sie sendet ein unzureichendes Licht über den großen, ungedeckten mittelnahen Tisch, der nur zur Hälfte gedeckt ist. Die Möbel dieses Raumes standen einmal in einem Herrschaftshaus der neunziger Jahre, sie sind kalt und stillos wie ihre ganze Epoche. Sparrs erwarben sie spottbillig auf einer eigenen Auktion, weil kein Mensch sie haben wollte. Nikolaus Sparr war sogar stolz auf sie. Er pflegte manchmal zu sagen, daß die Herkunft der Menschen an ihren Möbeln zu erkennen sei: er redete sich ein, durch den Besitz dieser Möbel in seiner eigenen Achtung gestiegen zu sein.

An diese Worte ihres Vaters mußte Martina denken, als sie eintritt und einen guten Abend wünscht. Der Vater hat eine Zeitung vor sein Gesicht geschoben, deren zerknitterte Enden über seinen Teller wischen. Er liest müde und wütend zugleich. Gleich wird er losdonnern, irgend etwas zu schimpfen haben über die Weltwirtschaft, die ganz und gar verkehrt gehandhabt wird.

„Fange an mit dem Essen!" sagt die Mutter. „Vater muß natürlich wieder nachkommen."

Martina nimmt von der Mutter die Schüssel an und legt davon auf ihren Teller. Die Mutter begimnt Suppe zu löffeln und fortlos zu essen. Sie ist eine große, breite Frau mit einem harten Gang und strengen Augen. Jahrelange, angestrengte Berufsarbeit hat fast das ganze Weib in ihr zerstört; sie rechnet klüter und klüger als ihr Mann und vermag Vorteile aus Sachen zu schlagen, die nichts mehr wert erscheinen. Ihr dünnes Haar ist noch braun, ohne jeden grauen Schimmer, und liegt eng und sachlich fest an ihrem Kopf.

„Wer kommt nach?" poltert Sparr so plötzlich los, daß Martina vor Schreck die Gabel in den Teller stößt. „Wenn man den ganzen Tag keine Zeit hat, sich mal ruhig irgendwo hinzusetzen, kann man wohl spät abends mal Interesse an der Zeitung haben, was?" Seine Augen drohen blitzend und beleidigt.

„Erfreulicherweise!" bekartet die Mutter.

Nikolaus Sparr knüllt die Zeitung auf den Tisch. Martina sieht auf seine geballten Finger, die sich nur langsam lösen, schmutzige Fingernägel freigeben. Diese Finger taffen auch für mich um Lebensunterhalt, denkt sie mit Ekel und Rührung. Es sind die Hände meines Vaters, den ich nie verstehen werde, und die doch für mich arbeiten. Man könnte heulen, daß das alles so trostlos ist. Ein Bauer arbeitet auf seiner Scholle, und seine Hände werden rauh und rissig; ein anderer kauft alte Möbel und viele Dinge, von denen sich ihre Besitzer manchmal nur schmerzlich trennen, und er handelt damit, und davon lebt man.

„Ist doch!" Aus drückenden Träumen wird sie aufgeschreckt. „Du vergißt das Essen wie das Lernen." Die Stimme der übermüdeten Frau ist wie Glas, das einen Sprung hat.

Nikolaus Sparr greift wieder nach der Zeitung während er die letzte Gabel noch in den Mund schiebt. Dabei stößt er unglücklicherweise an die „Vase" mit Dahlien, die Lisa in ihrem neuen Anfang, Behaglichkeit zu schaffen, als Tafelschmuck aufgestellt hat. Die Vase fliegt um, die Dahlien liegen auf dem Tischtuch und schwimmen bald in einem kleinen See frischen Wassers.

„Verdammte Schweinerei!" Nun entlädt sich Sparrs Zorn voll, nun hat er einen Grund, sich zu verströmen und seine Umgebung zu kränken.

Wir sollen die Liebe, welche wir den Toten mit ins Grab geben, nicht den Lebenden entziehen.

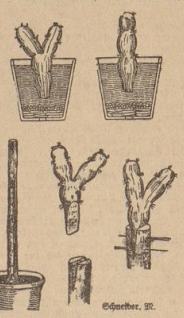
Wilhelm Raabe.

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 3 · 16. JANUAR 1936

Die Vermehrung des Blattkaktus

geschieht durch Glieder von den Enden, die man abtrennt und in kleine Töpfe mit leichter Erde setzt. Die Töpfe müssen einen guten Wasserabzug haben, damit die Erde nicht sauer wird. Eine leichte, sandige Heideerde eignet sich am besten für diesen Zweck. Will man die beliebten Kronenbäumchen ziehen, so wird ein eingliedriges Stück vom Steckling gewählt, für Buschbäumchen sind die mehrgliedrigen vorzuziehen. Kleine Hochstämme lassen sich aber leichter durch Veredelung erzielen. Zu diesem Zwecke verwendet man die Stämmchen der Peireskie, schneidet den Gipfel ab, spaltet das Stämmchen ein wenig, beschneidet ein Glied des Blattkaktus auf beiden Seiten, ebenfalls der Länge und Breite des Spaltes entsprechend, und steckt es in denselben. Durch einige Dornen oder dünne Nadeln wird die Verbindung befestigt, wie das aus der Abbildung zu ersehen ist. Diese Veredlungen wachsen im warmen Zimmer oder noch besser im Zimmergewächshäuschen vorzüglich an.



Schneider, M.

Jürg Straßberger-Lorenz

Winterschmuck im Garten

Meistens findet man in den Gärten eine Häufung derjenigen Pflanzen, die den Garten während Frühjahr und Sommer schmücken und zieren, während der Wintermonate aber als Zierstück für den Garten kaum oder überhaupt nicht in Frage kommen. Diese Erscheinung ist erstaunlich, weil gerade die winterzierenden Gehölze in größter Reichhaltigkeit vorhanden sind. Ihre verhältnismäßig geringe Verwendung ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Gartenbesitzer bei der Auswahl der von ihm zur Verwendung gelangenden Pflanzen vergißt, daß für den nordischen Garten der Hauptschmuckwert nicht nur in der Blüte, sondern auch in ganz anderen Merkmalen zu suchen ist.

Es sollen an dieser Stelle einmal die wichtigsten Eigenschaften einzelner winterzierender Gehölzgruppen besprochen werden, mit einigen der schönsten Vertreter der einzelnen Gruppen.

Die größte und wichtigste Gruppe der winterzierenden Gehölze ist wohl die Gruppe der sogen. immergrünen Gehölze. Zu dieser zählen in erster Linie die Nadelhölzer. Da die Koniferen und Nadelhölzer in ihren unzähligen Arten auch ganz verschieden im Wuchs sind, d. h. vom 30 Meter hoch werdenden Baum bis zu 30 Zentimeter hoch bleibenden Zwergarten, sind alle Größen vertreten, würde sich die Verwendung für den Gartenbesitzer ganz zwangsläufig ergeben, wenn er die genügende Artenkenntnis besitzen würde. Da aber bei den meisten dieselbe nicht vorhanden ist und die Koniferen und Nadelhölzer mit wenigen Ausnahmen langsame Wachser sind, läßt man sich viel zu sehr von der sogen. Jugendform blenden. Das heißt, es werden viel zu oft, besonders im kleinen Garten, Koniferen und Nadelhölzer angepflanzt, ohne daß bedacht wird, daß dieselben in absehbarer Zeit ihre Form und Größe so erheblich verändern, daß sie im kleinen Garten nicht mehr am richtigen Platze sind, weil sie viel zu mächtig geworden sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Picea Omorica (Serbische Fichte), eine unserer schönsten Fichten, die als 2 Meter hohe Pflanze auch im kleineren Garten als Schmuckstück anzusehen ist, wobei aber die wenigsten wissen, daß die Serbische Fichte bis zu 40 Meter hoch wird. Aber es gibt auch bei den Tannen, Fichten und Lebensbäumen Zwergarten, die im Garten, ja sogar im kleinsten Gärtchen, auf das beste verwandt werden können. Als besonders schön müssen die durch ihren hängenden Wuchs kenntlichen Chinesischen Wacholder angesprochen werden, die als Einzelpflanzen im Garten, besonders im Winter bei Rauhreif oder Neuschnee, nicht zu ersetzende Schmuckstücke darstellen. Ebenso schön sind die Latschenkiefern, bei deren Verwendung z. B. im Steingarten man wunderbare, das ganze Jahr andauernde Wirkungen erzielen kann.

Die zweite Untergruppe der immergrünen Gehölze sind die sogen. laubtragenden Immergrünen, als deren Hauptvertreter die wohl allen Gartenbesitzern bekannten Rhododendron anzusehen sind, bei dessen Verwendung der Gartenbesitzer zu leicht vergißt, daß der Rhododendron einen halbschattigen Standort und stark humosen Boden haben will. Als weitere, sehr schöne Vertreter dieser Gruppe sind Alex oder Hüssen, wie auch der Buchsbaum zu nennen. Rhododendron wie auch Alex haben für den Gartenliebhaber noch deswegen besondere Bedeutung, weil neben der immergrünen Belaubung des Rhododendron durch seine wundervollen Blüten und der Alex durch den prächtigen Beerenbehang im Winter ganz besonderen Schmuckwert für den Garten besitzen. Als letzter, laubtragender Immergrüner sei noch der wohl jedem bekannte Efeu genannt. Nach wie vor bleibt der Efeu nicht nur eine unserer beliebtesten Mauerbekleidungspflanzen, sondern er bildet durch seine schöne dunkelgrüne Belaubung eine wesentliche Bereicherung des winterlichen Landschafts- und Gartenbildes.

Ein wesentlicher Gartenschmuckwert im Winter ist auch unseren heimischen Ginsterarten beizumessen, die mit ihren graziösen immergrünen Aestchen vorzüglich geeignet sind, das winterliche Gartenbild sehr ansprechend zu beleben. Im Frühjahr gehören sie zu unseren schönsten Gartenblühern, die uns überhaupt die Natur verliehen hat.

Neben den immergrünen Ziergehölzen müssen wir auch den sogen. halbimmergrünen Gehölzen unsere Beachtung zuwenden, zumal dieselben allermeist noch durch farbigen Beerenbehang das Auge des Beschauers im Winter erfreuen. Besonders sind in dieser Gattung die verschiedenen Sorten der Felsenmispel zu erwähnen, die durch einen Beerenbehang vom leuchtendsten Rot bis zum tiefsten Schwarz fast den ganzen Winter hindurch den Gartenbesitzer belohnen. Ein anderer, zu unseren Rotdorngewächsen gehörender Strauch, der sich auch gut zur Mauerbekleidung eignet, sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, der Feuerdorn, der durch sein saftgrünes Laub, das sich bei Eintritt des Winters tiefrot verfärbt und durch seinen wunderbaren Beerenbehang zu einem unserer wertvollsten Ziergehölze zu zählen ist. Für größere Gärten sei auch noch der sowohl durch seinen bizarren Wuchs, als auch durch reichen Beerenbehang auffallende Sanddorn erwähnt, der allerdings bis zu fünf Meter hoch wird, also mehr Platz im Garten beansprucht.

Ganz unerläßlich für den Winterschmuck des Gartens sind besonders die durch ihre farbige Rinde hervortretenden Gehölzarten, von denen eine reiche Anzahl dem Gartenbesitzer zur Verfügung steht. Es sei hier besonders an die vielen Sorten unserer Cornelkirsche erinnert, mit ihrem gelben und roten Gezweig.

Eine Fülle herrlichsten Pflanzenmaterials, das auch im Winter den Garten ziert und schmückt, steht uns zur Verfügung. Man muß sich aber bei der Zusammenstellung der einzelnen Gehölzgruppen nicht nur von den Blüten, sondern auch von all den anderen Eigenschaften, die ein Gehölz zum Zierstrauch erheben, leiten lassen und danach handeln.

P. Kuhlmann

Das Alpenveilchen

Ueber Winter kommt am häufigsten, schön aufgeputzt mit Manschette und Schleifchen, wie es sich zu festlichen Gelegenheiten geziemt, das Alpenveilchen in unser Heim. Wohl fühlt es sich aber erst wieder, wenn wir es von diesem ungewohnten Aufputz, der das Atmen durch den porösen Ton behindert, befreien. In Treibhausatmosphäre aufgewachsen, soll es sich nun an die biedere Zimmerluft gewöhnen. Man gibt ihm zunächst ein Bad in einer Wanne mit handwarmem Wasser. Wenn der Erdballen gut von Wasser durchzogen ist, läßt man den Topf abtropfen und stellt ihn in einem Zimmer nicht über 8 Grad Wärme auf. Durch das Bad gewöhnt die Pflanze sich leichter an den veränderten Standort. Im Wohnzimmer ist es im allgemeinen zu warm, die vorhandenen Knospen kommen dann nicht mehr zur Entwicklung. Gut gedeiht das Alpenveilchen zwischen Doppelfenstern, jedoch ist es gegen Zugluft empfindlich. Vor der Mittagssonne ist es durch Seidenpapier zu schützen. Während der Blütezeit wird viel Wasser benötigt, jedoch muß vorsichtig am Rand gegossen werden. „Ins Herz" gießen verursacht leicht Fäulnis.

Die Weiterkultur ist gar nicht so schwer, wie vielfach angenommen wird. Nach der Blütezeit ist noch so lange zu gießen (aber sparsam) bis die Pflanze „einzieht", d. h. bis die Blätter welken. Beschleunigt wird dieser Vorgang durch Schräglegen des Topfes. Dann 2 bis 3 Monate Ruhezeit in einer schattigen Ecke, jedoch den Topfballen nicht trocken werden lassen, sondern vorsichtig den Rand benetzen. Beginnt die Knolle wieder auszutreiben, dann wird der Topf wieder ans Fenster gestellt und allmählich mehr gegossen. Haben sich 3 bis 4 Blättchen entwickelt, wird die Pflanze umgetopft in lockere, humose Erde (Kompost mit Sand und Torfmull). Ist sie fest angewurzelt (nach etwa 6 Wochen), erhält sie wöchentliche, schwache Dunggüsse bis zur Blüte. Eine so selbst angezogene Pflanze können wir auch über Winter im geheizten Wohnzimmer zur Blüte bringen. Die volle Ueppigkeit der ersten Blüte erreicht man aber schwer wieder.

Erziehung zur Persönlichkeit

Gärtnerische Werkausbildung

Der Reichsnährstand hatte die Beauftragten der Landesbauernschaften für die gärtnerische Werkausbildung zu einer Tagung nach Berlin berufen, um sie in die Pflichten ihres verantwortungsvollen Amtes einzuführen. In mehreren Vorträgen und in einer regen Aussprache wurde mit ihnen das Wesentliche der Erziehungsarbeit, die an dem gärtnerischen Berufsnachwuchs zu leisten ist, erörtert. Der Grundgedanke war, daß die heute durch die nationalsozialistische Schule und durch die Erziehung in der HJ. für die Bejahung des nationalsozialistischen Staatsgedankens vorbereitete Jugend auch während ihrer Berufsausbildung einer sorgfältigen Erziehung und Betreuung bedarf. Der vom Reichsnährstand beschrittene Weg der Berufserziehung ist ein anderer als früher, da nur die rein fachliche Ausbildung im Vordergrund stand. Heute muß die Erziehung zur Persönlichkeit gefordert werden, die als solche erst in der Lage ist, auch höchste fachliche Leistungen zu vollbringen. Das für diese Erziehungsarbeit nur die Besten gerade gut genug sind, dürfte ohne weiteres einleuchten, wenn man berücksichtigt, daß die Jugend von heute der Träger des Staates und der Wirtschaft von morgen sein wird. Das Dritte Reich pflegt nicht auf Augenblickserfolge hinzuarbeiten, sondern sieht die Erfüllung seiner großen Ziele in der Zukunft, nämlich dann, wenn die Erziehungsarbeit an den deutschen Menschen die volle Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen und seine rückhaltlose Bejahung der nationalsozialistischen Staatsidee erbracht hat.

Die versammelten Beauftragten, die diese Erziehungsgedanken in ihrem Bereich der gärtnerischen Lehrmeister und Lehrlinge durchzuführen haben, müssen ihre ganze Persönlichkeit für den Erfolg ihrer Erziehungsarbeit einsetzen. Sie haben außerdem folgende Aufgaben zu erfüllen: Die Auswahl der Lehrmeister vorzunehmen, für deren Heranbildung zum nationalsozialistischen Berufserzieher Sorge zu tragen, die Auswahl der Lehrlinge und die Ueberwachung ihrer Berufsausbildung zu leiten und die Einheitlichkeit der Gehilfen- und Meisterprüfungen in der ganzen Landesbauernschaft zu gewährleisten und dafür Sorge zu tragen, daß die Prüfungen das vom Reichsnährstand geforderte praktische Gepräge behalten und niemals einer falschen Verwissenschaftlichung anheimfallen.

Die sich anschließende Aussprache zeigte in der Fülle der vorgebrachten Anregungen und Fragen ein außerordentliches Interesse der Beauftragten für ihre Aufgaben und eine erfreuliche Geschlossenheit der gesamten Auffassung. Besonders hervorzuheben sind die Berichte einzelner Beauftragter über die bereits erfolgte Abhaltung von Lehrmeistertagungen und deren ausgezeichnete Wirkung. Die Aeußerungen der Lehrmeister zeigten, daß der Reichsnährstand mit den Arbeitsgemeinschaften der Lehrmeister, in denen diese für ihre Erziehungsaufgaben der Lehrlingsausbildung vorbereitet werden, den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Pflanzen und ihre spezifischen Bodenarten

Die Anlage des Steingartens

Wir scheiden die Pflanzen in solche, die Kalk lieben und solche, die kalkfeindlich sind. Bei den Steingartenpflanzen ist diese Scheidung besonders wichtig, da die kleinen Bergpflanzen sehr empfindlich sind für oder gegen den Kalkgehalt des Bodens.

Alle Rhododendren, zu denen neben den Heidearten auch die Azaleen gehören, sind kalkfeindlich. Der größere Teil aller Pflanzen verlangt kalkhaltigen Boden.

Den Bedürfnissen der Pflanzen entsprechend muß der Steingarten kalkfreie, torfige und kalkreiche Zonen und feuchtere und trockene Zonen sowie schattige und sonnige Teile enthalten. Am richtigen Platz gedeihen sie alle, die Pflanzen aus unserer Heimat, aus den Alpen, aus Sibirien, aus dem Tibet und aus Neuseeland und aus Nord- und Südamerika, die Bewohner der arktischen, der gemäßigten und zum Teil sogar die der subtropischen Gebiete. Für das Gedeihen der Steingartenpflänzchen ist das wichtigste die Forderung nach Dränage und Wasserableitung. Eine Bodenneigung von 30 Zentimeter auf den Meter allein genügt noch nicht für eine schnelle Wasserabführung, es müssen Steine im Untergrund als Dränage eingebaut werden, in etwa 30 Zentimeter starker Schicht, und der sandige Boden muß auch mit kleineren Steinbrocken durchsetzt sein.

Im Stadtpark zu Hamburg befindet sich ein kleiner, sehr reich bepflanzter, reizvoller Steingarten, in dem die folgenden Bodenmischungen Anwendung gefunden haben:

1. Für eigentliche Alpinen, die Kalk fordern oder vertragen:

¼ faseriger, feinkrümeliger Lehm, am besten aus zersetzten Rasensoden aus einer lehmigen Wiese, auf keinen Fall toter Lehm.

¼ Lauberde, die keine Laubstruktur mehr erkennen läßt.

¼ scharfer, grober Sand oder Grand.

¼ zerkleinerter, poröser, nicht zu fester Kalkstein oder alter Kalkmörtel in Brocken von 1 bis 20 Millimeter, dazu bis etwa 1/20 Bodenmenge feingemahlener Mergel oder Düngekalk (kohlensaurer Kalk). Diese Grundmischung wird, Sonderansprüchen sich anpassend, mit mehr Lehm, mehr Lauberde, mehr Sand, mehr Steinbrocken, mehr Kalk oder durch den Zusatz von Moorerde, Torfmull oder vollkommen zersetztem Kuhdung modifiziert.

Zeichnung: Schönbohm

Schnitt durch Steinterrassen für Alpenstauden

1. Weg, 2. Trockenmauer, 3. Pflanze auf Steinsockel, 4. Plattenpfad, 5. Dränage, 6. Zwergstrauch.

2. Für eigentliche Alpinen, die kalkfeindlich sind:

Dieselbe Grundmischung, aber ohne Kalk. Statt der Kalksteinbrocken nehme man Brocken porösen, kalkfreien Natursteins oder porösen Ziegelsteins. Modifizierung gegenüber Sonderansprüchen wie unter 1.

3. Für anspruchslose Steingartenpflanzen und gewöhnliche Gartenpflanzen:

Gewöhnliche, leichte, gute Gartenerde, die sich ebenso wie Mischung 1 durch Lehm, Lauberde, Torfmull, Sand, Steinbrocken, Kalk, Moorerde und alten, vollkommen zersetzten Kuhdung besonderen Ansprüchen anpassen läßt.

Für gewöhnlich kann diese Erde eine Verbesserung durch künstlichen Dünger bekommen. Man gebe für den Kubikmeter (17 Schubkarren) 3 Kilogramm entleimtes Knochenmehl, 3 Kilogramm Düngekalk, 4 Kilogramm Hornspäne und 1 Kilogramm schwefelsaures Kali.

4. Für eigentliche Moorbeetpflanzen:

Moor- und Heidererde ohne Kalk. Diese Erde läßt sich durch gewöhnliche, leichte oder schwere Gartenerde ohne ausgesprochenen Kalkgehalt verlängern, durch Torfmull teilweise ersetzen und durch alten, vollkommen zersetzten Kuhdung nährkräftiger machen.

Die Pflege des Steingartens besteht dann, neben der Freihaltung von Unkraut, in einer intensiven Bewässerung im Frühjahr und in der Trockenhaltung im Ausgang des Sommers und im Herbst. Besondere Liebhaber von Feuchtigkeit, namentlich auch die Pflanzen des Heidegartens, werden auch dann feucht zu halten sein.

Eine leichte Winterdecke aus ganz locker gelegtem Tannenreis, als Ersatz für die Schneedecke im Gebirge, beschränke man auf das absolut notwendige Maß.

Tod dem gefährlichsten Obstbaumschädling

Die Bekämpfung der Blutlaus

Die Apfelblutlaus rechnet zu den gefährlichsten tierischen Obstschädlingen, sie richtet Jahr für Jahr im Obstbau ungeheuren Schaden an. Hauptsächlich findet sie sich in warmgelegenen, windgeschützten Hausgärten; im Gebirge und in kälteren Gegenden ist sie weniger verbreitet. Befallen werden sak. nur Apfelbäume, zuweilen auch Birnbäume, Weißdorn und Zwergmispel, wo sie aber meistens unschädlich bleibt. Im Sommer ist das Auftreten leicht erkenntlich an den von den Läusen in seinen Fäden abgesonderten Wachsgebilden, die wie Schnee an den Bäumen hängen. Zerdrückt man die Tiere, so tritt ein blutartiger braunroter Saft heraus, der den Schädlingen den volkstümlichen Namen Blutlaus verliehen hat.

Der Schaden an den Apfelbäumen wird dadurch angerichtet, daß sich die Blutlaus schmarotzerhaft an der Baumrinde festsaugt und dem Baum Saft und Nahrung entzieht. An den besiedelten Stellen bilden sich dicke, schwammige Gewebe, die Rinde wird beulenartig hochgetrieben und platzt schließlich. Es entstehen krebsartige Geschwüre, die darüber gelegenen Zweigenden verdorren und verkümmern. Auch die Baumwurzeln werden durch Knotenbildung in der Nahrungszufuhr gehemmt. Die Folge dieser zerstörenden Einwirkungen sind verminderte Fruchtbarkeit, geringwertige Fruchterträge und schließlich ein Absterben des Baumes. Die Vermehrungsfähigkeit der Blutlaus ist sehr groß, sie bringt es (ungeschlechtlich) in 6 bis 10 Generationen auf etwa 130 Junge. Die lebend geborenen Jungen beginnen sofort ihre schmarotzerhafte Tätigkeit. Im Winter gehen die meisten Altläuse zugrunde, bei 25 und mehr Kältegraden sterben alle oberirdischen Blutläuse ab. Zu mindestens überdauern die Kältezeit aber zahlreiche Junglläuse, die in der Erde überwintern und sich alsdann wieder allmählich seuchenhaft vermehren.

Die Bekämpfung der Blutlausplage ist demnach wichtig genug, um sie mit allen verfügbaren Mitteln zu betreiben. Es bestehen für die Bekämpfung der Blutlaus folgende Möglichkeiten: Vernichtung der Blutlauskolonien durch mechanische und chemische Mittel, Heranziehung natürlicher Feinde, Abwehr durch entsprechende Auswahl der Apfelsorten und durch Kulturmaßnahmen. Die direkte Bekämpfung durch mechanische und chemische Mittel geschieht am besten im Herbst und an frostfreien Wintertagen in Verbindung mit der allgemeinen Baumpflege. Zur Behandlung des ganzen Baumes eignet sich am besten 10prozentiges, genormtes Obstbaumkarbolineum, ferner werden empfohlen Spritzungen mit verschiedenen Mischungen sowie eine Reihe von Spezialmitteln, deren Anwendung vom Deutschen Pflanzenschutzdienst erprobt sind und die sich gut bewährt haben. Natürliche Feinde der Blutlaus sind die Marienkäferchen, die deshalb nebst ihren Larven geschützt werden müssen. Die blutlausfressende Zehrwespe, aus Nordamerika eingeführt, hat hier die an sie gestellten Erwartungen leider nicht erfüllt.

Das sicherste Mittel gegen den Blutlausbefall ist die Abwehr durch richtige Auswahl der Apfelsorten und durch Kulturmaßnahmen. Die Forschungen und Beobachtungen über den Befall der verschiedenen Apfelsorten sind noch nicht als abgeschlossen und für alle Gebiete gültig anzusehen; sie geben aber dem Obstbau bereits einen guten Anhalt, und es werden bei der praktischen Anwendung weitere Erfahrungen gesammelt werden können. Selten oder gar nicht werden befallen: Ananas-Reinette, Charlamowski, Gravensteiner, Ontario usw. Meist schwach bzw. stellenweise werden befallen: Ademsledener Kalvill, Geflammter Kardinal, Roter Herbst- (und Winter-) Kalvill, Roter Eiserapfel usw. Zumeist stark anfällig sind: Baumanns Reinette, Boikenapfel, Goldparmäne, Landsberger Reinette, Schöner von Boskop, Weißer Klaraapfel, Weißer Winterkalvill. Stark befallene ältere Bäume sollten mit widerstandsfähigen Sorten umgepfropft oder, wenn dies nicht angängig ist, beseitigt werden. Gute Bodenverhältnisse und vorschriftsmäßige Düngung dienen dazu, die Obstbäume kräftig und widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse zu erhalten, weite und luftige Pflanzung begünstigt die Entwicklung und Fruchtbarkeit.

Ein Kleinod des Steingartens

Der tief azurblaue Enzian

Gar wenig Menschen ist es vergönnt, das Blütenwunder tiefazurblau blühender Alpenenziane in ihrer Heimat zu schauen. Kann es etwas Vollkommeneres geben als das schöne, stille Sein der Pflanze und die Reinheit ihres Lebens? Blumen wirken mit der Kraft eines Symboles.

Einige der prächtigen, trichterförmigen Blumen, die das strahlende Blau des schönsten Sternenhimmels widerzuspiegeln scheinen, in einem weitbauchigen Schmuckglas ins Zimmer gebracht, — und ein ganzer Frühling hat Einzug gehalten, ist Gast in unserem Hause.

Wie wenig Gartenbesitzer wissen doch davon, wie leicht es ist, ein Stückchen Land, ein ganz, ganz kleines Plätzchen zu einem Paradiese zu gestalten! Daß auch der in den Alpen beheimatete Enzian zu den Glücksgütern des Gartens gehören kann, will man nicht glauben. Nichts weiter als ein möglichst halbschattiger Standort ist das Verlangen des Enzians. Nur frischgedüngte Gartenerde ist zu vermeiden. Etwas Kalkgehalt des Bodens ist wünschenswert. Am wirksamsten ist die Anpflanzung in lockeren Trupps, wie Streublumen freigebig verteilt. In wenigen Jahren sind die Pflanzen wie Rasen zusammengewachsen. Staunend und andächtig steht dann der Blumenfreund vor einer blühenden Enzianwiese, auch wenn sie vielleicht wegen räumlicher Begrenzung nur klein sein kann. Aber auch sonst, in Mauer- und Steingärten und anderswo finden sich Gelegenheiten, Enzian anzusiedeln. Wegen des „rasenbildenden" Wuchses eignet sich dies Staudenkleinod ganz vorzüglich auch zu Einfassungen aller Art.

Der wunderbare Farbton kann in seiner Wirkung noch gesteigert werden durch Verwendung in unmittelbarer Nachbarschaft gleichzeitig blühender anderer Stauden, wie beispielsweise des überreich blühenden Schneekissens (Iberis) oder des leuchtend gelbgefüllt blühenden Steinkrautes (Alyssum). Willkommene Nachbarn sind auch die bunten Gartenprimeln. Wer Freundschaften schätzt und liebt, der gebe sie mit Blumen ein.

O. K.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen